II 579

D.65.1

H.V.
L22

Einband 1835 12 Mai – 12 xr.

cat.

II 579

H.V.
L 22

Einband 1835. 12 Mai – 12 xr.

cat.

Volsunga-Saga
oder
Sigurd der Fafnirstödter
und
die Niflungen.

Uebersetzt

durch

Friedrich Heinrich von der Hagen.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG
L22

Breslau 1815
bei Josef Max und Komp.

[illegible]

An
Volker den Spielmann.

Du ritterlicher Fidler, dessen Bogen
So süße Töne fiedelt lieben Freunden,
Zur blut'gen Hochzeit aber streicht den Franken,
Schau' hier die größte aller Heldenmähren,
Wie sie in grauenvoller Herrlichkeit
In Nordlands Eisgebirgen aufgedämmert,
Und Du zuerst in Deutschland sie gesungen:
Und wenn die riesenhohen Heldengeister
Dir freundlich winkend ernst vorüberschreiten,
So bringen sie auch einen Gruß von mir.

Vorrede.

Die Volsunga-Saga enthält nicht, wie die Wilkina- und Niflunga-Saga, eine spätere aus Deutschen Sagen geflossene, sondern die ältere eigenthümliche Nordische Darstellung des großen Nibelungen-Mythus, welche vielmehr auf unser Nibelungenlied eingewirkt hat. Sie steht in genauer Verbindung mit den Edda-Liedern (welche unlängst auch übersetzt und erläutert von mir erschienen sind), indem sie nicht nur viele Stellen daraus anführt, sondern auch größtentheils nur eine Auflösung und Umschreibung derselben ist: wie beides in den Anmerkungen nachgewiesen ist. Außerdem, daß sie uns so die in den

Edda-Liedern vorhandene Lücke ausfüllt (Kap. 30—37.), bewahrt sie uns auch noch mehre Stellen und ausführliche Erzählung mancher gar nicht mehr, oder doch ganz abweichend, oder in den Prosasätzen der Edda-Lieder nur noch in kurzem Auszuge vorhandener Lieder.

Ihrem Grundstoffe nach ist also diese Saga mit den Edda-Liedern von gleichem Alter, ihrer Abfassung nach aber offenbar jünger als diese, wenn auch nicht in ihrer jetzigen Gestalt und Zusammensetzung. Sie sind, obgleich zum Theil Deutscher Abkunft, aus der Heldenzeit der Völkerwanderung und Attila's, doch ohne Zweifel uralt und ächt, und durch ihre innige Aufnahme in die Altnordische Mythologie und durch ihre ganze Darstellung als ganz eigenthümlich zu betrachten. Vermuthlich schon vor der Bevölkerung Is-

lands (seit 874.) wurden sie, etwa in Norwegen, gedichtet, Island aber, der Zufluchts- und Hauptbildungsort der Altnordischen Sprache, Mythologie und Poesie hat sie aufbewahrt. Aufgeschrieben, gesammelt und verbunden wurden sie freilich erst in der mit dem Christenthum eingeführten Lateinischen Schrift um das Jahr 1000. bis 1100., wahrscheinlich durch Sämund. Daß sie sich im Laufe dieser Zeit verändert, und wie die Sprache selbst insonderheit manches Christliche angenommen haben, dürfte wohl sein: doch ist hievon, zumal nach den sämmtlich späteren Abschriften, die nur bis zum 13ten und 14ten Jahrhundert aufsteigen, noch nicht auf den Ursprung und die ursprüngliche Gestalt zu schließen. Und Finnus Johannäus, der in seiner Isländischen Kirchengeschichte (Hafn. 1772. 4. T. I. p. 22 — 26.) zuerst

dieß Verhältniß berührte, geht offenbar zu weit, wenn er aus solchen Zügen auch die Sämundische Edda einem mit Christen oder Halbchristen Bekannten oder gar Abgefallenen, nach 6—700. beilegt. Die christlichen Aehnlichkeiten, die er aus der Snorrischen Edda aufführt, möchten nicht alle aus der Quelle derselben, den Edda-Liedern bestätigt werden, und sind auch meist von der Art, daß sie fast aller Mythologie gemein sind (z. B. die Dreieinigkeit, die zwölf Götter, Himmel und Hölle); und aus der Sämundischen Edda werden (mit Ausnahme einer Stelle aus Grougalldr) gerade nur aus diesen Liedern einige Züge angeführt, von denen aber manche umgekehrt erst aus dem Heidenthum in's Christenthum aufgenommen sein mögen, z. B. das Schwören bei heiligen Steinen (S. 70. vgl. S. 25. 79. daher das

Sprüchwort: Stein und Bein schwören), die Kesselprobe (S. 71.); deßgleichen die Taufe (Sigurds, hier in Volsſ. Saga, Kap. 22.); und nur eine dunkle Ueberlieferung von dem auf Siegfrieds Gewand genähten Kreuze in unserm Nibelungen-Liede (Abentheure 15.) scheint es [1]), wenn gesagt wird, daß von Einigen Sigurd der Fafnirstödter ein Halbchrist oder mit dem Kreuze bezeichneter genannt wird. Entschiedener christlich in Wort und Werk ist dagegen das Segnen (d. i. Kreuzigen) des Trunkes (signa, S. 46., Volsſ. Saga, Kap. 29.), und die Leichen-Kiste (S. 92.; vgl. Volsſ. S. Kap. 47. [2]). Im

1) Woher aber diese rührt, ist auch dunkel, indem damals (1772.) nur noch Chriemhilden Rache durch Bodmer bekannt gemacht war, und in den Auszügen davon des Kreuzes nicht gedacht wird.

2) Finnus Johannäus hat hier noch eine Stelle aus Brynhildar-Liod, welche lehrt, man solle dem Todten einen Hügel machen, Haupt und Hände

Ganzen aber hat diese Altnordische Darstellung, aus obigen und noch andern Gründen, sich viel reiner in der ursprünglich heidnischen Gestalt erhalten, als in unserm Nibelungen-Liede, wo mit andern Zeitmischungen auch das Christenthum, zwar nicht sehr bedeutend eingreift, doch vollständig dasteht. Dagegen wird in der Nornagests-Saga, welche zwar jünger, doch mit der Volsunga-Saga in demselben Verhältnisse zu den Edda-Liedern steht, die Bekehrung des dreihundertjährigen Erzäh-

waschen und trocknen, bevor er in die Kiste gelegt werde, und beten, daß er selig schlafe. Dieser Spruch gehört offenbar zu den Lehren Brynhilds, Vols. S. Kap 30, findet sich aber weder dort, wo (S. 105.) nur allgemein die uralte Pflicht gegen Todte eingeschärft wird, noch in den Edda-Liedern, S. 48., die gerade hier die Lücke haben. Es ist also vielleicht nur Zusatz einer späteren Abschrift — Außerdem bemerkt Finnus Joh. nur noch, daß „mißlich ist der Menschen Ruf" (Edda-Lieder, S. 48.) wo heimr für Menschen gebraucht wird, eine christliche Redensart sei. heimr steht aber in dieser sehr nahe liegenden Bedeutung (wie mundus und Welt) auch schon in Nials- und Gunlögs-Saga.

kers Nornagest, d. i. der Nornen Gast, dieser heidnischen Vorzeit ausdrücklich entgegengesetzt.

Anderweitige Veränderungen und Verarbeitungen der ältesten Lieder beweiset nicht nur eben dieß Verhältniß beider Saga's zu ihnen, sondern auch der Lieder unter sich. Wie sich in der Volsunga-Saga (Kap. 36. 38. 39.) Liederstellen finden, die in den Liedern selber (vgl. S. 49. 55. 56.) nicht vorkommen, so sind auch mehre dieser Lieder zum Theil nur als Variazionen von einander anzusehen, worüber ich auf die Vorrede zu meiner Uebersetzung derselben (S. IV – V.) verweise. Eben so bedeutend für die Mannichfaltigkeit, Bearbeitung und Zusammenhang der alten Lieder ist es, daß die Thaten Volsungs und seiner Ahnen gar nicht, und die Sigmunds und Sinfiotli's nur noch im kur-

zen Auszuge (S. 20. 28.), in der Volsunga-Saga (Kap. 1 — 14.) aber ausführlich und mit Einfügung einer Strophe (Kap. 13.), also zweifelsohne noch aus einem alten Liede erzählt werden: welches vielleicht das alte Volsungen-Lied ist, woraus die Edda-Lieder (S. 22.), nur ein Bruchstück geben. Ebenso verhält es sich wohl mit Svanhilden, deren tragische Geschichte bei den Edda-Liedern (S. 92.) nur ganz kurz, in der jüngeren Edda (Fab. 78.) schon umständlicher, und in der Volsunga-Saga (Kap. 49.) ausführlich erzählt wird. Wahrscheinlich gab es von dieser allberühmten Saga, deren Inhalt schon bei Jornandes (de reb. Get. c. 24.) und Saxo (Lib. 8. ed. Stephan. p. 155.) und dann auch in unserm Heldenbuch (alte Vorrede) und in der Wilkina-Saga (Kap. 250. ff.) angedeutet

wird [3]), damals noch ein besonderes Lied. Dagegen ist in der Volsunga-Saga (Kap. 39. 45.) nur eine Hindeutung auf Oddrun's Geschichte, wovon die Edda (S 72.) noch ein eigenes Lied hat. [4]) Und von den Liedern von Helgi und Sigrun (S. 24.), Brynhilds Fahrt zu Hel (S. 63.) und Gudruns Kesselprobe (S. 70.) ist in der Volsunga-Saga nicht mal eine Spur, das

---

3) Zwar kömmt hier nicht bestimmt Svanhild vor, aber wol Sibichs Verrath und Ermenrichs Wüthen gegen seine Verwandten die Harlungen, und gegen seine Söhne, deren einen, Samson, er auch, wegen beschuldigter Nothzucht, von Rossen zertreten läßt.

4) Das lange Lied von Gripirs Weissagung (S. 29—36.) scheint absichtlich nur kurz angedeutet (Kap. 25.), um der folgenden Erzählung nicht vorzugreifen. Fafnirs und Brynhilds Weissagungen (Kap. 27. 39.) dagegen sind kürzer und nicht Gegenstand eines besondern Liedes. — Das bei den Edda-Liedern gedachte Lied von Kara und Helgi (S. 28.), und das noch von Nornagest gesungene Todeslied Gunnars (Kap. 2.: vgl. Volf S. Kap. 46.) sind auch nicht einmal mehr im Auszuge vorhanden.

mittlere freilich fast ganz auch in der Nornagests-Saga (Kap. 8.). Das letzte Lied aber, wo Herkia, Atli's Beischläferin, Gudrunen des Ehebruchs mit Thiothrek anklagt, doch selber in der von Gudrunen glücklich bestandenen Probe des siedenden Wassers zu Schanden wird, scheint eins von den jüngeren Liedern, und weiset, nebst der ausdrücklichen Beziehung auf abweichende Deutsche Sagen von Sigurds Tod (S. 51.; vgl. Nornagests-Saga, Kap. 8.) auf eine spätere Einwirkung der Deutschen Dichtungen hin, worin, wie in der Wilkina-Saga, Dietrich[5]), Etzel, Helke und Chriemhild (Gudrun) in ähnlichen Verhältnissen erscheinen.

---

5) In den Edda-Liedern, S. 71., heißt er einmal Thiothmar; ein Schreibfehler oder eine Spur seines Vaters Dietmar. Wilkina-Saga, Kap. 9. und Heldenbuch.

Wenn solchergestalt auch die jetzige Sammlung und Verbindung der Edda-Lieder jünger scheint, als die der Volsunga-Saga zum Grunde liegende, so verräth jedoch diese selber durch ihre Anknüpfung an Ragnar Lodbrok nicht minder eine jüngere Hand und Fortsetzung. Von Aslög, Sigurds und Brynhilds Tochter, deren Jugendgeschichte (Kap. 52.) den Uebergang zu der folgenden Ragnar Lodbroks-Saga macht, ist in den Edda-Liedern keine Spur. Zwar haben sie hier, bei Sigurds erster Zusammenkunft mit Brynhilden gerade die Lücke, aber aus Gripirs Weissagung darüber (S. 31.) und auch sonst weiterhin, erhellt nichts bestimmt von solcher Vertraulichkeit zwischen Sigurd und Brynhild. Und obgleich die Volsunga-Saga von dorther schon (Kap. 32. 35. 36.) Aslög's Erscheinung vorbereitet, so steht sie doch in

offenbarem Widerspruch mit sich selber, wenn sie (Kap. 39.) aus den Edda-Liedern (S. 81.) Brynhilds Weissagung aufnimmt, daß mit Svanhilden Sigurds ganzes Geschlecht vertilgt sein werde.[6])

Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß, wie in Deutschland die früheren Heldensagen der Völkerwanderung und Hunnenkriege durch die spätere Heldenzeit unter den Heinrichen und Otto's und die fürchterlichen Hungarnkriege (wie sie, freilich mehr historisch, im Lohengrin besungen sind) recht angefrischt und durch einen poetischen Sprung damit verknüpft, und namentlich Markgraf Rüdiger sammt dem Bischof Pelegrin und übriger Ver-

---

6) Die Volf. S. liest zwar ydar (euer, der Niflungen) statt Sigurdar (Sigurds), aber ebenso widersprechend, da ja nach Svanhild erst Erp, Sörli und Hamdir umkamen und Gudrun noch übrig blieb. Kap. 50. 51.

wandtschaft, darin aufgenommen wurden, — daß ebenso im Norden der Heldenruhm Ragnar Lodbroks und seiner Söhne sich an diese älteren Helden-Lieder und Sagen und durch sie mythisch und genealogisch an die Götter selbst anreihte. Ein besonderer Anlaß dazu scheint noch eben die von Ragnar in niedrigem Stande als Kraka (d. i. Krähe, oder die Schmutzige) gefundene, und zu seiner Gemahlin erhobene Aslög (d. i. Asen-Licht). Diese höchst liebliche Jugendgeschichte Aslög's ist offenbar ganz örtlich, und in der Gegend von Spangareide (vgl. Kap. 52.) noch jetzt Volkssage: wie das Mägdlein in einer goldenen Harfe in dem noch darnach benannten Gullvigen (Gold-Bucht, bei dem Dorfe Oefre Svenevigen) angeschwommen, wie sie die Ziegen an Krakubäken (Kraka's Bach) gehütet, und auf Aadlowhougen

(Aadlows Hügel) gesessen, und endlich eine Königin geworden; und ihr Name ist dort noch gebräuchlich.[7]) Man wird versucht, dieser schönen Dichtung einen tieferen Sinn beizulegen, und darin die Vermählung der Deutschen und Nordischen Poesie ausgedrückt zu sehen, die sich in dem ganzen großen Mythus so ohnegleichen und mannichfaltig offenbart. — Kraka mochte also wol durch die heimliche Abkunft von Sigurd und Brynhild verherrlicht werden; zumal da von ihr erzählt wird (Ragnar Lodbr. Saga, Kap. 8.), daß sie nur durch deren Entdeckung die Verstoßung

---

7) Torfäus (Hist. Norv. T. I. p. 490.) hörte dieß selber auf Spangarheide in dem Dorfe Nierfi von eines Mannes Namens Reider Frau, die auch Aadlow hieß, im Jahr 1664., und 1698. bestätigte es ihm ein Schreiben Andr. Toldrophs aus weiterer Nachforschung. — Dasselbe erzählt Bonstetten bei seiner Uebersetzung der Ragnar Lodbr. Saga (1800.), mit einigen Abweichungen und Zusätzen, die zum Theil aus der Volf S., theils aber auch aus eigener Erkundigung herzurühren scheinen.

abwenden konnte, und zum Beweis davon ihr nächster Sohn Sigurd mit dem Schlangen-Auge (Orm i öga) geboren und genannt, und von nun an ihre Abkunft allgemein bekannt und berühmt ward. Diese Verwandtschaft ist es denn auch, wodurch Harald Schönhaar, Ragnars Urenkel, und die übrigen Nordischen und Normännischen Königshäuser, so wie andere spätere Helden und vornehme Männer, ihren Stammbaum bis zu jenem alten Heldengeschlechte hinaufführen.[8])

---

8) Ragn. Lodbr. Saga, Kap. 22.; Olaf Tryggvasons-Saga (Skalholter Ausg.) Th. I Kap. I.; der alte Stammbaum Haralds (hinter derselben und bei Biörner); Halfdan Eysteinsons-Saga, Kap. I. (bei Biörner); Nials-Saga, Kap. I. 14. Die ungedr. Floamanna-Saga (Dänisch durch Thorlacius in Det. Skandinavike Litteraturselskabs Skrifter, 1808. S. 194—336.) — Hieher gehört auch noch die Ahnenreihe Hrolf Kraki's, dessen Vater Hroar durch Guttorm König von Rußland, Gorms Sohn, von Volsung Odins Sohn abstammet: nach Bodvar Biarki's-Saga, bei Biörner, hinter Hrolf Kraki's-Saga, S. 128., welche letzte aber hievon nichts besagt.

Es ist ferner nicht unwahrscheinlich, daß Kraka das offenbar nach ihr Kraku=mal benannte Todeslied Ragnars, wenn auch nicht selber dichtete, doch dichten ließ. Und dieß letzte konnte leicht geschehen durch Bragi Bedda's Sohn, einem der ältesten namhaften Skalden, der bei Ragnar und dann bei dessen und Aslögs Sohn Biörn lebte. Derselbe dichtete auch ein großes Ehren=Lied von Aslögs Ahnen, von welchem noch ein Bruchstück von Sörli's und Hamdirs Tod (Volſ. S. Kap. 51.) übrig ist, und wozu vielleicht noch ein andres Bruchstück von Brynhild gehört.[9]) Dem Bragi möchte man daher auch die Grundlage und Lieder der Ragnar Lodbroks=Sage zuschreiben.[10]) Sodann

---

9) Vgl. die Vorr. zu meiner Uebersetzung der Edda=Lieder, S. VII.

10) Zu den Anknüpfungen an Ragnars Geschlecht gehört auch noch die Erzählung Nornagests (Kap. 6.)

hat Harald Schönhaars berühmtester Skalde Thiodolf von Hvin (Hveen) in seinem Gedicht Ynglinga=tal (Erzählung von den Ynglingern) bestimmte Anspielung auf diese Sagen, wenn er die Steine poetisch den Harm, das Verderben der Söhne Jonakurs nennt (vgl. Volſ. S. Kap. 51.); und vielleicht ist auch die von ihm ebendarin erwähnte böse

---

von des alten Sigurds und der Giukungen Krieg gegen Sigurd Hring, Ragnars Vater, worin des letzten, selber zum Kampfe schon zu alten, Frauen Brüder, Gandalfs Söhne geschlagen, und der Riese Starkvad Storverks Sohn von der Insel Fenhring von Sigurden schmählich verstümmelt wurde. — Diesem Starkvad wird früher schon in der berühmten Bravalla=Schlacht, worin Harald Hildetann gegen seinen Neffen Sigurd Hring Reich und Leben verlor (735.) von einer Schildjungfrau Vebiorg das Kinn abgehauen, worauf er es beim Bart zwischen die Zähne nimmt und so fortkämpft, auch für Sigurd. Torfaei hist. Norv. I. 449. Auch erzählt Snorri (Heimskringla, Th. I. S. 68.) einen ähnlichen Kampf der Gandalfs=Söhne Hysing und Helsing für Sigurd Hring.

Zauberin Grimhild mit der unsrigen verwandt.[11])

Gewiß ist, daß alles dieses auf die Zeit Ragnar Lodbroks (st. 790.) und demnächst Harald Schönhaars (st. 939.) hinweiset; mit welchem letzten eigentlich erst die mythische Zeit im Norden endet: so wie der große Stammbaum Halfdans des alten, der diesen berühmtesten Heldenkreis von den Niflungen, Budlungen ff. umgreift[12]), fast in allen Reihen bis auf Harald geführt wird und mit ihm schließt.[13])

---

11) In Snorri's Heimskringla, Ynglinga-Saga, Kap. 16. tröll-kund — Grimhilldr, Zauberers Kind — Grimhild. Snorri selber nennt sie Huld. — Kap. 39. Jonakurs bura harm. — Häufig sind die allgemeinen hieher gehörigen Ausdrücke, z. B. Budlung (Kap. 52. 53.) für König, Held.

12) Vgl. meine Einleit. zu der Urschrift der Edda-Lieder, S. XXVII.

13) Der Anmerk. 10. gedachte Stammbaum hinter der Olaf Tryggvasons-Saga.

Auch aus der nächstfolgenden Zeit haben wir nicht nur Nachrichten, sondern auch noch Denkmale von der mannichfaltigen Bearbeitung dieser Sagen. Dem Norwegischen König Olaf Tryggvason (st. 1000.) erzählte und sang Nornagest davon. Sein Nachfolger Olaf Helgi (st. 1030.) ließ den Skalden Thorfinn ein noch vorhandenes Lied dichten von Sigurds Kampf mit Fafnir, der auf einem Umhange gewirkt war: wie schon Brynhild (Volf. S. Kap. 32.) diese berühmteste Heldenthat Sigurds wirkte. — Ferner, der Norwegische König Harald Hardradi (st. 1066.), selber Dichter, wie so viele Nordische Könige, und der Dichtkunst hold, hatte unter andern auch den berühmten Skalden Thiodolf bei sich. Und von diesem wird erzählt, daß Harald ihm einst befahl, den Streit eines Gerbers und eines Schmidts,

denen sie auf der Straße begegneten, darzustellen; und da Thiodolf dieß als unwürdig verschmähte, mußte er dafür den Kampf Thors mit Geirröd, und dann auch Sigurds mit Fafnir besingen: welche beide Gedichte noch vorhanden sind.[14])

Es wird also wohl so ziemlich treffen, wenn man die Abfassung und Aufzeichnung der Ragnar Lodbroks-Saga, und mit ihr auch die Bearbeitung der Volsunga-Saga, bald nach dieser Zeit setzt, in Norwegen, oder lieber in dem stets genau mit diesem seinem Mutterlande verkehrenden Island, wo damals alle innern und äußern Bedingungen dazu vorhanden waren, und sich die wirkliche

---

14) Torfaei hist. Norv. III. 338. Das Lied von Thor und Geirröd ist vermuthlich desselben Inhalts mit der Thorsdrapa Eilifs, welche Thorlacius aus den Kenningar herausgegeben. Wo finden sich aber Thiodolfs Lieder? In Heimskringla nicht.

Geschichtschreibung durch Ari und Sämund anfing zu bilden.[15]) Der spätere Snorri hat zwar in seiner Heimskringla diese Saga's nicht benutzt, aber sie lagen ihm bei dieser Norwegischen Geschichte zu fern, so daß er selbst Ragnarn nur in der Ahnenreihe Haralds und des ersten mütterliche Ahnen, also auch Aslög, gar nicht weiter aufführt[16]): eben so wie die Hervarar Saga (letztes Kap.)

---

15) Ich verweise hierüber insonderheit auf des Prof. Müllers zu Kopenh. eben so scharfsinnige als gelehrte Schrift: über den Ursprung und Verfall der Isländischen Geschichtschreibung; übers. v. Sander (Kopenh. 1813. 8.) So wie hier für die Geschichte, ließe sich nun auch für die Dichtkunst die wunderbare Erscheinung erklären, wie in dem kleinen und entlegenen Island die gesammte poetische Literatur des Mittelalters, vielleicht vollständiger als im ganzen Deutschland bearbeitet und aufbewahrt werden konnte.

16) Heimskringla, Kopenh. Ausg. Th. I. S. 69. Ebenso Hervarer-Saga (letztes Kap.) Auch Saxo nennt sie nicht. Neuere Geschichtschreiber dagegen, z. B. Dalin und Lagerbring, Torfäus und Suhm, haben diese Verwandtschaft.

Daß er aber den Inhalt der Volsunga-Saga wenigstens, als bekannt voraussetzt, beweiset seine Erzählung, daß der Norwegische König Sigurd der Jerusalemsfahrer (um 1100.) Vorstellungen davon zu Konstantinopel gesehen habe.[17])

Die Darstellung der Volsunga-Saga ist durch ihr aufgezeigtes Verhältniß zu den Edda-Liedern bedingt. Ueberall wo wir diese noch daneben haben, ist sie nur eine Auflösung und Umschreibung derselben; und auch da, wo diese Vergleichung nicht mehr vorliegt, läßt sich dasselbe erkennen und schließen. Zu den wenigen von dem prosaischen Bear-

---

17) Ebd. Th 3. S. 246. vgl. Torfaei hist. Norv. III. 458. Diese geschahen im Padreimr, d. i Hippodrom (der Poderamus Hof im Gedicht von König Rother). Aehnliche Vorstellungen beschreibt Benjamin Tudelensis, itinerar. (um 1173.) ed. Lugd. B. 1633. p. 45. — Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß jene Nachricht nur auf einer leichte Verwechselung der antiken mit den Nordischen Mythen beruht.

beiter herrührenden Stellen, gehört wol die ausführliche Schilderung Sigurds (Kap. 31.), die ganz Saga=mäßig, und auch wörtlich in die spätere Wilkina=Saga (Kap. 166.) aufgenommen ist. Meist folgt die Saga den einzelen Liedern Schritt für Schritt, zuweilen aber, wo mehre Lieder desselben Inhalts sind, nimmt sie bald aus dem einen, bald aus dem andern (z. B. Kap. 39. 42.) Diese ganze Bearbeitung, die übrigens in den zum Theil ursprünglichen, und auch beibehaltenen (z. B. Kap. 23.) Prosa=Stellen der Lieder sehr nahe lag, ist aber nicht so geschickt, daß nicht die alte Gestalt noch vielfach durchbräche.*) Selbst die poetische Form, der Alliterazion,

---

18) Etwas Aehnliches findet sich in der Niflunga-Saga, welche stellenweis offenbar nur eine Uebersetzung unsers Nibelungen=Liedes, wenn auch nicht unmittelbar, ist, z. B. Kap. 324. 336. 339. 341. 343. 345—46. 348—50. 353. ff.

ist nicht überall völlig verschmolzen, und hie und da (z. B. Kap. 27. 28. 30.) sind in der Prosa noch ganze Glieder deutlich zu unterscheiden. Und so hält diese Saga nicht den eigenthümlichen stätigen Schritt der frühgebildeten Isländischen Sagen-Prosa, sondern ist häufig, wie in der ganzen Zusammensetzung, so auch in der Erzählung, besonders aber in den Gesprächen, etwas abgerissen, hart in Uebergängen, verworren und dunkel. Mitunter rührt dieß auch daher, daß die Saga in den Liedern etwas mißverstanden oder versetzt, oder übersehen hat: wogegen sie, bei ihrer Benutzung abweichender nicht mehr vorhandener Lieder und Sagen, allein noch manchen ergänzenden und erklärenden Zug bewahrt.

Bei der nachfolgenden Uebersetzung sind diese Lieder daher überall verglichen und bei manchen Stellen zur Verbesserung angewendet;

obgleich sonst dem Text der Saga, wenn er nur mit Sinn abweicht, gefolgt ist. Dasselbe gilt von den eingefügten Liedern und Liederstellen, die hier auch in ihrer eigenthümlichen Form übersetzt sind.

Von den Handschriften dieser Saga ist mir bis dahin nichts weiter bekannt geworden, außer daß Thorlacius*) eine solche anführt. Eine gute alte Handschrift würde vielleicht noch manchen jener Fehler tilgen. Biörners Abdruck, den ich in der zweiten Sammlung der zum Sagenkreise des Heldenbuchs und der Nibelungen gehörigen Altnordischen Sagen und Lieder, mit einigen Verbesserungen wiederholt habe, liegt auch hier zum Grunde: und seine Lateinischen und Schwedischen Uebersetzungen

---

19) Antiquitat. boreal. specim. 4. p. 45. — In Peringskiolds Verzeichniß der Altnordischen Hdss. des Antiquitäten Archivs zu Stockholm, hinter Hickesii Grammat. Anglo-Sax., und in Dahlsteds Ergänzung desselben, hinter Asmund Kappabani's-Saga [Stockh. 1722. Fol.] finde ich keine Hds. der Wolsunga-Saga. Biörner muß sie also anderswoher haben.

haben ziemlich dasselbe Verhältniß, wie die bei Peringskiolds Ausgabe der Wilkina-Saga. Zur Erläuterung dienten besonders Torfäus und Suhm, in ihren großen Geschichtswerken; welcher erste, mit Zuziehung der übrigen Quellen, vorzüglich der Edda-Lieder, großentheils auch eine Uebersetzung der Volf. Saga giebt.

Wie in Deutschland hat man neuerdings auch in Dännemark die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Saga durch poetische Bearbeitung erkannt, und eine solche ist die mit Fouque's gleichzeitige dramatische Darstellung von Grundtvig[20]), dem Verfasser der neuesten und besten Nordischen Götterlehre.

Von der Ragnar Lodbroks-Saga ist kürzlich in England eine neue Ausgabe erschienen, von der ich bei der Uebersetzung derselben im folgenden Bändchen nähere Kunde zu geben hoffe.

---

20) Optrin af Nordens Kämpeliv. 1ste Deel; in: Optrin af Norners og Asers Kamp, ved Nik. Fred. Sev. Grundtvig. Kiöbenh. 1811. 8.

Volsunga = Saga.

Hier beginnt die Volsunga-Saga oder die Saga von Sigurth dem Fafnirstödter.

Erstes Kapitel.

Davon, wie Sigi einen Diener Bredi's erschlug.

Hier hebt es an und sagt von dem Manne, der Sigi genannt war. Ein anderer Mann wird in der Saga genannt, der Skadi hieß, er war ein reicher und gewaltiger Mann. Dennoch war Sigi edleren Geschlechtes, denn er war von den Göttern kommen und ein Sohn Othins genannt, wie es die Menschen in jener Zeit glaubten. Skadi hatte einen Diener, dessen in der Saga

auch gedacht wird; er hieß Bredi, doch ist unbekannt, was sein Geschäft war. Er hatte Tugend und Geschicklichkeit gleich denen, welche sich edler dünkten, ja wohl noch etwas mehr.

Es wird nun gesagt, daß Sigi einmal auf die Thierjagd fuhr, und der Diener mit ihm; und sie jagten den ganzen Tag bis Abends. Und als sie am Abend ihre Beute zusammen brachten, da hatte der Diener weit mehr erjagt, denn Sigi. Dieses gefiel ihm gar übel, und er sagte, daß er sich wundere, daß ein Knecht ihn übertreffen sollte im Waidwerk; er sprang deßhalb auf ihn zu und erschlug ihn; sodann verbarg er die Leiche in einer Schneetrift.

Nun fuhr er am Abend heim, und sagte, daß Bredi im Walde von ihm geritten wäre, „und er war mir wie aus den Augen verschwunden, und ich weiß nichts von ihm.“ Skadi hatte Verdacht auf Sigi's Rede, und argwähnte,

daß es eine List von ihm wäre, und daß Sigi jenen erschlagen hätte. Skadi schickte Leute aus, ihn zu suchen, und die suchten so lange, bis sie ihn in der Schneetrift fanden. Und Skadi sagte, daß man diese Trift fortan Bredi's Trift nennen sollte. Und daher kömmt es, daß man noch jetzt im Winter eine große Schneetrift also nennt.

So kam es nun aus, daß Sigi den Knecht erschlagen hatte, und man nannte ihn: Wolf im Frieden. Er mochte nun nicht länger daheim bleiben bei seinem Vater.*)

Zweites Kapitel.

Sigi wird König in Hunenland.

Othin geleitete Sigi'n aus dem Lande fort, so lange Wege, daß es ein Großes war, und nicht eher ließ er ab, als bis er ihn zu Heerschiffen verhalf. Nun begann Sigi sich auf Heerfahrten zu legen, mit dem Volke, das sein Vater ihm

---

*) Vermuthlich war Skadi sein Pflegevater.

gab, ehe er von ihm schied, und er war sieghaft in seinen Heerfahrten. Und so kam seine Sach, daß er sich Lande und Reiche eroberte. Demnächst nahm er eine Frau, und ward ein reicher und gewaltiger König: er herrschte über Hunenland, und war der mächtigste Heermann.

Er hatte einen Sohn mit seiner Frauen, der hieß Rerir; er wuchs da auf bei seinem Vater, und wurde bald groß von Gestalt, und tugendlich.

Drittes Kapitel.

König Sigi's Mord, und Rerirs Rache.

Nun ward Sigi ein alter Mann an Jahren. Er hatte manche abgünstige Mannen, so daß am Ende die gegen ihn aufstanden, welchen er zumeist traute; das aber waren die Brüder seiner Frauen. Sie überfielen ihn, da er es sich am mindesten versah, und er wenig Geleite hatte, und in diesem Treffen fiel Sigi mit all seinem Hofvolke.

Sein Sohn Nerir war nicht mit in dieser Gefahr, und er sammelte sich ein so großes Heer von Freunden und Verwandten und Landeshäuptlingen, daß er, beides, Land und Königthum, nach seinem Vater Sigi einnahm. Als er nun aber glaubte festen Fuß in seinem Reiche gefaßt zu haben, da gedachte er an die Sache, die er mit seinen Mutterbrüdern hatte, welche seinen Vater erschlagen hatten. Der König sammelte sich nun ein großes Heer, und zog gegen sie aus mit diesem Heere; und ihm däuchte, daß sie es zuvor gegen ihn verschuldet hätten, wenn er ihre Verwandtschaft nun gering achtete. Und so that er: er schied nicht eher von dannen, als bis er alle Blutsfreunde seiner Mutter und Mörder seines Vaters erschlagen hatte, wie unnatürlich es auch vor allen Dingen wäre. Nun eignete sich der König all das Land und Reich und Gut zu; und er wurde mächtiger, denn sein Vater Sigi. Auch machte er große Kriegsbeute, und nahm sich eine Frau, die ihm seiner würdig

däuchte. Und sie waren lange beisammen, hatten aber keinen Erben. Dieses behagte ihnen beiden übel, und sie baten die Götter mit großer Andacht, daß sie ihnen ein Kind gäben.

Viertes Kapitel.

Volsung wird geboren.

Nun wird gesagt, daß die Götter ihre Bitte erhörten; so auch Othin, was sie ihn baten. Da fehlte es ihm nicht an Rath: er nahm seine Traute, die Tochter des Riesen Hrimnir,*) und gab ihr einen Apfel in die Hand, und bat sie den dem Könige zu bringen. Sie nahm den Apfel, und zog die Gestalt einer Krähe an, und flog dahin, bis daß sie kam, wo der König war und auf einem Hügel saß. Sie ließ ihm den Apfel in den Schooß fallen. Der König nahm den Apfel, und glaubte zu wissen, was er bedeuten sollte. Er ging nun von dem Hügel heim zu seinen Man-

*) Vermuthlich derselbe, der in den Edda-Liedern, Skirnirs Fahrt, Str. 28., und Hyndlu-Lied, Str. 30. vorkömmt.

neu, kam zu der Königin, und aß etwas von dem Apfel. Es wird nun gesagt, daß die Königin bald empfand, daß sie mit einem Kinde ginge; es verging aber lange Zeit, daß sie das Kind nicht gebären konnte.

Da begab es sich, daß Rerir eine Heerfahrt thun sollte, wie der Könige Sitte ist, ihr Land zu frieden. Da kam Zeitung von dieser Fahrt, daß Rerir siech ward und darnach starb, und gedachte Othin heimzusuchen,*) was manchen wünschenswerth däuchte in jener Zeit.

Nun währte die Krankheit der Königin noch fort, daß sie das Kind nicht gebären konnte, und solches währte sechs Winter hindurch, daß sie dieses Siechthum hatte. Da empfand sie, daß sie nicht länger leben könnte, und sie gebot, daß man ihr das Kind ausschneiden sollte. Und so ward gethan, wie sie gebot. Das Kind war ein Knabe, und dieser Knabe, als er hervor

*) In Valhalla, wo Othin mit den gefallenen Helden und Königen ihr Heldenleben fortsetzt.

kam, war groß von Wuchse, wie zu vermuthen war. Und es wird gesagt, daß der Knabe seine Mutter geküßt habe, ehe denn sie starb. Dieser Knabe erhielt nun einen Namen und ward Volsung genannt. Er war König über Hunenland nach seinem Vater. Er war frühe gewaltig und muthvoll in allem dem, wobei Leibesgefahr und Mannhaftigkeit zu sein schien. Er wurde der mächtigste Heermann und war sieghaft in allen Schlachten, die er auf seinen Heerfahrten lieferte.

Fünftes Kapitel.

Von König Volsungs Vermählung, und seinen Kindern.

Als nun Volsung zum raschen Mannsalter kommen war, da sandte Hrimnir ihm seine Tochter, deren zuvor gedacht ist, als sie mit dem Apfel zu Rerir, Volsungs Vater, kam. Er nahm sie zur Frauen, und sie waren lange beisammen, und lebten in guter Eintracht. Sie hatten zehn Söhne und eine Tochter. Ihr älte-

ster Sohn hieß Sigmund, die Tochter aber Signi: diese beiden waren Zwillinge, und sie waren die trefflichsten und schönsten an allen Dingen, unter den Kindern König Volsungs. Doch waren alle gewaltige Helden, so daß lange berühmt gewesen und gepriesen worden ist, welche überaus streitbare Männer die Volsungen gewesen sind. Sie übertrafen auch die meisten Männer, deren in alten Sagen gedacht wird, beides, an Schönheit und Mannhaftigkeit aller Art und an Kampflust.

Es wird gesagt, daß König Volsung einen Saal bauen ließ, stark und stattlich, und in der Art, daß eine Eiche in dem Saale stund, und die Zweige des Baumes über das Dach des Saales hinausragten, der Stamm aber tief in dem Saale stund; und diesen Baum nannten sie Kinderstamm.

Sechstes Kapitel.

Signi Volsungs Tochter wird an Siggeir der Gothen König vermählt.

Siggeir hieß ein König, der herrschte über Gothland*); er war ein berühmter und mächtiger König. Er fuhr zu König Volsung und bat um Signi's Hand. Der König nahm diesen Antrag wohl auf, so auch seine Söhne; aber sie selber war damit unzufrieden, doch bat sie ihren Vater, darüber zu schalten, wie über alles, was sie beträfe. Der König aber faßte den Rath, sie zu vermählen, und sie ward dem König Siggeir verlobt. Und wenn diese Hochzeit und Heirat vollzogen werden sollte, sollte Siggeir zu König Volsung zum Gastmahle kommen.

Der König rüstete das Gastmahl nach besten Kräften zu. Und als das Gastmahl bereit war, kamen dar die Gäste König Volsungs und die Söhne König Siggeirs an dem bestimmten Tage, und hatte König Siggeir manchen würdiglichen

*) In Schweden, oder die Insel Gothland.

Mann bei sich. Und es wird gesagt, daß da große Feuer gemacht waren entlängs des Saales; der große Baum aber, dessen vor gedacht ist, stund mitten in dem Saale. Nun wird erzählt, daß, als die Männer am Abend beim Feuer saßen, ein Mann herein trat in den Saal, der ihnen unbekannt war von Ansehen. Dieser Mann war auf solche Weise angethan: er hatte einen fleckigten Mantel um, er war baarfuß, und trug Leinhosen an den Beinen geknüpft; er hatte ein Schwert in der Hand, und ging an den Kinderstamm; er hatte einen tiefen Huth auf; er war sehr lang und bejahrt, und einäugig.*) Er zog das Schwert aus und stieß es in den Stamm, so, daß das Schwert bis an das Heft hinein fuhr. Alle Männer scheuten sich diesen Mann zu begrüßen, da nahm er das Wort und sagte: „Wer dieses Schwert aus dem Stamme zieht, der soll es von mir

*) Hieran, wie an dem Uebrigen erkennt mann, daß es Othin war.

zur Gabe nehmen; und er soll das selber bewähren, daß er niemalen ein besser Schwert in seinen Händen trug, denn dieses ist.“ Hierauf ging dieser alte Mann aus dem Saale, und wußte niemand, wohin er fuhr. Nun standen sie auf und säumten sich nicht daran, das Schwert heraus zu ziehen, und däuchte sich der der glücklichste, der es zuerst faßte. Da gingen die edelsten Männer zuerst hinzu, darnach jeder der andern. Keiner aber kam, der es herauszog; denn es rührte sich keinesweges, wenn sie es angriffen. Da trat hinzu Sigmund, König Volsungs Sohn, und zog das Schwert aus dem Stamme, und es war als wenn es los da läge vor ihm. Dieses Waffen schien allen so gut, daß niemandem dünkte ein eben so gutes Schwert gesehen zu haben. Und König Siggeir bot ihm, das Schwert mit eben so viel Goldes aufzuwägen. Sigmund aber sagte: „Du mochtest dieses Schwert nicht minder nehmen, denn ich, da es dort stund, wenn dir ziemte es zu tragen;

nun aber erhältst du es nimmer, da es zuerst mir in die Hand kam, ob du auch alles Gold biesest, das du hast." König Siggeir erzürnte sich über diese Worte, und däuchte ihm schimpflich gesprochen zu sein. Weil er von Art ein gar heimtückischer Mann war, so that er, als wenn er auf diese Rede nicht achtete: aber denselben Abend ersann er den Anschlag, der seitdem vollbracht wurde.

Siebentes Kapitel.

Heimfahrt König Siggeirs mit Signi.

Nun ist noch zu sagen, daß König Siggeir diesen Abend zu Signi in's Bette ging. Aber den nächsten Tag darauf, da war gut Wetter, da sagte König Siggeir, daß er heim fahren, und nicht warten wolle, bis das Wetter sich verschlimmere oder die See unfahrbar werde. Es wird nicht gedacht, daß König Volsung und seine Söhne ihn abhielten, zumal da sie sahen, er wolle nicht anders, denn die Hochzeit verlassen.

Da sprach Signi zu ihrem Vater: „Nicht will ich hinweg fahren mit König Siggeir; und nicht will mein Gemüth ihm zulachen, und ich weiß aus meiner Vorahnung, die unserm Geschlecht angeerbt ist, daß aus dieser Heirat uns großes Unheil entstehet, wenn dieselbe nicht schleunig gebrochen wird.“ — „Nicht sollt du also sprechen, Tochter, (sagte er) denn uns ziemt dieß insonderheit von unserer Seite zu halten.“

Nun bereitete sich König Siggeir zur Heimfahrt; und als sie von dem Gastgebot fuhren, bat er König Volsung seinen Schwäher und alle seine Söhne zu sich nach Gothland zu einem ehrlichen Gastmahle, binnen dreier Monden Frist, sammt allem dem Gefolge, das er mit sich nehmen wollte, und ihm anständig wäre. König Siggeir wollte da nachholen, was hier an der Hochzeits-Freude gebrach, da er nicht länger bleiben wollte als eine Nacht. Nun verhieß König Volsung die Fahrt, und am bestimmten Tage

zu kommen. Da schieden die Schwieger, und fuhr Siggeir heim mit seiner Frauen.

Achtes Kapitel.

Fall König Volsungs.

Nun ist zu sagen von König Volsung und seinen Söhnen, daß sie zur versprochenen Stunde gen Gothland fuhren zum Gastgebot König Siggeir's, ihres Schwagers, und fuhren ihre Schiffe vom Lande alle wohlgerüstet. Sie fuhren lange, und kamen mit ihren Schiffen spät am Abend nach Gothland.

Denselben Abend kam Signi und berief zu sich ihren Vater und ihre Brüder zu einer Unterredung, und sagte ihnen das Vornehmen König Siggeir's, daß er ein mächtiges Heer zusammengezogen habe, und sinnt euch zu verderben. Nun bitte ich euch, (sagte sie) daß ihr alsbald wieder in euer Reich fahret, und sammelt euch ein möglichst starkes Heer, und kommet dann selber her und rächet euch so; und

gehet nicht in diese Gefahr, denn nicht entkommet ihr seinem Verrathe, wenn ihr nicht den Ausweg annehmet, den ich euch biete." Da sagte König Volsung: „Alle Völker werden davon sagen, daß ich noch ungeboren ein Wort sprach, und die Verheißung that, daß ich nimmer Feuer noch Eisen Furcht halber fliehen wollte: und so habe ich bisher gethan; und sollte ich es nicht auch hier im hohen Alter vollbringen? Und nicht sollen Jungfrauen meinen Söhnen im Schimpfe vorwerfen, daß sie den Tod fürchteten: denn einmal muß doch jedermann sterben. Drum ist mein Rath, daß wir nimmer fliehen, sondern unsere Hände aufs tapferste gebrauchen. Ich habe hundertmal gefochten, und habe bald minder Volk gehabt, bald mehr, und ich habe doch immer den Sieg behalten: und man soll das nicht hören, das ich fliehe oder Frieden bitte." Da weinte Signi bitterlich und bat, er solle nicht zu König Siggeir kommen. Volsung sagte: „Du sollt fürwahr heimfahren zu deinem

Manne, wie es uns auch ergehe.“ Nun ging Signi heim; sie aber blieben dort über Nacht.

Als es aber Tag war, hieß Volsung alle seine Mannen aufstehen, an's Land zu gehen und sich zur Schlacht zu rüsten. Nun gingen sie alle an's Land ganz gewappnet, und hatten nicht lange zu warten bis daß König Siggeir kam mit all seinem Heer; und geschah da die härteste Feldschlacht, und spornte der König sein Volk aufs härteste vorwärts zu gehen. So wird gesagt, daß König Volsung und seine Söhne des Tages achtmal die Schaaren durchbrachen, und zu beiden Handen hieben. Und als sie gedachten nochmals so zu fahren, da fiel König Volsung inmitten der Schaaren, und all sein Volk mit ihm.

Neuntes Kapitel.

Volsungs Söhne in den Stock gesetzt.

Nun wurden Volsungs Söhne alle gefangen und in Banden geschlagen und hinweg geführt.

Signi ward nun gewahr, daß ihr Vater erschlagen war, ihre Brüder aber gefangen genommen und zum Tode bestimmt. Da rief Signi den König zu einem Zweisprach mit ihr, und sagte: „Darum will ich dich bitten, daß du meine Brüder nicht so schleunig tödten lassest; laß sie lieber in den Stock setzen. Nun kömmt es dahin, wie gesagt wird, daß das Auge liebt, so lange es ansieht; und darum bitte ich nicht länger für sie, weil ich glaube, daß es mir nicht helfen wird." Da antwortete König Siggeir: „Thöricht bist du und unklug, daß du für deine Brüder mehr bittest, denn daß sie zerhauen werden: dennoch soll dir das gewährt sein; denn desto besser dünkt es mir, je mehr sie dulden und längere Quaal haben bis zum Tode."

Nun ließ er geschehen, so wie sie bat, und ward nun für jeden ein schwerer Stock gebracht, und den zehn Brüdern an die Füße gelegt, an einer Statt im Walde. Dort saßen sie nun den ganzen Tag bis zur Nacht. Aber zu Mitter-

nacht kam dar ein Elk *) aus dem Walde, wo sie im Stocke saßen, der war, beides, groß und grimmig: und es geschah, daß er einen der Brüder zu Tode biß, sodann fraß er ihn ganz auf, und ging dann hinweg.

Aber am Morgen darauf sendete Signi zu ihren Brüdern, um zu wissen, was geschehen wäre. Und als der Bote wieder zu ihr kam, sagte er ihr, daß einer von ihnen todt wäre. Ihr däuchte das zu stark, daß sie alle so umkommen sollten, ohne daß sie ihnen helfen möchte. Kurz ist davon zu sagen, daß dieser selbe Elk in neun Nächten je um Mitternacht kam, und sie alle zu Tode biß, bis sie alle aufgefressen waren. Nun war Sigmund allein übrig; und ehe denn die zehnte Nacht kam, sendete Signi ihren vertrauten Mann zu ihrem Bruder, und gab ihm Honig in die Hand, und

*) Elen, Elend-Thier, von seiner Stärke (Altd. Ellen) so genannt. Schwedisch: Elg. Vgl. mein Glossar zu den Nibelungen.

sagte, er sollte damit das Antlitz Sigmunds bestreichen, und ihm etwas in den Mund legen. Nun fuhr er zu Sigmunden, und thät, wie ihm geboten war, und fuhr sodann heim. Die Nacht darauf kam derselbe Elk, nach seiner Gewohnheit, und gedachte ihn zu Tode zu beißen, wie seine Brüder. Da bekam aber der Elk Witterung von ihm, wo er mit Honig bestrichen war, und belekte mit seiner Zunge Sigmunds ganzes Antlitz, und streckte sodann die Zunge ihm in den Mund. Sigmund ließ sich nicht faul finden, und biß ihn in die Zunge; der Elk sträubte sich sehr, und stämmte den Fuß in den Stock, so daß er ganz auseinander klöbte. Sigmund aber hielt so fest, daß dem Elk die Zunge mit den Wurzeln heraus ging, und er davon den Tod litt. Es ist aber die Sage einiger Männer, daß derselbe Elk König Siggeir's Mutter gewesen, und sie diese Gestalt angenommen habe durch Hexerei und Zauberkunst.

Zehntes Kapitel.

Sigmund erschlägt König Siggeir's Söhne.

So war Sigmund loswordeu, der Stock aber zerbrochen, und er hielt sich nun dort im Walde auf. Abermals sandte Signi, zu wissen, was geschehen wäre, ob Sigmund lebe. Und als die Boten kamen, sagte er ihnen die ganze Begebenheit, wie es mit ihm und dem Elk ergangen war.

Nun fuhr sie hin zu ihrem Bruder, und sie faßten den Rathschluß, daß er ein Haus im Walde bauen sollte. Nun ging es so hin, daß Signi ihn dieweil verbarg und ihm das gab, was er bedurfte. König Siggeir aber wähnte, daß alle Volsungs Söhne todt wären.

König Siggeir hatte zwei Söhne mit seiner Frauen; und davon wird gesagt, daß, da sein älterer Sohn dreizehn Winter war, Signi ihn hinsandte zu Simba*), damit er ihm Hülfe lei-

*) Der verstellte Name Sigmunds.

stete, wenn der es bedürfte und seinen Vater rächen wollte. Als der Knabe zu Sigmunds Erdhütte kam, nahm er ihn wohl auf, und sagte, daß er für sie Brot backen sollte; „ich aber (sagte er) will hingehen und Feuer suchen," und gab ihm Brennholz und auch einen Mehlbeutel in die Hand. Als er aber wiederkam, hatte der Knabe nichts zum Brotbacken gethan. Da frug Sigmund, ob das Brot fertig wäre. Er antwortete: „Nicht wagte ich, den Mehlbeutel anzufassen, denn da lag etwas Lebendiges drin." Da glaubte Sigmund zu wissen, daß dieser Knabe nicht so gemuth wäre, daß er ihn bei sich haben wollte. Als nun Sigmund mit Signi zusammen kam, sagte er ihr, daß er ihm keinesweges behülflich gewesen wäre, obschon er den Knaben bei sich gehabt habe. Signi sprach: „Tödt' ihn denn, denn er bedarf da nicht länger zu leben." Also thät er. So verging der Winter. Darnach sandte sie ihren jüngeren Sohn zu Sigmunden; doch bedarf's

darum nicht die Saga zu verlängern: er tödtete diesen Knaben gleichfalls auf den Rath Signi's.

Elftes Kapitel.

Ursprung Sinfiotli's.

Es wird erzählt, daß eines Tages, da Signi in ihrer Kammer saß, zu ihr ein Hexenweib kam, die gar sehr zauberkundig war. „Ich wollte, (sagte Signi) daß wir die Gestalt vertauschten." Sie sagte: „Du hast darüber zu schalten." Nun wirkte sie so mit ihren Künsten, daß sie die Gestalt vertauschten, und setzte sich die Zauberin auf den Sitz Signi's und legte sich in's Bette bei dem König; und er wußte nicht besser, als daß es Signi wäre.

Nun ist von Signi zu sagen, daß sie nach der Erdhütte zu ihrem Bruder ging, und ihn bat ihr Herberge zu geben über Nacht: „denn ich habe mich im Walde verirrt, und nicht weiß ich, wohin ich gehe." Er sagte, sie sollte da bleiben, und er wolle ihr, als einer einsamen

Frauen, nicht die Herberge versagen; und es dauchte ihn zu wissen, daß sie ihm sothane Bitte nicht übel lohnen und ihn verrathen würde. Nun gingen sie in die Herberge und setzten sich zum Essen; er blickte oft auf sie, und sie dauchte ihm ein reizendes Weib. Als sie aber gegessen hatten, da sagte er, er wolle, daß sie beide Ein Lager hätten; sie sträubte sich nicht dagegen: und er hatte sie da drei Nächte. Darnach fuhr sie heim zu dem Hexenweibe.

Und als die Stunde kommen war, gebar Signi einen Knaben, derselbe ward Sinfiotli genannt; und als er aufwuchs, war er, beides, groß und stark. Er schlug in den Stamm der Volsungen, und war noch nicht völlig zehn Winter, als Signi ihn zu Sigmunden nach der Erdhütte sandte. Sie hatte mit ihren vorigen Söhnen, ehe sie die zu Sigmunden sendete, die Probe gemacht, daß sie ihnen den Rock an die Aerme durch Haut und Fleisch nähte; die dulbeten das übel und schrien darob: und ebenso

that sie mit Sinfiotli, er zuckte aber nicht. Sie riß ihm dann den Rock wieder ab, so daß die Haut den Aermeln nachfolgte, und fragte, ob ihm die Wunde schmerze. Er sprach, gering müsse solche Wunde den Volsungen dünken.

Nun kam der Knabe zu Sigmunden. Da gebot Sigmund ihm das Mehl für sie zu knäten, er aber wolle Brennholz suchen, und gab ihm einen Beutel in die Hand, und sodann ging er zu Walde. Als er aber wieder kam, da war Sinfiotli fertig mit backen. Da fragte Sigmund, ob er etwas in dem Mehle gefunden habe. „Ich hatte wohl Verdacht, daß etwas Lebendiges drin sein möchte, als ich zuerst anfing zu knäten, und hier habe ich etwas mitgeknätet, das darin war.“ Sigmund sprach, und lachte dazu: „Ich wähne, du wirst heut Abend keine Mahlzeit von diesem Brote haben, denn du hast den bösesten Giftwurm darein geknätet.“ Sigmund war so gewaltig, daß er Gift essen mochte, ohne daß es ihm schadete; Sinfiotli

aber litt nur, daß das Gift ihm von außen ankam, aber nicht vermochte er es zu essen, noch zu trinken.

Nun ist zu sagen, daß Sigmunden Sinfiotli noch zu jung däuchte zur Rache mit ihm, und er wollte ihn zuvor noch durch strenge Uebungen abhärten. Sie zogen nun den Sommer umher und erschlugen Männer, der Beute wegen. Sigmunden däuchte Sinfiotli recht in der Art Volsungs, doch wähnte er, daß er König Siggeir's Sohn wäre, und dachte, er habe etwas von der Bosheit seines Vaters, aber den Heldenmuth von Volsungs Söhnen, und achtete ihn nicht eben für einen thatlosen Mann. Sinfiotli mahnte Sigmunden oft an seine Rache, und spornte ihn König Siggeirn zu erschlagen.

Zwölftes Kapitel.

Sigmund und Sinfiotli werden zu Wölfen.

Nun war es einmal, daß sie aus in den Wald gingen, sich Beute zu schaffen; da fanden sie

ein Gebüsch und darin Männer sitzen mit dicken Goldringen. Sie waren da ein Mißgeschick losgeworden; denn Wolfsbälge hingen vor dem Hause über ihnen, und jeden zehnten Tag kamen sie aus den Bälgen; und sie waren Königssöhne. Sigmund und Sinfiotli fuhren in die Bälge, und vermochten nicht wieder heraus zu kommen, und nahmen die Natur an, wie eben gesagt ist, Wolfs Aufenthalt und Geheul; und sie verstanden beide ihr Geheul. Nun streiften sie durch die Marken, und fuhr jeder von ihnen seine Straße. Sie nahmen die Abrede, daß sie sich dran wagen sollten, wenn es auch acht Mann wären, aber nicht fürder, und der sollte einen Wolfsschrei thun, der in eine Fehde käme. „Brechen wir dieses nicht (sagte Sigmund), denn du bist jung und tollkühn, und man wird bald suchen dich zu jagen." Nun fuhr ihrer jeder seine Straße; und als sie sich getrennt hatten, traf Sigmund auf mehre Männer, und that einen Wolfsschrei; und als Sinfiotli dieses hörte,

kam er herbei und tödtete sie alle. Sie schieden sich wieder, und als Sinfiotli fürder in dem Walde gelaufen war, traf er elf Männer, und es geschah, daß er sie alle tödtete. Nun ward er müde, lief unter eine Eiche und ruhte sich dort. Nun kam Sigmund dar, und sprach: „Warum riefest du nicht?“ Sinfiotli antwortete: „Ich wollte dich nicht zu Hülferufen, um elf Männer zu tödten.“ Da sprang Sigmund so heftig und hart gegen ihn, daß er taumelte und fiel: Sigmund biß ihn vorn in die Gurgel. Den Tag aber vermochten sie nicht aus den Wolfsbälgen zu kommen. Sigmund warf ihn sich auf den Rücken und trug ihn heim in die Hütte und saß über ihm, und bat die Geister, ihnen die Wolfsbälge abzunehmen.

Sigmund sah eines Tages zwei Wiesel, wie eins das andre in die Gurgel biß; jenes lief zu Walde, und brachte ein Blatt und legte es auf die Wunde, und alsbald sprang das Wiesel geheilt auf. Sigmund ging hinaus, und sah

einen Raben mit dem Blatte fliegen und es ihm bringen. Er legte es über Sinfiotli's Wunde, und dieser sprang auf, als wenn er nimmer wund gewesen wäre.

Darauf gingen sie zu der Erdhütte und waren da, bis daß sie aus den Wolfsbälgen fahren sollten: da nahmen sie die und verbrannten sie, und baten, daß sie niemandem mehr zum Schaden gereichen sollten.

Dreizehntes Kapitel.

Sigmund und Sinfiotli gefangen.

Sie vollbrachten nun manche Heldenthat in König Siggeir's Reiche. Und als Sinfiotli erwachsen war, da dünkte Sigmunden ihn genug versucht zu haben. Nun verging nicht lange, daß Sigmund die Vaterrache nehmen wollte. Da gingen sie aus der Erdhütte, und kamen spät Abends zu König Siggeir's Hofe, und traten in die Vorstube, die vor dem Saale war; und darin waren Bierfässer, dahinter verbargen

sie sich. Die Königin wußte, wo sie waren, und ging zu ihnen; und als sie zusammen kamen, da faßten sie den Rath, daß sie die Vaterrache ausführen wollten, sobald es nachtete.

Signi und der König hatten zwei junge Kinder, die spielten mit Goldringen am Boden des Saales, und liefen darnach. Ein Goldring sprang hinaus in das Gemach, darin Sigmund und Sinfiotli waren, der Knabe aber lief hinterdrein, den Goldring zu suchen. Da sah er zwei Männer sitzen, gewaltig und grimmiglich, die hatten tiefe Helme und weiße Panzer an. Da lief er hinein in den Saal zu seinem Vater, und sagte ihm, was er gesehen hatte. Der König argwähnte sogleich, daß Verrätherei obwaltete.

Signi hörte, was sie sagten, sie stund auf, nahm die beiden Kinder, und ging hinaus in die Vorstube und sagte, sie sollten wissen, daß die sie verrathen hätten: „und ich rathe euch, daß ihr sie tödtet.“ Sigmund sagte: „Nicht

will ich deine Kinder tödten, obschon sie mich verrathen haben." Sinfiotli aber ließ sich nicht säumig dazu finden, und tödtete beide Kinder, und warf sie hinein in den Saal vor König Siggeir. Der König stund auf und hieß seinen Mannen, die Männer zu fahen, welche sich am Abend in der Vorstube verborgen hätten. Da sprungen die Männer hinaus und dahin, und wollten sie ergreifen; sie aber wollten sich ritterlich wehren, und dünkte dem, es am schlimmsten zu haben, der ihnen der nächste war. Am Ende wurden sie aber von der Uebermacht bewältigt und gefangen genommen, und demnächst in Fesseln gelegt, und saßen dort so die ganze Nacht.

Nun sann der König, welche Todesart er ihnen anthun sollte, die sie am längsten fühlten. Als nun der Morgen kam, ließ der König einen großen Hügel machen von Steinen und Rasen; und als der Hügel fertig war, ließ er einen großen Felsen mitten in den Hügel setzen, so

daß die eine Kante des Felsens empor stand, und die andere hernieder: und er war so groß, daß er die Höhle in zwei Hälften theilte, so daß man von keiner zur andern kommen mochte. Nun ließ er Sigmunden und Sinfiotli'n nehmen und in den Hügel setzen, auf jeder Seite einen von ihnen; dieweil es ihm härter däuchte, wenn sie nicht beide beisammen wären, und doch jeder den andern hören möchte. Und als sie nun dabei waren, den Hügel mit Rasen zuzudecken, kam Signi dazu, und hatte einen Helm in der Hand und warf ihn in den Hügel Sinfiotli'n zu, und bat die Knechte den König nicht davon wissen zu lassen. Sie sagten es zu, und darauf ward der Hügel zugeschlossen.

Und als die Nacht kam, sagte Sinfiotli zu Sigmunden: „Nicht wähne ich, daß es uns zuerst eine zeitlang an Speise gebrechen wird: hier hat die Königin Speck mit einem Helm umgeben in den Hügel geworfen." Nun tastete er weiter an dem Speck, und fand, daß das

Schwert Sigmunds darein gestoßen war, und er erkannte es am Gefäße, denn es war dunkel in dem Hügel, und sagte es Sigmunden. Nun freuten sie sich beide, und Sinfiotli stieß die Schwertspitze über dem Felsen hindurch, und Sigmund zog die Schwertspitze herein, und so durchsägten sie den Felsen zwischen ihnen, und ließen nicht ab zu sägen, als bis es vollendet war; wie gesungen wird:

Sie sägten mit Macht
Den mächtigen Fels,
Sigmund, mit dem Schwerte,
Und Sinfiotli.

Nun waren sie beidesammen los, und zerbrachen, beides, Steine und Eisen.

Vierzehntes Kapitel.

Signi verbrennt sich mit König Siggeir.

Als nun Sigmund und Sinfiotli wieder hin zu dem Saale gingen, waren alle Leute im Schlafe. Sie trugen Holz an den Saal und

legten Feuer in das Holz: die darinnen waren, erwachten von dem Qualm, als der Saal über ihnen brannte. Der König frug, wer das Feuer gemacht hätte. „Hier sind wir, ich Sigmund mit Sinfiotli, meinem Schwestersohn (sagte Sigmund), und wir wähnen, du sollt wissen, daß die Volsungen nicht alle todt sind.“ Er bat seine Schwester heraus zu gehen, und von ihm Lobsprüche zu empfangen, er wolle so ihren Harm rächen. Sie antwortete: „Ihr sollt hören, ob ich des Mordes König Volsungs eingedenk gewesen: ich ließ unsere Kinder ermorden, weil sie zu feige zur Vaterrache waren; und ich kam in den Wald zu dir, in einer Wahrsagin Gestalt, und Sinfiotli ist unser Sohn: er hat davon so gewaltige Natur, daß er beides, Sohnes-Sohn und Tochter-Sohn König Volsungs ist. Ich habe darnach allewege gerungen, daß König Siggeir den Tod empfangen sollte, ich habe so sehr darnach gerungen, daß die Rache vollzogen würde, daß ich nicht länger leben mag,

und ich will nun freudig mit ihm sterben, den ich genöthigt zum Manne hatte." Sodann küßte sie Sigmunden, ihren Bruder, und Sinfiotli'n, und sprang hinein in's Feuer, und bat sie, wohl zu fahren. Also fand Signi da den Tod mit König Siggeir und seinem ganzen Hofe.

Darauf nahmen Vater und Sohn sich Volk und Schiff, und fuhr Sigmund zu seinem Vatererbe, und vertrieb den König aus dem Lande, der sich darin gesetzt hatte.

Fünfzehntes Kapitel.*)

Helgi der Hundingstödter wird geboren.

Sigmund ward ein weiser König, berühmt und stolz. Er hatte eine Frau, die Borghild hieß. Sie hatten zwei Söhne, der eine hieß Helgi, und der andere Hamund. Und als Helgi geboren war, kamen Nornen dar und weissagten

*) Dieses und die drei folgenden Kapitel stimmen zum Theil wörtlich mit den beiden Edda-Liedern von Helgi dem Hundingstödter, in meiner Ausgabe S. 13 — 28.

ihm sein Schicksal, und sprachen, er sollte der berühmteste aller Männer und Könige werden. Sigmund war da aus der Schlacht gekommen, und ging mit einem Lauch*) seinem Sohn entgegen, und gab ihm hiemit den Namen Helgi. Und seine Namensfeste**) war Hringstad und Sollfioll, und ein Schwert; und er hieß ihn wacker werden und den Volsungen nachschlachten. Er (Helgi) ward hochgemuth und freundselig, und vor den meisten andern Männern an allen Tugenden. Es wird gesagt, daß er eine Heerfahrt that, als er fünfzehn Winter war. Helgi war König über das Land, Sinfiotli aber war sein Gefährter, und beide führten Kriegsvolk.

*) Der Lauch scheint im Norden geehrt zu sein, und wird auch in den Liedern oft so als Bild gebraucht, z. B. 53. 65.

**) Zur Befestigung, zum Gedähtniß des gegebenen Namens. — Hringstad, jetzt Ringstede, liegt auf Seeland, vermuthlich auch Sollfioll.

Sechzehntes Kapitel.

Helgi der Hundingstödter findet Sigrunen, König Högni's Tochter.

Es wird gesagt, daß Helgi auf seiner Heerfahrt den König traf, der Hunding hieß; der war ein mächtiger und volkreicher König, und herrschte über Lande. Da erhub sich eine Feldschlacht zwischen ihnen, und ging Helgi kräftig vorwärts, und schloß sich die Schlacht damit, daß Helgi den Sieg erhielt, König Hunding aber fiel, und ein großer Theil seines Volkes. Nun dünkte sich Helgi Großes verrichtet zu haben, da er einen so mächtigen und großen König gefällt hatte.

König Hundings Söhne boten nun ein Heer auf gegen König Helgi, und wollten ihren Vater rächen. Sie hatten einen harten Kampf, und König Helgi ging den Schaaren der Brüder entgegen, und drang bis zu König Hundings Banner, und fällte da Hundings Söhne Alf und

Ejolf, Havard und Hagbard, und gewann Helgi hier einen ruhmvollen Sieg.

Und als er aus der Schlacht zog, da fand er in einem Walde mehre Frauen, herrlich von Ansehen, doch ragte eine vor allen; sie ritten in stattlichem Aufzuge. König Helgi fragte die, welche voran ritt, nach dem Namen; und sie nannte sich Sigrun, und sagte, daß sie König Högni's Tochter wäre. Er sagte: „Fahret heim mit uns, und seid uns willkommen.“ Sie antwortete: „Anderes steht uns bevor, denn mit dir zu trinken.“ König Helgi sagte: „Was ist das, Königstochter?“ Sie sagte: „König Högni hat mich an Hoddbrods, König Granmars Sohn*), verheißen; ich aber habe verheißen, daß ich ihn nicht lieber haben wollte, denn eine junge Krähe. Dennoch wird dieses vor sich gehen, du hinderst es denn und gehest ihm mit einem Heer entgegen, und nehmest mich hinweg;

*) Nach Suhm's Dänischer Geschichte, war er König in Westgothland.

denn mit keinem Könige will ich lieber daheim wohnen, als mit dir." — „Sei fröhlich, Königstochter, (sagte er), eher sollen wir unsere Stärke versuchen, als du ihm gegeben werden sollt, und da will ich das Leben dran setzen.

Siebenzehntes Kapitel.

Helgi fället den König Hoddbrodd und gewinnt Sigrunen.

Hierauf sandte Helgi Männer aus mit reichen Geschenken, um ihm Mannschaft zu werben, und bestellte alles Volk nach Rödbiarg.*) Nun wartete König Helgi so lange, bis daß eine große Macht aus Hethinsey zu ihm kam; auch kam da zu ihm viel Volkes aus Niorfasund mit schönen und großen Schiffen. König Helgi

---

*) Rödbiarg (Rothberg) ist wol in der Nähe von Seeland zu suchen. Hethins-Ey (Insel) heißt jetzt Hiddensee bei Rügen. Für Niorfasund liest das Eddalied Oerva-Sund, und dieser ist vielleicht der Eyrar-Sund zwischen Seeland und Schonen. Doch sagt Suhm, diese Schiffe wären von Austurweg (über die Ostsee her aus Rußland) gekommen, und denkt vielleicht an Narva.

rief zu sich seinen Schiffsteuermann, der Leysur hieß, und frug, ob er ihr Volk gezählt hätte. „Es ist nicht leicht zu zählen (sagte er), denn die Schiffe, so aus Niorfasund kommen sind, darauf sind zwölftausend Mann, und doch ist das übrige noch halbmal mehr.“ Da sagte König Helgi, daß sie nach dem Sunde steuern sollte, der Warmsfiord*) hieß; und so thaten sie. Nun erhub sich ein großer Sturm und so hohe See, daß, wenn die Wellen an Bord schlugen, es zu hören war, als wenn Berge zusammen schlügen. Helgi gebot, sich nicht zu fürchten, und die Segel nicht einzuziehen, vielmehr alle noch höher zu setzen, denn zuvor. Dadurch geschah es, daß die Wogen überweg gingen, ehe sie an Land kamen. Da kam Sigrun, König Högni's Tochter, herab vom Lande mit großem

*) Die Eddalieder lesen richtiger Warins=firth (Bucht, Bay). Dieser und alle andere hier nicht näher nachzuweisende Namen sind wol an den Küsten zwischen Jütland und Halland und Schonen zu suchen.

Gefolge, und wies sie in einen guten Hafen, der Gnypalund *) heißt.

Diese Mähre sahen die Landesmänner, und es kam herab vom Lande ein Bruder Hoddbrodds, der über die Gegend herrschte, die Svarinshaugur **) heißt. Er rief sie an, und frug, wer ein so großes Heer anführe. Sinfiotli stund auf, und hatte einen Helm auf dem Haupte, glänzend wie Glas, und einen Panzer weiß wie Schnee, in der Hand den Spieß, mit dem stattlichen Banner, und einem goldrandigen Schild vor sich; er konnte wohl mit Königen reden: „Sage, wenn du die Schweine und Hunde gefüttert hast, und zu deinem Weibe kömmst, daß hier kommen sind die Volsungen, und ein Mann im Heere ist, der König Helgi heißt. Und es ist seine Lust mit Ehren zu fechten, während du eine Magd beim Feuer küssest."

---

*) d. h. Berg-Wald.

**) Svarins-Hügel, Grabhügel. Suhm denkt hier an den Ossianischen Svaran.

Granmar*) sagte: „Du weißt wol nicht viel Würdigliches und alte Mähren zu sagen, da du Häuptlinge anlügest; wahrer ist das, daß du lange im Walde von Wolfsfraße dich ernährt und deine Brüder getödtet hast; und es ist wunderlich, daß du es wagest, mit guten Männern im Heere zu kommen, so manches kalte Aas wie du blutig gesogen hast." Sinfiotli antwortete: „Nicht eben willst du nun gedenken, wie du eine Völva**) warst auf Varinsey, und sagtest, daß du mich haben wolltest, und mich zu dem Amte erkorest dein Mann zu sein; darnach aber warst du eine Valkyrie***) in Asgard†), und geschah es also, daß manche sich schlagen mußten um deinetwillen: ich aber er-

*) Der Text liest hier und das nächste Mal Grani. Eigentlich sollte wohl stehen Granmars Sohn, da dieser in den Eddaliedern Guthmund genannt wird.

**) Wahrsagin, Hexe.

***) Nordische Schlachtgöttinnen, welche die Wal (die auf der Walstatt Fallenden) küren, kiesen.

†) Der Asen, Götter, Stadt.

zeugte mit dir neun Wölfe auf Laganes*), und war ich ihr aller Vater." Granmar sagte: „Manches kannst du lügen: ich wähne, daß du keines Vater zu sein vermochtest, seitdem du verschnitten warst von den Töchtern des Riesen auf Thorsnes.**) Und du bist ein Stiefsohn König Siggeirs, und lagst draußen im Walde mit Wölfen, und kam dir alles Unheil zu Handen: du erschlugst deine Brüder, und bewährtest dich als einen üblen Blutsfreund." Sinfiotli antwortete: „Gedenkst du noch wol, daß du eine Mähre warst bei dem Hengst Grani?***) und ritt ich dich eine Strecke auf Granvöll;†) darnach warst du Ziegenjunge des Riesen Golnir." Grani sagte: „Eher will ich die Vögel auf dein

---

*) Loga-holm liegt an der Küste von Halland.

**) Thors Vorgebirge. Tors-lund (Wald) finde ich bei Fion (Fünen).

***) So hieß Sigurths Roß. Kap. 22.

†) Die Eddalieder haben Bravelli, berühmt durch eine große, darnach benannte Schlacht. Vgl. meine Einleitung zu den Eddaliedern, S. 36.

Aas herabzaubern, als länger mit dir zanken." Da sprach König Helgi: „Besserer männlicher Rath wäre euch, euch zu schlagen, denn solches zu reden, so eine Schande ist zu hören. Und nicht sind Granmars Söhne meine Freunde, doch sind sie wackere Männer."

Granmar ritt nun hinweg zu König Hoddbrodd nach Sollfioll; ihre Rosse hießen Sveipudur und Snegjudur: sie begegneten sich im Burgthore, und er sagte ihm die Kriegsmähre. König Hoddbrodd war im Panzer und hatte den Helm auf dem Haupte; er frug, wer jene wären, „oder warum sind sie so zorniglich?" Granmar sagte: „Hier sind die Volsungen kommen, und haben zwölf Tausend bei der Insel, die Sak heißt; bei Grindir aber ist es, wo die größte Macht liegt, und ich wähne nun, daß Helgi schlagen will." Der König antwortete: „Machen wir nun ein Aufgebot durch unser ganzes Reich, undziehen ihm entgegen; keiner sitze daheim, der fechten will. Senden wir auch Botschaft Grims

Söhnen, Atli, Ingi*) und Alf dem alten, die sind gar streitbare Männer."

Sie trafen sich da bei Frekastein,**) und erhub sich da eine harte Schlacht. Helgi ging vorwärts durch die Heerschaaren, so daß da eine große Niederlage ward. Da sahen sie eine große Schaar von Schildmägden gleichwie in Flammen: das war Sigrun die Königstochter. König Helgi drang gegen König Hoddbrodd vor, und fällte ihn unter dem Banner. Da sprach Sigrun: „Hab' Dank für diese That; du magst nun über diese Lande schalten. Dieses ist mir ein großer Glückstag; und du wirst davon Ruhm und Ehre haben, daß du einen so mächtigen König gefällt hast." Und König Helgi faßte den Rath, daß er lange dort weilte, und er nahm Sigrunen, und ward ein berühmter und

*) Biörner setzt hier in Klammern noch Högni, der auch in den Edda-Liedern hier genannt wird. In denselben steht für Grim aber Hring.

**) Nach Suhm in Westgothland.

geehrter König; doch kömmt er hier nicht weiter vor in dieser Saga.

Achtzehntes Kapitel.

Borghild meuchelt Sinfiotli'n.

Nun fuhren die Volsungen heim, und hatten abermals ihren Ruhm stark vermehret. Sinfiotli begab sich aber von neuen auf Heerfahrten. Er ersah eine schöne Frau und wünschte sehr, sie zu erhalten. Um diese Frau warb auch der Bruder Borghilds, die König Sigmund hatte. Sie stritten um die Braut im Kampfe, und Sinfiotli fällte jenen König. Er heerfahrtete noch weit umher und bestand manchen Kampf, und hatte immer den Sieg. Er ward der berühmteste und gepriesenste der Männer, und kam um den Herbst heim mit vielen Schiffen und großem Gute.

Er sagte seinem Vater die Mähre; der aber sagte sie der Königin. Sie gebot Sinfiotli'n hinweg zu fahren aus dem Reiche, und sagte,

daß sie ihn nicht sehen wolle. Sigmund sagte, er wolle ihn nicht hinweg fahren lassen, und bot ihr, für ihn mit Golde und großem Gute zu büßen, obschon er zuvor noch für niemanden gebüßt habe; und sagte, es fromme nicht mit Weibern zu rechten. Sie mochte also damit nicht zuwege kommen, und sagte: „Ihr möget darob schalten, Herr, denn so ziemt es sich.“

Sie bereitete nun die Todtenfeier ihres Bruders, mit Willen des Königs, und rüstete dieses Gastmal mit der besten Kost und Wirthschaft zu, und entbot dazu manche edle Männer. Borghild reichte den Männern den Trunk. Sie kam vor Sinfiotli mit einem großen Horne, und sprach: „Trinke nun, Stiefsohn.“ Er nahm es, und sah in das Horn, und sprach: „Getrübet ist der Trank.“ Sigmund sprach: „Reichet mir das Horn.“ Er nahm es und trank es aus. Die Königin sprach: „Warum sollen andre Männer für dich trinken?“ Sie kam abermals mit dem Horne: „Trink' nun!“ und mahnte ihn

mit manchen Worten. Er nahm das Horn und sprach: „Gemischet ist der Trank." Sigmund sagte: „Gieb mir ihn." Zum drittenmale kam sie und gebot ihm auszutrinken, wenn er Volsungen Muth hätte. Sinfiotli nahm das Horn, und sprach: „Gift ist in dem Tranke." Sigmund sprach: „Laß ihn durch die Lippen siegen, Sohn." Der König war schon sehr trunken, und deßhalb sprach er also. Sinfiotli trank, und fiel alsbald nieder.

Sigmund raffte sich auf, und sein Harm ging ihm fast an's Leben, er nahm die Leiche in seinen Arm, und ging in den Wald, und kam da zu einem Sunde. Da sah der König einen Mann in einem kleinen Boote; dieser Mann frug, ob er von ihm über den Sund gefahren sein wollte; er bejahete es. Das Schiff war so klein, daß es sie nicht alle trug, und die Leiche ward zuförderst übergeführt, Sigmund aber ging am Sunde hin: und alsbald verschwand vor Sigmunden das Schiff und auch der Mann. Dar-

nach ging er heim; er verstieß nun die Königin, und bald darauf starb sie. Sigmund beherrschte fürder sein Reich, und wird für den größten Kämpen und König nach alter Art geachtet.

Neunzehntes Kapitel.

Sigmund erhält Hiordysen, König Eylimi's Tochter.

Eylimi war ein König geheißen, mächtig und berühmt. Er hatte eine Tochter, die Hiordys hieß, die schönste und weiseste aller Frauen. Und König Sigmund vernahm, daß sie nach seinem Sinne wäre, und besuchte den König Eylimi daheim. Dieser bereitete für ihn ein großes Gastmahl: wenn er nicht mit einer Heerfahrt daher fahre. Da antworteten die Boten zwischen ihnen, daß er mit Freundschaft, nicht aber mit Feindschaft daher fahre. Dieses Gastmahl ward also aufs köstlichste bereitet und viel Volkes dazu geladen. König Sigmund kam nun zu dem Gastmahle, und beide Könige speisten in Einem Saale.

Dar war auch Lingvi der Königssohn kommen, der wollte auch mit dem Könige sich verschwägern. Der König sah nun wohl, daß sie beide Eine Werbung hätten, und wußte auch, daß Unfrieden von dem zu erwarten wäre, der sie nicht erhielte. Da sprach der König zu seiner Tochter: „Du bist eine weise Jungfrau, und ich habe gesagt, daß du selber dir einen Mann kiesen sollt: kiese nun unter zwei Königen, und mein Wille hierin ist, wie der deine.“ Sie antwortete: „Schwer dünkt mir diese Wahl; doch kiese ich den, so der berühmteste ist, das aber ist König Sigmund, obwohl er schon sehr alt ist.“ Und sie ward ihm gegeben. König Lingvi fuhr hinweg, Sigmund aber nahm Hiordysen; und ward da einen Tag besser als den andern gehochzeitet.

Darauf fuhr Sigmund heim in Hunenland, und König Eylimi, sein Schwäher, mit ihm. König Lingvi aber und seine Brüder sammelten sich nun ein Heer, und zogen gegen König Sig-

mund aus; denn wiewohl sie allemal den Kürzern gezogen hatten, so reizte sie dieses doch fürder. Sie wollten nun den Hochmuth der Volsungen niederbeugen, und kamen in Hunen-Land. Da sandte König Lingvi und seine Brüder dem König Sigmund Botschaft, und foderten ihn zur Schlacht heraus; denn sie wollten ihn nicht überfallen, und wußten wohl, daß er nicht fliehen würde. König Sigmund antwortete, daß er zum Treffen kommen würde, und zog ein Heer zusammen. Hiordys ward mit einer Dienstmagd in den Wald gefahren, und großes Gut mit ihnen: dort war sie, während sie sich schlugen.

Zwanzigstes Kapitel.

Fall Sigmunds, Volsungs Sohnes.

Die Seeräuber sprangen aus den Schiffen mit gewaltigem Heere. König Sigmund und König Eylimi erhuben nun ihr Banner, und die Hörner wurden geblasen. König Sigmund

ließ sein Horn aufblasen, das sein Vater gehabt hatte, und spornte seine Mannen an; doch hatte Sigmund ein viel kleiner Heer. Da erhub sich nun ein harter Kampf, und obschon Sigmund alt war, so focht er doch kräftig, und war immer der vorderste seiner Mannen, weder Schild noch Panzer hielt gegen ihn aus, und er ging an diesem Tage immer mitten durch das Heer seiner Feinde; und niemand mochte sehen, wie es zwischen ihnen ablaufen würde. Manche Speere und Pfeile flogen da durch die Luft, aber so schützten ihn seine Spa-Dysen*), daß er nicht verwundet ward. Niemand konnte zählen, wie mancher Mann vor ihm fiel: er hatte beide Arme blutig bis zur Achsel. Und als der Kampf eine Weile gedauert hatte, da kam ein Mann in die Schlacht, mit tiefem Hut und blauem Rock, der hatte nur Ein Auge und einen Speer in der Hand.**) Dieser Mann trat König Sig-

*) Schutzgöttinnen.

**) Es war Odin. Vgl. Kap. 6.

munden entgegen und schwang den Speer gegen ihn empor; und als Sigmund kräftig hieb, traf das Schwert auf den Speer, und zersprang in zwei Stücke. Seitdem wandte sich die Niederlage, und war König Sigmunds Glück entwichen, und fiel viel von seinem Volke. Der König schonte sich nicht, und spornte das Volk mächtig. Doch pflegt man zu sagen, daß keiner gegen viele vermag. In dieser Schlacht fiel König Sigmund und Eylimi sein Schwäher an der Spitze der Schaaren, und der meiste Theil des Heeres.

König Lingvi zog nun zu des Königs Hofe, und gedachte die Königstochter zu fangen; das aber schlug ihm fehl, und er fand da weder Frau noch Gut. Er fuhr nun durch das Land und vertheilte das Reich unter die Seinen, und dachte nun das ganze Geschlecht der Volsungen vertilgt zu haben, und wähnte, daß er fortan nicht mehr zu fürchten habe.

Hiordys ging nun nach der Schlacht in der Nacht auf die Walstatt, und kam dahin, wo König Sigmund lag, und frug, ob er noch zu heilen wäre. Er antwortete: „Mancher geneset bei geringer Hoffnung; aber entwichen ist mein Glück, so daß ich mich nicht will heilen lassen: Odin will, daß wir nicht fürder das Schwert ziehen, seitdem dieses hier zerbrach: ich habe Kämpfe bestanden, so lange es ihm gefiel.“ Sie sprach: „Nichts däuchte mir zu fehlen, wenn du geheilt würdest und meinen Vater rächtest.“ Der König antwortete: „Einem andren ist das bestimmt: du gehst mit einem Knaben schwanger, pflege dessen wohl und sorgfältig, und dieser Knabe wird der berühmteste und trefflichste in unserm Geschlechte. Verwahre wohl die Schwertstücke, davon wird ein gutes Schwert gemacht, das Gram heißen und unser Sohn tragen und damit manche Heldenthat vollbringen wird, die nimmer vergessen werden, so lange die Welt stehet. Tröste dich damit: mich aber

ermatten die Wunden, ich werde bald meine vorangegangenen Blutsfreunde sehen." *) Hiordys saß da über ihm bis daß er starb: und indem begann der Tag zu leuchten.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Hiordys findet den König Alf, König Halfreks Sohn.

Da sahe die Königin, daß viele Schiffe an's Land kommen waren, und sprach zu der Dienstmagd: „Wir wollen unsere Kleider vertauschen, und du sollt dich mit meinem Namen nennen und dich für die Königstochter ausgeben." Und so thaten sie.

Die Seeräuber erblickten da die große Niederlage, und sahen, wie die Frauen zu Walde fuhren, und gewahrten, daß das große Mähre bedeuten müßte, und sprangen von den Schiffen. Diese Schiffe aber befehligte Alf, der Sohn König Halfreks von Dänemark; der war

*) In Valhalla bei Odin, wo besonders die im Kampfe Gefallenen aufgenommen wurden.

mit seinem Heere am Lande vorbei gefahren. Sie kamen nun auf die Walstatt, und sahen da die große Niederlage. Er gebot, die Frauen aufzusuchen; und also thaten sie. Er fragte, wer sie wären; aber es erging nicht, wie er dachte. Die Dienstmagd sprach für sie beide und erzählte den Fall König Sigmunds und König Eylimi's und manches andern edeln Mannes, und auch, wer das gethan hätte. Der König fragte, ob sie wüßten, wo der Hort des Königs verborgen wäre. Die Magd antwortete: „Wohl ist zu vermuthen, daß wir es wissen," und wies sie zu dem Horte. Und sie fanden großen Reichthum, so daß niemandem däuchte, eben so viel oder noch mehr Kostbarkeiten an einer Statt beisammen gesehen zu haben, und trugen das zu den Schiffen Alfs. Hiordys folgte ihm, und die Dienstmagd desgleichen.

Er fuhr nun heim in sein Reich, und sagte, daß dort die tapfersten Könige gefallen, die je gewesen wären. Der König setzte sich an's

Steuer, die beiden Frauen aber saßen im Vorderraum des Schiffes. Er gab sich in's Gespräch mit ihnen, und legte Werth auf ihre Rede. Der König kam heim in sein Reich mit großer Beute. Alf war der vollkommenste der Männer.

Und als sie kurze Stund waren daheim gewesen, fragte die Königin ihren Sohn Alf: „Warum hat die edlere Frau weniger Ringe und schlechteren Anzug? und ich erachte gänzlich, daß sie die edlere ist, auf die ihr weniger Werth gelegt habt; ich wähne, daß kein Dienstfrauen-Muth ihr inwohne, und als wir zusammen kamen, da verstand sie wohl vornehme Männer zu empfangen: und wir wollen hier einen Versuch machen."

Es geschah nun einmal beim Trunke, daß der König sich mit den Frauen in's Gespräch setzte, und sagte: „Woran erkennet ihr Frauen, daß es taget und die Nacht vergehet, wenn ihr kein Himmelsgestirn sehet?" — „Das Merk-

mal haben wir dafür: in meiner Jugend war ich gewohnt in der Frühe Meth zu trinken, und seitdem ich davon ließ, wachten wir davon auf; und das ist mein Merkmal." Der König lächelte dazu, und sagte; „Das war eine üble Gewöhnung für eine Königstochter." Nun erforschte er Hiordysen und fragte dasselbe. Sie sagte: „Mein Vater gab mir ein Goldringelein mit der Eigenschaft, daß es mir in der Frühe am Finger erkaltet: das ist mein Merkmal zu Nachts." Der König antwortete: „Gnug Gold war da, wo die Dienstmägde es trugen: ihr habt euch lange vor mir verstellet, aber ich habe wohl von dir geahnet, daß wir beide Königskinder wären, obschon du es nicht gesagt hast. Und dir soll nun mehr Würdigkeit angethan werden, dieweil du meine Frau werden sollt, und ich will dir Morgengabe bringen, sobald du das Kind geboren hast." Sie antwortete und sagte ihm ganz die Wahrheit von ihrem Schicksal. Sie

war nun dort in großen Ehren, und erschien als die würdiglichste Frau.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Ursprung Sigurds des Fafnirtödters.

Es wird nun gesagt, daß sie einen Knaben gebar, und der Knabe ward dem König Halfrek gebracht. Der König war freudig über die scharfen Augen, welche er im Haupte hatte, und sagte, keiner werde ihm ähnlich oder gleich werden; und er ward mit Wasser begossen und Sigurd genannt.*) Von ihm sagen alle überein, daß an Tugend und Wuchs keiner seines gleichen ward. Er ward von König Halfrek mit großer Pflege aufgezogen. Und wo alle die berühmtesten Männer und Könige in alten Sagen genannt werden, muß Sigurd vorangehen an Kühnheit und Stärke, Muth und Geschicklichkeit, so er gehabt hat vor andern Män-

---

*) Schon vor Einführung des Christenthums war die Taufe im Norden gebräuchlich.

nern im Nordtheil der Welt. Sigurd wuchs nun auf bei König Halfrek, und jedes Kind liebte ihn. Nun vermählte sich König Halfrek*) mit Hiordysen, und bot ihr die Morgengabe.

Reigin hieß der Pfleger Sigurds, und war Hreidmars Sohn; er lehrte ihn Geschicklichkeit, Brettspiel und Runen und in mancher Zungen zu reden, wie da gebräuchlich war für Königssöhne, und mancherlei andres. Einmal, da sie beide allein waren, fragte Reigin Sigurden, ob er wisse, wie großen Hort sein Vater gehabt habe, und wer denselben verwahre. Er antwortete und sagte, daß die Könige ihn verwahrten. Reigin sprach: „Trauest du ihnen gar wohl?" Sigurd sagte: „Es ziemt sich, daß die ihn verwahren, die uns die gewogensten sind; denn sie können sein besser hüten, als ich."

Ein andermal kam Reigin mit Sigurd zu reden, und sprach: „Wunderlich ist es, daß du

---

*) Die Edda-Lieder, S. 29. haben richtiger: Alf, Hialpreks Sohn.

der Könige Roßknecht werden willst, und wie ein Läufer einhergehen." Sigurd antwortete: „Nicht ist es also, denn wir schalten über alles mit ihnen, und steht in unserer Gewalt, was wir haben wollen." Reigin sprach: „So bitte ihn, dir ein Roß zu geben." Sigurd antwortete: „Das werde ich alsbald erhalten, so ich will."

Sigurd ging nun zu dem König. Da sprach der König zu Sigurden: „Was willst du von uns haben?" Sigurd antwortete: „Ein Roß, uns zur Ergötzung." Der König sprach: „Kiese dir selber, welches du von unserm Eigenen haben willst."

Andern Tages darauf fuhr Sigurd zu Walde, und begegnete einem alten Manne mit langem Barte*), der war ihm unbekannt. Er frug, wohin Sigurd fahren wollte. Der antwortete: „Ein Roß wollen wir kiesen: sei mir

*) Unter den vielen Kenningar (poetischen Namen) Odins in der Edda ist auch: der Langbärtige.

behülflich dazu.“ Er sprach: „Laß uns gehen, und die Rosse zu dem Strome treiben, der Busiltiorn *) heißt.“ Sie trieben die Rosse hinein in den tiefen Strom, aber keines schwamm hindurch an's Land, außer einem Hengste: den nahm Sigurd. Er war grau von Farbe, jung von Alter, groß von Wuchs und stark; noch kein Mann war auf seinen Rücken kommen. Der bärtige Mann sprach: „Dieser Hengst ist von Sleipnir **) kommen, und er soll sorgfältig aufgezogen werden, denn er ist der Hengste bester.“ Damit verschwand der Mann. Sigurd nannte den Hengst Grani ***), und es war der beste Hengst, den ihm Odin verschaft hatte.

Abermals sprach Reigin zu Sigurden: „Zu wenig Gut habet ihr, und es verdrießt uns, daß ihr laufet, wie ein Dorfknabe: aber ich weiß dir großen Hort nachzuweisen, und es ist zu

*) Dieser ist wol in Jütland zu suchen,

**) Odins bekanntes Roß mit acht Beinen.

***) Vermuthlich von seiner grauen Farbe.

glauben, daß es wohl ziemt ihn zu suchen, und Ruhm ist, wenn du ihn gewinnest." Sigurd fragte, wo er wäre, und wer ihn verwahrte. Reigin sprach: „Er heißet Fafnir, und lieget nicht weit von hier entfernt, das heißt auf Gnyta-Heide.*) Und wenn du darkömmst, wirst du sagen, daß du niemalen mehr Gut oder Gold an einer Statt sahest; und nicht bedarfst du mehr, ob du schon aller Könige ältester und berühmtester werdest." Sigurd antwortete: „Ich kenne die Art dieses Wurms, obschon wir noch jung sind, und ich habe erfahren, daß niemand ihm entgegen zu treten wagte, aus Ursach seiner Größe und seiner Bosheit." Reigin antwortete: „Er ist nicht gewachsen nach Art der Lindwürme; und es ist viel mehr davon gemacht, als ist. So würde es auch deinen Vorahnen gedäucht haben; aber obschon du vom Geschlecht der Volsungen seiest, so hast du doch nicht de-

*) Sie soll in Westfalen liegen.

ren Gemüthsart, die zuvörderst gepriesen werden in aller Mannheit." — „Es mag so sein (sagte Sigurd), daß wir nicht großes von ihrer Gemüthsart oder Kühnheit haben; doch ist nicht vonnöthen uns aufzufordern, denn wir sind noch wenig über Kindes Alter: und was reizest du mich dazu so sehr?" Reigin antwortete: „Hievon ist eine Sage, und die will ich dir sagen." Sigurd antwortete: „Laß mich hören."

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Reigin sagt von Fafnir, seinem Bruder.*)

„Das ist der Anfang dieser Sage, daß mein Vater Hreidmar hieß, ein mächtiger und reicher Mann; Fafnir hieß sein Sohn, der andere hieß Otur, und war ich der dritte, und ich war der

*) Dieß Kap. stimmt wieder, zum Theil wörtlich, mit den Edda-Liedern, S. 36 — 38. (VI.), sowohl in der Prosa als in den Versen.

mindeste von ihnen an rüstigem Aussehen. Doch konnte ich aus Eisen, Gold und Silber arbeiten, und jedem machte ich etwas Neues. Mein Bruder Otur hatte andre Eigenschaft und Natur: er war ein gewaltiger Waidmann, weit vor andern Männern, und war täglich in Otters Gestalt und immer in dem Strome und holte sich Fische mit dem Munde herauf. Den Waidfang brachte er seinem Vater, und dem war das eine große Stärkung. Meist hatte er Otters Gestalt an sich, kam sodann heim und aß blinzelnd und einsam. Der dritte hieß Fafnir, und war der größte und grimmigste, und wollte alles sein nennen, was da war. Ein Zwerg hieß Andvari (sagte Reigin), der war immer in dem Wasserfall, der Andvari's Wasserfall heißt, in Hechtes Gestalt, und fing sich darin Speise, dieweil da Fische die Fülle war. Mein Bruder Otur fuhr auch immer in diesen Wasserfall, und holte Fische im Munde heraus und legte jedesmal einen aufs Land.

Odin, Loki und Hänir*) kamen auf ihrer Fahrt zum Andvari's-Wasserfall: da hatte Otur einen Lachs gefangen und aß blinzelnd am Stromesufer. Loki nahm einen Stein und warf Oturn zu Tode. Den Asen däuchte großes Glück bei ihrem Fang, und sie zogen den Balg von dem Otter. Den Abend kamen sie zu Hreidmar und zeigten ihm den Fang. Da nahmen wir sie gefangen, und foderten von ihnen als Buße und Lösegeld, daß sie den Balg mit Golde füllten, und ihn auch von außen mit rothem Golde verhüllten. Da sandten sie Loki'n das Gold zu schaffen. Er kam zu Ran**) und erhielt ihr Netz, fuhr so zum Andvari's Wasserfall, und warf das Netz vor den Hecht, und dieser lief in das Netz. Da sprach Loki:

Was Fisches ist das,
So in der Flut rennt,

*) Loki und Hänir gehören mit Odin zu den 12 Asen oder Göttern.

**) Des Meergottes Aegir Gemahlin.

Kann sich nicht mit Witze wahren?
Dein Haupt du löse
Aus Hel's*) Hause,
Und schaffe mir Sühnungs Lohe.**)" —

„Andvari heiß' ich,
Oinn***) hieß mein Vater,
Manchen Fluß hab' ich durchfahren.
Eine unselige Norne †)
Beschied uns frühzeitig,
Daß ich sollte im Wasser waten."

Loki sah nun das Gold, so Andvari hatte; aber als dieser das Gold hervorgebracht hatte, da behielt er einen Ring: auch den nahm Loki ihm ab. Der Zwerg ging in den Stein, und sprach, daß es jedem den Tod bringen sollte, der den Ring hätte, und ebenso all das Gold. Die Asen

*) Hel, die Göttin der Unterwelt, der Hölle.

**) Lohe, Feuer, Glut, sind poetische Benennungen des Goldes in den Kenningar.

***) Die Kenningar nennen ihn unter den Zwergen.

†) Die Nornen sind die Nordischen Parzen.

gaben Hreidmarn das Gold, und stopften damit den Otterbalg aus, und stellten ihn auf die Füße: da sollten die Asen den Balg noch mit Golde belegen und ihn von außen verhüllen. Und als das gethan war, da ging Hreidmar hinzu, und sah noch ein Barthaar, und gebot, das zu verhüllen: da zog Odin von seiner Hand den Ring, Andvari's Kleinod, und verhüllte das Haar. Da sang Loki:

Gold ist dir nun gegeben,
Und groß Lösegeld
Hast für mein Haupt du:
Deinem Sohn ist es
Zum Heil nicht beschieden:
Das bringt den Tod euch beiden.

Nachmals erschlug er, Fafnir, seinen Vater Hreidmar und mordete ihn, und ich bekam nichts von dem Gute. Er wurde so bösartig, daß er sich von Allen absonderte, und niemandem gönnte des Gutes zu genießen, außer sich; und ward seitdem zu dem bösesten Wurme, und liegt

nun auf dem Horte. Darnach fuhr ich zu dem König, und ward sein Schmidt. Und das ist das Ende meiner Sage, daß ich auch die Geldbuße für meinen Bruder mißte. Das Gold ist seitdem auch Oturs-Gelt genannt, und hievon ein Beispiel hergenommen." Sigurd sagte: „Viel hast du verloren, und gar böse sind deine Blutsfreunde gewesen."

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Reigin schmiedet das Schwert Gram.

„Mache nun ein Schwert mit deiner Geschicklichkeit, und zwar ein also gutes, daß ich damit Heldenwerk vollbringen mag, wenn der Muth gut ist, willt du anders, daß ich jenen großen Drachen erschlage." Reigin antwortete, das solle geschehen; und schmiedete ein Schwert, und gab es Sigurden in die Hand, und sprach: „Mit diesem Schwerte wirst du Fafnirn erschlagen können." Sigurd nahm das Schwert, und

sprach: „Das ist dein Geschmiede, Reigin!" und hieb in den Amboß, und das Schwert zerbrach. Er warf die Klinge weg, und bat ihn ein ander besser Schwert zu schmieden. Reigin machte ein ander Schwert und gab es Sigurden. Er blickte es an. „Dieses wird dir gefallen; aber schwer ist es, für euch zu schmieden." Sigurd versuchte dieses Schwert, und es schnitt, wie das vorige. Da sagte Sigurd zu Reigin: „Du bist deinen alten Blutsfreunden gleich und eben so treulos."

Sigurd ging nun zu seiner Mutter; sie empfing ihn wohl: sie redeten da mit einander und tranken. Da sprach Sigurd: „Haben wir denn recht vernommen, daß König Sigmund euch das Schwert Gram in zweien Stücken übergab?" Sie sprach: „Wahr ist das." Sigurd sprach: „Gieb es in meine Hand, ich will es haben." Sie sagte, daß er der Ehre wohl würdig sei, und gab ihm das Schwert.

Sigurd ging nun zu Reigin, und bat ihn, davon ein Schwert zu machen, nach bestem Vermögen. Reigin zürnte, und ging zu der Schmiede mit deu Schwertstücken, und däuchte ihm Sigurd sehr hastig mit Schmieden. Reigin machte nun ein Schwert, und als er das aus der Esse zog, erschien es den Schmiedeknechten, als wenn Feuer aus den Ecken bränne. Er bat Sigurden es anzunehmen, und sagte, er könne kein Schwert schmieden, wenn dieses versagte. Sigurd hieb in den Amboß, und klöbte ihn nieder bis zu dem Fuße, und das Schwert brach nicht, noch zersprang es. Er lobte das Schwert sehr, und ging zum Flusse mit einem Flock Wolle, und warf es in den Strom: und es schnitt sich entzwei, indem es gegen das Schwert trieb. Da ging Sigurd vergnügt heim. Reigin sprach: „Sigurd muß seine Verheißung erfüllen und Fafnir'n heimsuchen, da ich das Schwert gemacht habe.“ Sigurd antwortete: „Wir werden es erfüllen, doch zuvor noch etwas anderes, nämlich mei-

nen Vater rächen." Sigurd ward um so beliebter, je älter er wurde, bei allem Volke, so daß jedes Kind ihn zum herzlichsten liebte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Gripir sagt Sigurden sein Schicksal.*)

Gripir hieß ein Mann, der war Sigurds Mutterbruder. Und kurz zuvor ehe das Schwert gemacht war, fuhr er zu Gripirn; denn dieser war vorkundig, und wußte der Menschen Zukunft. Nun forschte Sigurd nach, wie sein Schicksal ergehen würde; aber Gripir war lange träge dazu, doch sagte er zuletzt, auf Sigurds andringliche Bitte, ihm sein Schicksal vorher, so wie es darnach erging. Und als Gripir diese Dinge gesagt hatte, so wie er (Sigurd) begehrte, da ritt er heim. Und bald darnach traf er sich mit Reigin. Da sprach Reigin: „Erschlage Fafnir'n, wie ihr

*) Dieses Inhaltes ist in der Edda ein besonderes Lied, S. 29 — 36.

ehe verheißen habt." Sigurd antwortete: „Das will ich thun, doch zuvor noch etwas anderes, nämlich meinen Vater König Sigmunden rächen und andere unserer Blutsfreunde, die dort in der Schlacht fielen."

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Sigurd rächt seinen Vater an Hundings Söhnen.*)

Nun ging Sigurd zu den Königen und sprach zu ihnen: „Wir sind hier lange Zeit gewesen und haben euch Liebreichheit und große Ehre zu lohnen: aber nun wollen wir aus dem Lande fahren und König Hundings Söhne heimsuchen; und die sollen wissen, daß die Volsungen nicht alle todt sind, und dazu wollen wir eure Hülfe haben." Der König sprach, er wolle ihm alles geben, was er bäte. Es ward nun ein gro-

*) Auch hier stimmen Verse und Prosa zum Theil wörtlich mit einem Edda-Liede, S. 38 — 39, und mit Norna-Gests-Saga, Kap. 5., worin dieß ganze Lied aufgenommen ist.

ßes Heer ausgerüstet und alles aufs beste bereitet, Schiffe und alles Heergeräthe, so daß seine Fahrt desto herrlicher wäre, denn zuvor. Sigurd steuerte den Drachen, der das beste und stattlichste Schiff war; ihre Segel waren wohlgethan und glänzend zu sehen.

Sie segelten nun mit gutem Winde; aber als wenige Tage verstrichen waren, da kam ein heftiges Wetter mit Sturm, und die See war ganz wie in Schaume. Sigurd gebot, die Segel nicht einzuziehen, obschon sie zerrissen, vielmehr gebot er sie noch höher zu spannen, als sie zuvor waren.*) Und als sie an einer Bergspitze vorüber segelten, da rief ein Mann hinab zu dem Schiffe und fragte, wer über das Schiff und das Volk zu befehlen hätte. Ihm ward gesagt, daß das Sigurd Sigmunds Sohn wäre, „der nun der kühnste aller jungen Männer ist." Der Mann sagte: „Alle sagen dasselbe von ihm,

*) Ganz, wie Helgi that, Kap. 17.

daß kein Königssohn mit ihm verglichen werden könne; ich wollte, daß ihr das Segel in einem Schiffe niederließet, und mich darin aufnähmet." Sie fragten ihn nach dem Namen; er antwortete:

Hnikar *) hießen sie mich,
Da ich Huginn **) ergötzte,
Und Volsung der junge
Gefochten hatte:
Nun magst du mich nennen
Den Mann vom Berge,
Feing oder Fiolnir; ***)
Mit will ich fahren."

Sie lenkten an's Land und nahmen den Alten in ihr Schiff: da nahm das Wetter ab, und sie

*) Einer der vielen Namen Odins, und bedeutet: der Sieghafte, oder sich oft Verwandelnde.

**) d. i. Gedächtniß; Name eines der beiden Raben, die Odin begleiteten und ihm alles, was auf Erden vorging, berichteten.

***) Ebenfalls Namen Odins, der Fangende und Vielkundige bedeutend.

fuhren bis sie in das Reich der Hundings-Söhne kamen; da verschwand Fiolnir. Sie ließen alsbald Feuer und Schwert wüthen, erschlugen die Männer und verbrannten die Gebäude, und verödeten alles, wohin sie fuhren.

Nun lief das Volk von dannen zu König Lingi, und sagten, daß hier ein großes Heer in's Land sei kommen, und mit größerer Wuth daher fahre, denn man sagen und ein Beispiel davon finden könne; sagten auch, es wäre noch nicht lange her, daß Hundings Söhne gesagt hätten, sie fürchteten sich nicht vor den Volsungen: „nun aber führt dieses Heer Sigurd Sigmunds Sohn.“ König Lingi ließ nun durch sein ganzes Reich ein Aufgebot ergehen, befahl, daß keiner sich auf die Flucht begeben sollte, und entbot zu sich alle die Mannen, welche ihm Heerfolge leisten wollten.

Er kam nun Sigurden entgegen mit allerlei Kriegsvolk, und seine Brüder mit ihm, und erhub sich da der härteste Kampf zwischen ihnen.

Da mochte man in der Luft sehen manchen Speer und Pfeil, manche Streitaxt hoch geschwungen, Schilde klöben und Harnische zersetzen, Helme zerhauen und Schädel spalten, und manchen Mann zur Erden stürzen. Und als die Schlacht gar lange Zeit so gestanden hatte, drang Sigurd vor zu dem Banner, und hatte das Schwert Gram in der Hand: er hieb beides, Mann und Roß, und ging durch die Heerschaaren, und hatte beide Arme blutig bis zur Achsel; und das Volk wich von dannen, wohin er kam, und vor ihm hielt weder Schild, noch Harnisch, noch Helm, und niemanden däuchte, zuvor einen solchen Mann gesehen zu haben. Diese Feldschlacht dauerte lange mit großer Niederlage und heftigem Sturme. Dennoch geschah, was selten sich begeben mag, daß, obschon das Heer des Landes stäts zufloß, es doch nichts verfing, und es fielen da so manche bei Hundings Söhnen, daß man kaum ihre Zahl wissen konnte. Sigurd fuhr hurtig fürder in die Schaa-

ren: da kamen ihm die Söhne König Hundings entgegen. Sigurd hieb nach König Lingi, und klöbte ihm Helm und Panzer, und das Haupt und den gepanzerten Leib. Und darnach hieb er Hiorvarden seinen Bruder durch in zwei Stücke, und erschlug alle Hundings-Söhne, die noch lebten, und den meisten Theil ihres Heeres.

Nun fuhr Sigurd heim mit schönem Siege, und großer Beute und Ruhm, so er auf dieser Fahrt gewonnen hatte. Da waren im Reiche Gastmähler für ihn bereitet.

Und als Sigurd kurze Stund war daheim gewesen, kam Reigin mit ihm zu reden, und sagte: „Nun wirst du doch Fafnirs Helm abstürzen wollen, wie ihr es verheißen habt. Nun hast du deinen Vater und andere deiner Blutsfreunde gerochen.“ Sigurd antwortete: „Wir werden das erfüllen, was wir verheißen haben, und nicht fällt uns das aus dem Gedächtnisse.“

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Sigurd erschlägt Fafnirn.*)

Nun ritten sie, Sigurd und Reigin, hin auf die Heide zu dem Fahrweg, den Fafnir gewohnt war zu kriechen; und es wird gesagt, daß die Klippe, worauf er lag, dreißig Klafter war von dem Wasser, von welchem er trank. Sigurd sagte: „Du sagtest, daß der Drache nicht größer wäre, denn ein Lindwurm, aber mir scheint seine Spur übergroß." Reigin sprach: „Mach' eine Grube, und setze dich darin, und wenn nun der Wurm zum Wasser kreucht, so stich ihn in's Herz, und bring' ihn so zu Tode: davon gewinnest du großen Ruhm." Sigurd antwortete: „Wie soll ich mich schützen, wenn das Blut des Wurmes mich überströmt?" Rei-

*) Kap. 27 — 30 ist wieder theilweise wörtlich gleichlautend mit den Edda-Liedern, S. 38 — 48, und daraus in Kap. 29 ein ganzes Lied eingeschaltet. Vgl. auch der jüngeren Edda Fab. 72 — 73.

gin sprach: „Nicht ist dir zu rathen, da du vor jedem Dinge dich fürchtest, und ungleich bist du deinen Blutsfreunden an Heldenmuth.“

Sigurd ritt nun auf die Heide, Reigin aber begab sich furchtsam hinweg. Sigurd machte eine Grube, und als er bei dieser Arbeit war, kam zu ihm ein alter Mann mit langem Barte*), und frug, was er da mache. Er sagte ihm die Wahrheit. Da sprach der alte Mann: „Das ist unräthlich: mache mehre Gruben, und laß darein das Blut rinnen, du aber sitz' in einer und stich den Wurm in's Herz.“ Da schwand der alte Mann hinweg; Sigurd aber machte Gruben, so wie ihm zuvor gesagt war.

Und als der Wurm zum Wasser kroch, ward so starkes Erbeben, daß überall die Erde um ihn erbebte. Er sprühte immerweg Gift vor sich her. Sigurd fürchtete sich nicht vor diesem Getöse: und als der Wurm über die Grube kroch,

*) Wieder Odin. Vgl. Kap. 22.

da stach ihn Sigurd unter den linken Bug, so daß das Schwert bis an's Heft hinein fuhr. Da sprang Sigurd herauf aus der Grube, und riß das Schwert an sich, und hatte die Arme ganz blutig, hinauf bis zur Achsel. Und als der große Wurm seine Todeswunde fühlte, da schlug er mit dem Haupte und Schwanze, so daß alles entzwei brach, was ihm vorkam. Und als Fafnir seinen Tod empfand, da er den Todesstreich empfangen, da fragte er: „Wer bist du, und wer ist dein Vater, und welches ist dein Geschlecht, daß du so kühn bist, daß du es wagest, Waffen gegen mich aufzuheben?“ Sigurd antwortete: „Mein Geschlecht ist unbekannt, ich heiße edles Thier, und ich habe keinen Vater, noch Mutter, und einsam bin ich gegangen.“ Fafnir antwortete: „Wenn du keinen Vater hast, noch Mutter, von welchem Wunder bist du denn geboren? Und obschon du mir an meinem Todestage deinen Namen nicht sagest, doch weißt du, daß du nun lügest.“ Er antwortete: „Ich

heiße Sigurd, und mein Vater Sigmund.“ Fafnir antwortete: „Wer reizte dich zu dieser That, und warum ließest du dich dazu reizen? Hattest du das nicht vernommen, wie alles Volk sich fürchtete vor mir, und meinem Aegis-Helm *)? Aber ein kecker Knabe bist du, du hattest einen tapfern Vater.“ Sigurd antwortete: „Hiezu spornte mich mein tapferer Muth, und half dazu, daß es vollbracht wurde, diese starke Hand und dieses scharfe Schwert, das du nun kennest: und selten ist im Alter tapfer, wer in der Jugend blöde ist.“ Fafnir antwortete: „Das weiß ich, wenn du bei deinen Blutsfreunden aufwüchsest, daß du rüstig würdest fechten können: dieses aber ist baß zu verwundern, daß ein gebundener Kriegsgefangener **) es soll gewagt haben gegen mich zu fechten, dieweil gefangene Männer selten wacker zum Kriege sind.“ Si-

*) Ein wunderbarer Helm, vermuthlich von dem Meergott Aegir (d. i. der Furchtbare) so benannt.

**) In sofern seine Mutter es war. Kap. 21.

gurd sprach: „Du wirfst mir vor, daß ich fern von meinen Blutsfreunden bin; aber obschon ich gefangen sein mag, so war ich doch nicht gebunden; und du empfandest es, daß ich frei war.“ Fafnir antwortete: „Mit Zornworten nimmst du jegliches auf, was ich sage: aber dieses Gold, was ich gehabt habe, wird dir den Tod bringen.“ Sigurd antwortete: „Jeder will gern Gut besitzen bis zu dem einen Tage, und einmal muß doch jeder sterben.“ Fafnir sprach: „Wenig willst du nach meinem Rathe handeln; aber: ertrinken wirst du, wenn du unvorsichtig über See fährest, und warte lieber am Lande, bis es stille ist.“ Sigurd antwortete: „Sage mir, Fafnir, wenn du so weise bist, wer sind die Nornen *), welche die Kinder von den Müttern sich erkiesen?“ Fafnir antwortete: „Etliche sind Asen Geschlechtes, etliche Alfen Geschlechtes,

---

*) Die Nornen, Nordische Parzen und Feen, erschienen bei der Geburt der Kinder und bestimmten ihnen ihr Schicksal.

und etliche von Dvalins Geschlechte*)." Sigurd sprach: „Wie heißt der Holm, wo Surtur**) und die Asen der Wunden Naß zusammenmischen?" Fafnir antwortete: „Die Ungeschaffene." Fürder sprach Fafnir: „Reigin, mein Bruder, berieth meinen Tod, und ich lache darob, wenn er auch deinen Tod beräth, auch ergeht es dann, wie er wollte." Fürder sprach Fafnir: „Den Aegirs-Helm trug ich zum Schrecken allem Volke, seitdem ich auf meines Bruders Erbe lag, und so sprühte ich allewege Gift von mir aus, daß keiner es wagte mir nahe zu kommen, und kein Waffen fürchtete ich, und nimmer fand ich so viele Männer vor mir, daß ich mich nicht stärker däuchte, sondern alle waren fürchtig vor mir." Sigurd antwortete: „Der Aegirs-Helm, von dem

*) Es gab also Nornen der Asen oder Götter, der Alfen (Elfen, Halbgötter), und der Zwerge. Dvalin ist ein namhafter Zwerg in der Edda.

**) Surtur, d. i. der Schwarze, kömmt in der Götterdämmerung mit seiner feurigen Schaar Muspelheimer zum Kampfe mit den Asen, auf einem Holm, d. i. Werder, Insel.

du sagest, giebt nicht allen Sieg; denn jeder, der mit vielen zusammen kömmt, muß das irgend einmal befinden, daß keiner einzig der tapferste ist." Fafnir antwortete: „Ich rath' es dir, daß du deinen Hengst nimmst und reitest hinweg aufs schleunigste; denn es begiebt sich oft, daß der, welcher den Todesstreich empfängt, sich selber noch rächt." Sigurd antwortete: „Dieses ist dein Rath, aber anders werde ich thun: ich werde zu deinem Lager reiten, und dort das viele Gold nehmen, das deine Blutsfreunde gehabt haben." Fafnir antwortete: „Du wirst dahin reiten, wo du so viel Gold findest, daß es um deine Lebtage gethan ist, und dasselbe Gold wird dein Tod, und jedes andern, der es hat." Sigurd stund auf und sagte: „Heim würde ich reiten, obschon ich dieses viele Gold mißte, wenn ich wüßte, daß ich niemals sterben sollte; aber ein jeder Mann will nun des Gutes sich erfreuen bis zu seinem letzten Tage. Du aber, Fafnir,

liegest im Todeskampfe, bis daß dich Hel hat.“ Und da starb Fafnir.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Sigurd erschlägt Reigin, und ißt Fafnirs Herz.

Hierauf kam Reigin zu Sigurden, und sagte: „Heil, Herre mein, großen Sieg hast du gewonnen, der du Fafnirn erschlagen hast, da zuvor keiner so kühn war, daß er an seinem Wege zu sitzen wagte; und diese Heldenthat wird gerühmt werden, so lange die Welt bewohnt ist.“ Nun stund Reigin auf und sah nieder zur Erden, lange Zeit, und plötzlich sprach er mit schwerem Muthe: „Meinen Bruder hast du erschlagen, und schwerlich mag ich selber dieser That unschuldig sein.“ Da nahm Sigurd das Schwert Gram und trocknete es am Grase, und sprach zu Reigin: „Ferne gingst du, sobald ich diese That vollbrachte; und ich versuchte dieses scharfe Schwert mit meiner Hand, und mit meiner Kraft rang ich gegen des Wurmes Macht, in-

deß du in einem Heidebusche lagest, und du nicht wußtest, was Himmel war oder Erde.“ Reigin antwortete: „Fafnir hätte lange in seinem Neste liegen mögen, wenn du dieses Schwertes nicht genossen hättest, das ich dir da mit meiner eigenen Hand machte; und nicht hättest du dieses allein vollbracht, noch jemand anders.“ Sigurd antwortete: „Wo man zu Streite kömmt, da ist dem Manne besser ein gutes Herz, denn ein scharfes Schwert.“ Da sagte Reigin zu Sigurden: „Mit großer Begier hast du meinen Bruder erschlagen, und schwerlich bin ich selber dieser That unschuldig.“

Nun schnitt Sigurd das Herz aus dem Wurme, mit dem Schwerte, das Ridil hieß. Da trank Reigin Fafnirs Blut, und sagte: „Gewähre mir eine Bitte, die leicht für dich ist: gehe zum Feuer mit dem Herzen, und brat' es, und gieb es mir zu essen.“ Sigurd ging, und bratete es am Spieße, und als der Saft heraus troff, da tippte er mit seinem Finger daran,

kostend, ob es schon gebraten wäre, und steckte den Finger in seinen Mund: und als das Herzblut des Wurmes ihm auf die Zunge kam, da verstand er der Vögel Stimme. Und er hörte, daß Wachteln auf dem Hause neben ihm sangen: „Da sitzest du, Sigurd, und brätest Fafnirs Herz! Das sollte er selber essen, so würde er weiser werden, denn jeder andere Mann.“ Die andre sagte: „Da sitzet Reigin, und will betrügen, den, der ihm trauet.“ Da sprach die dritte: „Haue er ihm das Haupt ab, so mag er allein des vielen Goldes walten.“ Da sprach die vierte: „Da wäre er weiser, wenn er das vollbracht hätte, wie ihr ihm gerathen habt, und ritte sodann zum Lager Fafnirs und nähme da das viele Gold, so dort ist, und ritte sodann hin auf Hindar-Berg*), wo Brynhild schläft, und dort mag er große Weisheit lernen; und da wäre er weise, wenn er ihren Rath annähme,

*) Nach Suhm, in Westfalen, und vielleicht der Brunhilden-Stein auf dem Feldberge in Hessen.

und seine Nothdurft bedächte: und dort wähne ich den Wolf, wo ich sein Ohr sah." Da sprach die fünfte: „Nicht ist er so wacker, wie ich dachte, wenn er ihn nicht erschlägt, und doch zuvor seinen Bruder getödtet hat." Da sprach die siebente: „Das wäre ein schneller Rath, wenn er ihn erschlüge." Da sagte Sigurd: „Das Ungeschick soll nicht sein, daß Reigin mein Mörder sei, und eher sollen die Brüder beide Einen Weg fahren." Er zückte nun das Schwert Gram, und hieb Reigin das Haupt ab. Und darauf aß er ein Stück von dem Herzen des Wurmes, und ein Stück bewahrte er bei sich.

Sodann sprang er auf den Hengst, und ritt der Spur des Wurmes Fafnir nach, bis zu seiner Herberge, und fand, daß sie offen war, und alle Thüren von Eisen, und ebenso die Thürrahmen, und auch alle Säulen im Hause von Eisen und in die Erde eingegraben. Sigurd fand da mächtig viel Gold und das Schwert Hrotti, und nahm da den Aegis-Helm und

einen Goldpanzer und manche Kostbarkeiten. Er fand da so viel Gold, daß ihm däuchte, es könnten zwei oder drei Rosse nicht mehr tragen. Das Gold nahm er alles und that es in zwei große und mächtige Kisten. Er nahm nun den Hengst Grani bei dem Zaume: der Hengst aber wollte nicht gehen, und nicht half es da, ihn anzutreiben. Sigurd merkte nun, was der Hengst wollte, und sprang ihm auf den Rücken, und schlug ihn mit den Sporen: und da rannte der Hengst, als wenn er ledig wäre.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Sigurd findet Brynhilden, Budli's Tochter.

Sigurd ritt nun lange Wege fort, bis daß er hinauf zum Hindar=Berge kam, und fuhr die Straße gen Süden nach Frankenland.*) Auf dem Berge sah er ein großes Licht, als wenn ein Feuer brånne, und leuchtete hinauf bis zum

*) Das westliche Deutschland um den Niederrhein, die Heimat der alten Franken.

Himmel. Als er aber heran kam, da stand vor ihm eine Schildburg*) und oben drüber ein Banner. Sigurd ging hinauf in die Schildburg, und sah, daß da ein Mann schlief, und der Mann lag in voller Waffenrüstung. Er nahm ihm zuförderst den Helm ab vom Haupte, und sah, daß es ein Weib war: sie war im Panzer, und dieser war so fest, als wenn er am Fleische gewachsen wäre. Da schlitzte Sigurd den Panzer vom Haupte bis ganz hernieder und an beiden Armen entlang, und zerschnitt ihn wie ein Kleid. Sigurd sprach, sie habe allzu lange geschlafen. Sie fragte, was so mächtig wäre, „daß es den Panzer zerschnitt, und störte so meinen Schlaf? Oder ist hieher kommen Sigurd, Sigmunds Sohn, der den Helm Fafnirs, und seinen Mörder**) in Händen hat?“ Sigurd antwortete: „Der ist Volsungen Geschlechtes, der dieses Werk vollbracht hat. Und das habe ich

*) Eine von Schilden zusammengesetzte Brustwehr.
**) Das Schwert Gram.

vernommen, daß du eine reiche Königstochter bist, und deßgleichen ist uns gesagt worden von eurer Schönheit und Weisheit, und das wollen wir nun erfahren.“ Brynhild antwortete: „Zwei Könige schlugen sich, der eine hieß Hialmgunnar, er war alt und der tapferste Heermann, und Odin hatte ihm den Sieg verheißen; der andere aber hieß Agnar oder Auds Bruder. Und ich fällte Hialmgunnarn in der Schlacht; Odin aber stach mir den Schlafdorn *) in's Haupt, und sagte, daß ich nimmer fortan Sieg haben sollte, sondern daß ich mich vermählen sollte. Ich aber gelobte dagegen, daß ich mich nimmer dem vermählen würde, der sich fürchten könnte.“ Sigurd sprach: „Lehre uns hier Weisheit in hohen Dingen.“ Sie antwortete: „Ihr werdet sie besser wissen: doch gern will ich euch lehren, wenn es euer Wille ist, und wenn wir etwas wissen, das euch gefallen möchte, in Runen oder

*) Eine Art Zauberstab, der in den Schlaf versenkte, wie der des Hermes.

in andern Dingen, die jedem angelegen sind. Trinken wir beide mitsammen, und geben die Götter uns einen guten Tag, daß ihr weise werdet durch meine Wissenschaft, und du gedenkest, was wir reden." Brynhild füllte einen Becher und brachte ihn Sigurden, und sagte:

Bier bringe ich dir,
Baum*) du im Waffenspiel!
Mit Stärke gemischet
Und mächtigem Tyr;
Voll ist's der Lieder
Und Heiles Worte
Und guter Sprüche
Und günstiger Runen.**)

Sieg-Runen sollt du kennen,
Wenn du Sieg willt haben,
Und am Heft des Schwertes schneiden:

---

*) Ein dichterischer Ausdruck für Held, Mann.

**) Die eigenthümlichen Nordischen Schriftzüge, hier besonders ihre magische Anwendung.

Etliche am Gehenke,
Etliche an der Spitze,
Und nennen zweimal Tyr.*)

Ael-Runen**) sollt du wissen,
Willt du, daß eines andern Weib
Dich nicht betrüge, so du trauest:
Am Horn***) sollt du die schneiden
Und auf der Hand Rücken
Und kerben am Nagel Nauth.†)
Den Trank sollt du segnen,
Und dich Gefahr versehen,
Und Lauch in's Wasser werfen.

Hülfs-Runen sollt du kennen,
Wenn du helfen willt,
Und von Kindern Frauen befreien:
In die Hand sollt du die schneiden

---

*) Einer der Asen, der Gott der Stärke und Kühnheit, Odins Sohn.

) Bier-Runen. *) Trinkhorn.

†) So heißt unter den Runen der Buchstabe N.

Das Handgelenk umspannen,
Und so die Dysen*) um Beistand bitten.

Sturm-Runen sollt du wissen,
Willt du geborgen haben
Im Sunde die Segel-Rosse,**)
Am Kiel sollt du die schneiden
Und am Steuerblatte,
Und werfen Feuer in die Furchen:
Nicht ist so wild die Brandung,
Noch so blau die Wogen,
Doch kömmst du gesund von der See.

Baum-Runen sollt du kennen,
Willt du heilkundig sein
Und sehen wohl nach Wunden:
In die Borke sollt du die schneiden
Und in die Blätter der Bäume,
Die da neigen östlich die Aeste.

---

*) Vgl. oben zu Kap. 20.

**) Schiffe.

Spruch-Runen sollt du wissen,
Willt du, daß niemand dir
vergelte Harm mit Hasse:
Die umwinde,
Die umwebe,
Die umschlinge allesammen
An dem Orte,
Wo das Volk all
Soll zu vollem Gerichte fahren.

Sinn-Runen sollt du wissen,
Willt du gewandter sein,
Denn jedermann, an Muthe:
Die ersann,
Die schnitt ein,
Die erdachte Hroptur,*)
Aus dem Thaue,
Der getroffen war
Vom Haupte Heiddröpnirs

*) Ein häufiger Name Odins, dessen Bedeutung aber ungewiß ist.

Und vom Horne Hoddrofnirs,*)
Da er am Berge stund
Mit blinkendem Schwerte
Und hatte auf dem Haupt den Helm.

Damals sprach Mimirs Haupt**)
Weise das erste Wort,
Und sagte wahre Sprüche:

„Am Schilde (sprach's) sind sie geschnitten,***)
Der da steht vor dem glänzenden Gotte,
Am Ohre Arvakurs,

---

*) Zwei nur hier vorkommende Namen, vermuthlich von mythologischen Thieren.

**) Mimir trank täglich aus dem nach ihm benannten Weisheitsbrunnen, aus welchem Odin einen Trunk mit einem Auge erkaufte: daher er einäugig ist vgl. K 6, 20. Mimir wurde nach einem Kriege der Asen mit den Vanen diesen sammt Hänirn zu Geisel gegeben: die Vanen aber tödteten ihn und sandten seinen Kopf an Odin, der ihn balsamte und so wunderbar zurichtete.

***) Sol, der Führer des Sonnenwagens, vor dem ein Schild Svalin (der Kalte) steht, zur Abkühlung der Strahlen.

Und an Alsvinns*) Hufe,
An dem Rade, das rollet
Unter dem Wagen Rögnirs,**)
An Sleipnirs***) Zähnen,
Und an des Schlittens Strängen,
An des Bären Tatze,
Und an Bragi's†) Zunge,
An des Wolfs Klauen,
Und an des Aars Schnabel,
An blutigen Schwingen
Und Brücken-Enden,
An der Lösung Hand
Und an der Hülfe Spur,
An Glase und an Golde
Und an der Männer Gute,

---

*) Arvakur (Frühwach) und Alsvinnr (Allschwender, Verbrenner) sind die beiden Rosse des Sonnenwagens.

**) Ein Name Odins, der Furchtbare, Dämonische.

***) Odins achtbeiniges Roß.

†) Der Gott der Dichtkunst. Vgl. Kap. 22.

In Wein und in Würze*)
Und an der Völva**) Sessel,
An Gugnirs***) Spitze
Und an Grani's†) Bruste,
An der Norne††) Nagel
Und an der Nachteul' Schnabel:

Alle waren abgeschabet,
Die eingeschnitten waren,
Und gemischet mit dem heiligen Meeth,
Und gesendet auf weite Wege:
Diese sind bei den Asen,
Diese sind bei den Alfen,

---

*) Bier-Würze, Bier.

**) Wol jene alte, die Odin in Vegtams-kvitha und der nach ihr benannten Völu-spa befrägt.

***) Odins Speer.

†) Sigurds Roß; vgl. Kap. 22.

††) Die bekannten Nordischen Schicksalsgöttinnen Urd, Verandi und Skuld (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft).

Etliche bei den weisen Vanen,*)
Etliche haben Menschen-Männer.

Das sind Buch-Runen,
Das sind Hülfs-Runen,
Und alle Ael-Runen
Und rühmliche Macht-Runen,
Jedem, der sie kann
Unverwirret und ungeirret
Zu seinem Heile haben.
Genieß' ihrer, wenn du sie vernommen,
Bis daß vergehen die Götter.**)

Nun sollt du wählen,
Weil dir die Wahl ist geboten,
Du scharfer Waffen Stamm:
Reden oder Schweigen
Bedenke bei dir selber:
Alle Gefahren sind dir vorgezählt.

---

*) Die Alfen sind eine Art von Halbgötter, Elfen. Die Vanen sind ein Volk, mit dem die Asen in Krieg und Frieden häufig verkehrten.

**) In der Götterdämmerung.

Sigurd antwortete:

Nicht will ich fliehen,
Wiewohl meinen Tod ich weiß,
Nicht bin ich blöde geboren:
Deinen heilsamen Rath
Will ich all haben,
So lange wie ich lebe."

Dreißigstes Kapitel.

Brynhild giebt Sigurden heilsamen Rath.

Sigurd sagte: „Nimmer findet man ein weiseres Weib in der Welt, als du; und lehre mich noch mehr klugen Rath." Sie sagte: „Billig ist es, euren Willen zu thun und euch guten Rath zu geben, für eure Wißbegier und Klugheit." Da sprach sie: „Sei wohl mit deinen Blutsfreunden, und räche nicht Missethaten an ihnen, sondern trage und dulde, und nimm dafür lang-ergetzendes Lob.

Hüte dich vor bösen Dingen, beides, Mädchen- und Frauen-Liebe: daraus entsteht oft Unheil.

Sei nicht kleinmüthig gegen unweise Männer in volkreicher Versammlung: sie reden oft schlimmer, denn sie wissen, und du wirst bald für einen blöden Mann berufen, und man glaubt, daß es wahr sei: erschlage ihn andern Tags und vergilt ihm so die Scheltworte.

Wenn du einen Weg fährest, wo böse Wesen wohnen, so wahre dich wohl: nimm dir nicht Herberge nahe an der Straße, obschon dich die Nacht überfalle, denn oft wohnen da böse Wesen, die die Menschen verirren.

Laß dich nicht schöne Frauen locken, obschon du auf einem Gastmahle seiest, so daß sie dir im Schlafe vorkommen, und du davon Gemüths-Unruhe empfindest: ziehe sie nicht an dich mit Küssen oder anderer Liebkosung.

Wenn du unschickliche Worte trunkener Männer hörest, so rechte nicht mit ihnen, indem

weintrunkene Männer ihren Witz verlieren: solche Dinge bringen manchem groß Herzeleid oder Tod.

Schlage dich lieber mit deinen Feinden, als daß du blöde seiest.

Und schwöre keinen falschen Eid, denn grimme Rache folgt dem Friedensbruche.

Handle andächtig gegen todte Männer, Siech-Todte, oder See-Todte, oder Schlacht-Todte, bestatte sorgfältig ihre Leiche.

Dünke dich nicht sicher vor dem, dem du zuvor den Vater, oder Bruder, oder andere Blutsfreunde gefället hast, obschon er noch jung sei: denn oft steckt ein Wolf in einem jungen Sohne.

Wahre dich sorgfältig vor den Anschlägen deiner Freunde. Aber wenig können wir von eurem Leben voraussehen: doch möge nicht deiner Schwäger Haß dich treffen!" — „Kein weiseres Weib ist zu finden, als du; und das schwöre ich, daß ich dich haben will, obschon ich

unter allen Menschen wählen könnte.“ Und dieses befestigten sie mit Eiden unter sich.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Von Sigurds Waffenrüstung, Antlitz und Sitten.*)

Nun ritt Sigurd hinweg. Sein Schild war mannigfaltig, und mit rothem Gold überzogen, und darauf ein Drache gemalet, der war dunkelbraun oberhalb, und schönroth unterhalb, und ebenso war sein Helm und Sattel und Waffen. Er hatte einen Goldpanzer, und all seine Waffen waren mit Golde geschmückt. Und deßhalb war ein Drache darauf gemalt, weil es berühmt war, daß er den großen Drachen erschlug, den die Wäringer**) Fafnir nennen. Und deßhalb wa-

*) Man vgl. mit dieser Schilderung die zum Theil wörtlich übereinstimmende in der Wilkina-Saga, Kap. 166.

**) Normänner: besonders hießen so die zu Konstantinopel in der Leibwache dienenden. Vgl. Wilkina-Saga, Kap. 24.

ren all seine Waffen mit Golde geschmückt und braun von Farbe, daß er vor allen andern Männern ragte an Adlichkeit und Hübschheit und beinahe an allen Dingen. Und wo alle die größten und berühmtesten Helden und Häuptlinge genannt werden, da wird er immer zuvorderst genannt; und sein Name geht in allen Zungen von Norden bis an Griechenlands Meer, und so wird er währen so lange die Welt stehet.

Sein Haar war braun und schön anzusehen, und fiel in großen Locken; der Bart war dick und kurz und von derselben Farbe; hochnasig war er, und hatte ein volles und starkbeinichtes Antlitz. Seine Augen waren so scharf, daß wenige hinein oder ihm unter die Brauen blicken konnten.*) Seine Schultern waren so breit, als wenn man zwei Männer sähe. Sein Leichnam

*) Bei der sonstigen Zug für Zug gleichlautenden Schilderung mit der in der Wilk. S. fehlt hier die Stelle von Sigurds Horn-Haut.

war ganz ebenmäßig geschaffen an Höhe und Dicke, und solchergestalt, wie es zum besten sein mochte. Und das ist das Merkmal seiner Größe, daß, wenn er sich mit seinem Schwerte Gram gürtete, (und das war sieben Spannen lang) und er durch ein ausgewachsenes Roggenfeld ging, so reichte das Ortband am Schwerte an die emporstehenden Aehren. Auch seine Stärke, wie sein Wuchs, war groß. Wohl vermochte er das Schwert zu schwingen, mit dem Speere zu schießen, den Schaft zu werfen, mit dem Schilde zu schirmen, den Bogen zu spannen und Rosse zu reiten, und mancherlei Ritterschaft lernte er in der Jugend. Er war ein weiser Mann, so daß er noch ungeschehene Dinge voraus wußte; er verstand der Vögel Sprache, und deßhalb kamen ihm wenig Dinge unversehens. Er war ausführlich und gewandt im Reden, so daß er niemalen anhub über eine Sache zu reden, davon er eher abgelassen hätte, als bis es allen so schien, daß es keinesweges

anders sein könnte, als wie er sagte.*) Es war seine Lust, seinen Freunden Hülfe zu leisten, und sich selber in Heldenthaten zu versuchen, und seinen Feinden Gut abzugewinnen.**) Nie ermangelte er des Muthes, und niemalen ward er erschrocken.

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Sigurd findet Brynhilden, und schwört ihr den Eid der Treuen.

Sigurd ritt nun fort, bis daß er zu einer großen Stadt kam, darüber herrschte ein mächtiger Häuptling, der Heimir hieß. Er hatte zur Frauen Brynhilds Schwester, die Beckhild hieß, denn sie war daheim geblieben und hatte Handgewirke gelernt; Brynhild aber ging mit Helm und Panzer, und zog in den Krieg, und

---

*) Hienach ist die entsprechende Stelle in der Wilk. Saga zu verbessern.

**) Die Wilk. Saga setzt hier gut hinzu: „und es seinen Freunden zu geben.“

darum ward sie Brynhild genannt.*) Heimir und Beckhild hat en einen Sohn, der Alsvid hieß, der adlichste Jüngling.

Dort spielten Männer draußen, und als sie einen Mann zu der Stadt reiten sahen, hielten sie inne mit spielen und verwunderten sich über den Mann, dieweil sie noch keinen solchen gesehen hatten, gingen ihm entgegen und empfingen ihn wohl. Alsvid erbot ihm, bei ihm zu bleiben und von ihm alles anzunehmen, was er wollte. Er nahm das an, und es ward ihm ehrenvoller Dienst bewiesen. Vier Männer huben das Gold vom Rosse, und der fünfte nahm das Roß mit sich. Da mochte man sehen manche gute und seltene Kleinode, und war es eine Lust zu sehen die Helme, Panzer und großen Ringe, wundersam große Goldbecher und allerlei Heergeräthe.

---

*) Die Deutung dieser Namen bezieht sich auf das Nordische beck, Bank, und brynia, Altdeutsch Brünne Panzer.

Sigurd weilte da lange in großen Ehren: und man vernahm diese Heldenthat in fern gelegenen Ländern, daß er den großen Drachen erschlagen hatte. Sie (Sigurd und Alsvid) liebten sich nun sehr und waren einander hold, und es war ihre Lust, ihre Waffen zu rüsten, und mit ihren Pfeilen zu schießen, und mit ihren Habichten zu beizen.

Da war auch heimkommen zu Heimir Brynhild seine Schwägerin und seine Pflegetochter: sie saß in einer Kammer mit ihren Mägden; sie hatte mehr Geschicklichkeit denn andere Frauen. Sie bezog ihr Gewebe mit Golde und wirkte darin die großen Thaten, die Sigurd verrichtet hatte, den Mord des Wurmes, und die Eroberung des Hortes und den Tod Reigins.

Und eines Tages, wird gesagt, daß Sigurd zu Walde ritt mit seinen Hunden und Habichten und vielem Gefolge, und als er heim kam, flog sein Habicht auf einen hohen Thurm, und setzte sich auf ein Fenster. Sigurd stieg dem

Habichte nach, und sah eine schöne Frau, und kam dahin, wo Brynhild war, und ihm bedäuchte alles vortreflich, beides, ihre Schönheit, und was sie wirkte.

Er kam in den Saal, und wollte keine Kurzweil mit den Männern haben. Da sprach Alsvid: „Warum seid ihr so schweigsam? das härmt uns, deine Freunde; und warum willst du nicht fröhlich sein? Dein Habicht ist entflogen und dein Hengst Grani entrannt: aber schwerlich werden wir sie wieder fangen.“ Sigurd antwortete: „Gute Freunde, höret, was ich sinne: mein Habicht flog auf einen Thurm, und als ich ihn holte, da sah ich eine schöne Frau: sie saß an einem goldigen Gewirke, und wirkte darin meine vergangenen und vollbrachten Thaten.“ Alsvid antwortete: „Du hast Brynhilden, Budli's Tochter, gesehen, welche die herrlichste Jungfrau ist.“ Sigurd antwortete: „Auf welche Weise kam sie hieher?“ Alsvid antwortete: „Kurz zuvor ehe ihr kamet.“ Sigurd antwortete:

„Das wissen wir, daß vor wenig Tagen diese Frau uns die schönste in aller Welt erschienen ist.“ Alsvid antwortete: „Bekümmere dich nicht um ein Weib, du solch ein Mann; es ist übel um das zu sorgen, was man nicht erhalten kann.“ Sigurd antwortete: „Ich muß sie besuchen, und ihr Gold geben, und ebenfalls ihre Gunst erhalten.“ Alsvid antwortete: „Noch ward kein Mann auf der Welt funden, dem sie Raum neben sich vergönnte und ihm Wein zu trinken gäbe: sie will Sieg in Heerfahrten haben, und allerlei rühmliche Thaten vollbringen.“ Sigurd antwortete: „Wir wissen nicht, ob sie uns antworten, und uns Raum neben sich vergönnen wird.“

Den andern Tag darauf ging Sigurd zu ihrer Kammer, und Alsvid stund außen vor der Kammer und schäftete seine Pfeile. Sigurd sprach: „Heil dir, Frau! aber warum wollet ihr nicht antworten?“ Sie antwortete: „Wohl mögen wir noch als Verwandte und Freunde

leben: aber bei jedem Dinge kömmt es darauf an, welches Glück und Gelingen man bis zum Endestage hat." Er setzte sich neben ihr nieder. Da gingen herein vier Frauen mit großen Tischbechern vom besten Golde, voll Weines, und stunden vor ihnen. Da sprach Brynhild: „Dieser Sitz ist wenigen verstattet, meinem Vater ausgenommen, wenn er kömmt." Er antwortete: „So ist ihm das vergönnt, was uns behagt." Der Saal war da umhangen mit den besten und theuersten Umhängen, und der Boden ganz damit bedeckt. Sigurd sprach: „Nun habt ihr uns gewährt, was ihr verhießet, und ist das nun erfüllet worden." Sie antwortete: „Ihr sollt uns willkommen sein." Sodann stund sie auf, und die vier Mägde mit ihr, trat vor ihn mit dem Goldbecher, und bat ihn zu trinken. Er streckte die Hand nach dem Goldbecher, und faßte ihre Hand damit, und setzte sie neben sich. Er faßte sie um den Hals und küßte sie, und sprach: „Kein schöneres Weib ward geboren,

als du.“ Brynhild sprach: „Ein weislicher Rath ist es, sein Vertrauen nicht in Weibes Gewalt zu setzen, denn sie brechen oft ihre Verheißungen.“ — „Bald komme uns der glückliche Tag, daß wir uns genießen mögen.“ Brynhild antwortete: „Nicht ist es beschieden, daß wir beisammen wohnen sollen: ich bin eine Schildmagd, und trage den Helm bei Heerkönigen, und denen will ich zu Hülfe stehen, denn nicht ist mir leid zu streiten.“ Sigurd antwortete: „Das frommte uns am besten und meisten, wenn wir beisammen wohnten; und schwerer ist es den Harm, der hieran liegt, zu dulden, als scharfe Waffen.“ Brynhild antwortete: „Ich werde in die Schaar der Heermannen ziehen, du aber wirst Gudrunen Giuki's Tochter heiraten.“ Sigurd antwortete: „Nicht verführt mich eine Königstochter, und nicht habe ich Zweifelmuth hierin, und ich schwör' es bei den Göttern, daß ich dich haben will, oder keine andre Frau.“ Sie sprach desgleichen. Sigurd dankte ihr für diese

Zusage, und gab ihr einen Goldring, und schwur ihr von neuen Eide; und ging dann hinweg zu seinen Mannen, und war dort eine Weile mit großem Ruhme.

Drei und dreißigstes Kapitel.

Traum Gudrun's, Giuki's Tochter, und Gespräch Brynhilds mit ihr.

Giuki hieß ein König, der herrschte im Süden am Rhein. Er hatte drei Söhne, die also hießen: Gunnar, Högni und Guttorm; und Gudrun hieß seine Tochter, die war die herrlichste Maid. Sie ragten vor andern Königskindern an allen Tugenden, beides, an Schönheit und Wuchs. Sie waren immer auf Heerfahrten, und vollbrachten manche rühmliche That. Giuki's Gemahlin war Grimhild die Zauberkundige.

Budli hieß ein König, der war mächtiger als Giuki, obschon beide mächtig waren. Atli hieß der Bruder Brynhilds; der war ein grim-

mer Mann, mächtig, stark und stattlich, und der streitbarste Held.

Grimhild war grimmgemuth. Giuki's Reich stund mit großem Ruhme, zumeist durch seine Kinder, welche weit vor den meisten ragten.

Einmal sagte Gudrun zu ihren Mägden, daß sie unfroh sein müßte. Eine Frau fragte, was sie unfroh machte. Sie sagte: „Wir haben keine Ruhe vor Träumen." Die Frau sagte: „Sag' es mir und laß dich nicht bangen; denn oft träumet man vor einem Unwetter." Gudrun sagte: „Dieß bedeutet kein Unwetter: mich träumte, daß ich einen schönen Habicht auf meiner Hand sah, dessen Federn waren von goldiger Farbe." Die Frau sagte: „Manche haben gehört von eurer Schönheit, Weisheit und Adlichkeit: ein Königssohn wird um dich bitten." Gudrun sagte: „Kein Ding däuchte mir besser als dieser Habicht, und all mein Gut wollte ich lieber lassen, denn ihn." Die Frau sagte: „Der, den du erhältst, wird ein wohlerfahrner Mann

sein und du wirst ihn sehr lieben.“ Gudrun antwortete: „Das ängstigt mich, daß ich nicht weiß, wer er ist. Und wir wollen Brynhilden besuchen, sie weiß, wer es ist, oder es sein wird.“

Sie bereitete sich mit Golde und großer Pracht, und fuhr mit ihren Mägden, bis daß sie zu Brynhilds Burg kamen. Diese Burg war mit Golde geschmückt und stund auf einem Berge. Und als ihre Fahrt gesehen ward, da ward Brynhild gesagt, daß mehre Frauen auf vergüldeten Wagen daher zu der Burg führen. „Das wird Gudrun Giuki's Tochter sein (sagte Brynhild); denn mich träumte von ihr die Nacht; und gehen wir hinaus ihr entgegen.“

Sie gingen hinaus ihr entgegen und empfingen sie wohl. Sie gingen hinein in die schöne Burg: der Saal war geschmückt mit Silber, und waren Teppiche unter ihre Füße gebreitet, und alle dienten ihnen. Nun hatten sie allerhand Kurzweil; Gudrun aber war wort=

karg. Brynhild sprach: „Warum wollt ihr nicht fröhlich sein? Vergnügen wir uns allesammen und reden von mächtigen Königen und ihren Heldenthaten.“ Gudrun antwortete: „Thun wir das: und welche weißt du die berühmtesten?“ Brynhild antwortete: „Die Söhne Haki's und Hagbards, die vollbrachten manche ruhmvolle That auf Heerfahrten.“ Gudrun antwortete: „Groß waren sie und berühmt, doch entführte Sigar ihre Schwester, und verbrannte andere Männer, und säumig sind sie, solches zu rächen. Und warum nennest du nicht meine Brüder, welche nun die ruhmvollsten Männer zu sein scheinen?“ Brynhild antwortete: „Das hat noch gute Wege, und noch sind sie nicht bewährt genug, und ich weiß einen, der sie übertrift, das ist Sigurd, König Sigmunds Sohn: der war noch ein Kind, als er die Söhne König Hundings erschlug und seinen Vater und Eilimi, seiner Mutter Vater, rächte.“ Gudrun sagte: „Was ist für ein Wahrzeichen davon?“ Bryn-

hild antwortete: „Er war noch ungeboren, als sein Vater fiel.“ Sie sprach fürder: „Seine Mutter ging auf die Walstatt und fand Sigmunden verwundet, und erbot sich seine Wunden zu verbinden; er aber antwortete, er wäre schon zu alt, noch zu streiten, und er gebot ihr daran zu denken, daß sie den treflichsten Sohn gebären würde. Hierauf verschied König Sigmund; sie aber fuhr heim mit dem König Alf, und dort ward Sigurd auferzogen mit großen Ehren, und vollbrachte manche Heldenthat an jedem Tage, und er ist der berühmteste Mann in aller Welt.“ Gudrun antwortete: „Aus Liebe hast du nach Kunde von ihm geforscht: aber deßhalb kam ich hieher, dir meine Träume zu sagen, die mir große Bekümmerniß geben.“ Brynhild antwortete: „Laß nicht Träume dich ängstigen, sei mit deinen Freunden, wo alle dir Freude machen wollen.“

Vier und dreißigstes Kapitel.

Gudrun sagt Brynhilden ihren Traum.

„Es träumte mich (sagte Gudrun), daß wir mehre zusammen aus der Kammer gingen und sahen einen großen Hirsch, der übertraf weit andere Thiere; sein Haar war von Golde: wir wollten alle das Thier fahen, ich allein aber erreichte es; das Thier däuchte mir besser als alle andere Dinge: darauf erschossest du das Thier vor meinen Knien, und das war mir ein so großer Harm, daß ich ihn kaum ertragen mochte. Darnach gabst du mir einen jungen Wolf, der beträufte mich mit dem Blute meiner Brüder." Brynhild antwortete: „Ich will auslegen, wie es ergehen wird: zu euch wird Sigurd kommen, den ich mir zum Manne erkor; Grimhild giebt ihm mit Trug gemischten Meth, der uns allen zu großem Streite kömmt. Du wirst ihn besitzen, aber schleunig missen; dann wirst du den König Atli nehmen, du wirst deine Brüder mis-

sen, und dann wirst du dich selber tödten wollen." Gudrun antwortete: „Zu großer Harm ist uns dergleichen zu wissen." Und nun fuhren sie hinweg und heim zu König Giuki.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Sigurd erhält Gudrunen Giuki's Tochter.

Sigurd ritt nun hinweg mit dem vielen Golde, und sie schieden als Freunde. Er ritt den Grani mit all seinem Heergeräthe und Last. Sigurd ritt nun dahin, bis daß er zur Burg König Giuki's kam; er ritt in die Burg. Das sah einer von des Königs Mannen, und sprach: „Ich wähne, hier kömmt einer von den Göttern! Dieser Mann ist ganz mit Golde geschmückt, und sein Roß viel größer, denn andere Rosse; und selber ragt er weit vor andern Männern." Der König ging hinaus mit seinem Hofe, und grüßte den Mann, und frug: „Wer bist du, der du in die Burg reitest, was niemand durfte, außer mit Erlaub meiner

Söhne?" Er antwortete: „Ich heiße Sigurd, und bin der Sohn König Sigmunds." König Giuki sprach: „Willkommen sollt du sein hier bei uns, und empfangen hier alles, was du willst."

Und er ging hinein in den Saal, und alle erschienen niedrig neben ihm; und alle dienten ihm, und er war dort wohl angesehen. Sie ritten alle zusammen, Sigurd, Gunnar und Högni; jedoch war Sigurd ihnen voraus an allen Tugenden, obschon sie alle gewaltige Männer waren.

Nun befand Grimhild, wie sehr Sigurd Brynhilden liebte, und wie oft er sie besuchte, da gedachte sie bei sich, daß es ein großes Glück wäre, wenn er sich da festsetzte und König Giuki's Tochter nähme; und sah, daß niemand mit ihm verglichen werden mochte, und welcher Trost an ihm war, und wie er sich schon weit mehr bewährt hatte, als jemand ein Beispiel davon wußte. Der König war gegen ihn, so wie ge-

gen seine Söhne, diese aber ehrten niemanden höher denn Sigurden.

Eines Abends, da sie beim Trunke saßen, stund die Königin auf, und trat vor Sigurden, grüßte ihn und sprach: „Freude haben wir über dein Hierwesen, und alles Gutes wollen wir euch anthun: nimm hier das Horn und trink' aus.“ Und sprach weiter: „König Giuki soll dein Vater sein, und ich deine Mutter, und Gunnar und Högni deine Brüder; und wenn ihr alle mit Eiden verbunden seid, so werdet ihr nicht euresgleichen finden.“ Sigurd nahm das wohl auf: und seit dem Trunke gedachte er nicht mehr an Brynhilden: er weilte da geraume Zeit.

Eines Tages ging Grimhild vor König Giuki, schlang ihre Hände um seinen Hals, und sagte: „Hieher ist nun kommen der größte Kämpe, so nur in der Welt mag funden werden; an ihm hätten wir große Verstärkung: gieb ihm deine Tochter mit großem Gute und

soviel des Reiches, wie er will: und er wird dir Huld beweisen." König Giuki sagte: „Ungebräuchlich ist es, seine Tochter anzubieten: doch mehr ziemt es sich, sie ihm anzubieten, als wenn andere um sie bäten.

Eines Abends schenkte Gudrun Sigurden: Sigurd sah, daß sie ein schönes Weib war und die adlichste an allen Dingen. Sigurd war so ein Halbjahr dort, daß sie mit Ruhm und Freundschaft beisammen saßen, und die Könige beriethen sich nun mit einander. König Giuki sprach: „Viel Gutes gewährtest du uns, und du hast nun unser Reich verstärkt." Gunnar sprach: „Alles wollen wir dran wenden, daß ihr lange hier bleibet, und wir bieten euch unsere Schwester dar, ohne Bitte; und kein anderer würde sie erhalten, obschon er um sie bäte." Sigurd antwortete: „Habet Dank für Ehre und Würde, und dieses will ich annehmen." Sie schwuren sich nun Stallbrüderschaft, als wenn sie geborne Brüder wären.

Es ward nun eine köstliche Hochzeit gehalten, die währte manchen Tag, und Sigurd trank Verlöbniß mit Gudrunen. Da mochte man sehen mancherlei Freude und Lustbarkeiten, und ward jeden Tag besser als den andern gehochzeitet.

Sie fuhren nun weit über Land und verrichteten manche Heldenthat, erschlugen manchen Königssohn, und bestunden ein Abentheuer über das andere, und fuhren dann heim mit großer Beute.

Sigurd gab Gudrunen von Fafnirs Herzen zu essen, und seitdem war sie weit grimmiger. Ihr beider Sohn hieß Sigmund.

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Gunnar wirbt und erhält Brynhilden.

Einmal ging Grimhild zu Gunnar, ihrem Sohne, und sprach: „Eure Herrschaft steht nun mit großem Ruhme, außer daß ihr noch unvermählt seid: und es ist euch der anständigste

Rath um Brynhild zu werben, und wird Sigurd mit euch reiten. Gunnar antwortete: „Gewiß ist sie schön, und nicht bin ich damit unzufrieden.“ Er sagte es seinem Vater und Brüdern, auch Sigurden, und alle waren damit zufrieden.

Nun huben sie sich stattlich auf die Fahrt, ritten über Berg und Thal zu König Budli und brachten ihre Werbung an, Er nahm es wohl auf, sagte aber, sie wäre so stolz, daß sie nur den Mann nehmen würde, den sie wollte.

Da ritten sie hin nach Hlindale. Heimir empfing sie wohl, und Gunnar sagte da ihr Gewerbe. Heimir antwortete, ihr wäre die Wahl, wen sie nehmen wollte, sagte, ihr Saal wäre nahebei, und sprach: „Den allein will sie haben, der durch das brennende Feuer reitet, das um ihren Saal geschlagen ist.“

Sie fanden den Saal und das Feuer, sahen da die Burg von Golde glänzen, und brann außen umher ein Feuer. Gunnar ritt den Goti,

und Högni den Holkai. Gunnar spornte den Hengst gegen das Feuer, er stutzte aber. Da sprach Sigurd: „Was stutzest du Gunnar?“ Gunnar antwortete: „Der Hengst will nicht vorwärts in's Feuer.“ und bat Sigurden, ihm den Grani zu leihen. „Das soll geschehen.“ sagte Sigurd. Gunnar ritt nun abermals an das Feuer, Grani wollte aber nicht gehen. Sigurd und Gunnar vertauschten nun die Gestalt: Sigurd ritt und hatte den Gram in der Hand, und güldene Sporen an seinen Füßen. Grani lief nun vorwärts in's Feuer, als er die Sporen erkannte. Da ward ein großes Getöse:

Das Feuer erbrazzte,
Die Erde erbebte,
Die hohe Lohe
Zum Himmel wallte:
Wenige wagten da
Das Heldenwerk,
In's Feuer zu reiten,
Noch drüber zu springen.

Sigurd den Grani
Schlug mit dem Schwerte,
Das Feuer verlosch
Vor dem Fürsten,
Die Loh' all sich legte
Vor dem Lobgehrenden,
Es blinkte die Rüstung,
Die Reigin hatte.*)

Und als Sigurd durch die Lohe hinein kam, fand er da eine schöne Herberge, und darin saß Brynhild. Sie fragte, was für ein Mann er wäre; und er nannte sich Gunnar Giuki's Sohn: „und du bist mir bestimmt zur Gemahlin mit dem Jaworte deines Vaters, wenn ich durch deine Wafürlogi**) ritte, und auch mit deines Pfle-

*) Diese Strophen finden sich nicht in den Edda-Liedern, die hier (S. 48) eine Lücke haben, und sind sammt der ganzen Erzählung von Sigurds Flammenritte, Brynhilds Zanke mit Gudrun, und Entdeckung des Betrugs, aus verlorenen Liedern genommen.

**) Webende, wallende Lohe, Zauberfeuer, das Odin um ihre Burg geschlagen hatte. Vgl. Kap. 29.

gevaters und deiner eigenen Zusage.“ Sie sagte: „Nicht weiß ich, wie ich hierauf antworten soll.“ Sigurd stund aufrecht auf dem Boden und stützte sich auf den Schwertsknauf, und sprach zu Brynhilden: „Dagegen will ich große Morgengabe an Gold und guten Kleinoden geben.“ Sie antwortete, wankelmüthig auf ihrem Sitze, wie ein Schwan auf den Wogen, und hatte das Schwert in der Hand und den Helm auf dem Haupte und war im Harnisch: „Gunnar, (sagte sie) rede nicht solches zu mir, wenn du nicht tapferer bist, als jeder andere: und du sollt diejenigen erschlagen, die zuvor um mich geworben haben, wenn du Muth dazu hast. Ich war im Kampfe mit dem Garda-König *), und unsere Waffen waren gefärbt in Männerblute: und darnach verlangt uns noch.“ Er antwortete: „Manche Heldenthat habt ihr vollbracht: doch gedenket nun an eure Verheißung, wenn dieses Feuer

*) Gardarik oder Holmgard ist Rußland.

durchritten würde, daß ihr mit dem Manne gehen wolltet, der dieses thäte." Sie empfand nun, daß er wahr redete, und es erfüllt worden, stund auf und empfing ihn wohl. Da blieb er drei Nächte, und beide theilten ein Lager: er nahm aber das Schwert Gram und legte das zwischen sie. Sie fragte, warum er das thäte. Er sprach, es wäre ihm beschieden, daß er also die Vermählung mit seiner Braut beginge, sonst wäre es sein Tod. Er nahm da den Ring Andvari's-Kleinod *) von ihr, und gab ihr einen andern Ring aus Fafnirs Erbe.

Darauf ritt er hinweg wieder über dasselbe Feuer zu seinen Gesellen: und sie vertauschten wieder die Gestalt und ritten sodann nach Hlindal, und sagten, wie es den Tag ergangen.

Brynhild kam darauf zu ihrem Pflegevater und sagte ihm in Vertrauen, daß zu ihr ein König kommen, „und er ritt durch meine Wafür-

*) Vgl. Kap. 23. Vermählungs-Ringe sind uralt im Norden.

logi, und kam darauf mit mir zu reden und sagte, er heiße Gunnar: ich aber sagte, daß Sigurd allein das thun könnte, dem ich einen Eid schwur auf dem Berge: und nun ist er doch fern von uns." Heimir sagte, daß es so geschehen müßte. Brynhild sprach: „Unsere Tochter Aslög sollt du hier aufziehen bei dir."

Die Könige fuhren nun heim, Brynhild aber zu ihrem Vater. Grimhild empfing sie wohl, und dankte Sigurden für sein Geleit.

Nun ward die Hochzeit zugerüstet, und kam dazu eine große Volksmenge: dar kam König Budli mit seiner Tochter, und Atli sein Sohn. Und als diese Hochzeit manchen Tag gewährt hatte, da gedachte Sigurd erst aller der Eide mit Brynhilden; doch stellte er sich ganz ruhig. Gunnar und Brynhild saßen in guter Kurzweil und trunken Wein.

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Zank Brynhilds und Gudruns.

Es geschah eines Tages, daß sie zu dem Rhein-Strome gingen, sich zu waschen: da trat Brynhild höher hinauf am Strome. Gudrun fragte, was das bedeuten solle. Brynhild antwortete: „Warum soll ich mich hierin mit dir gleichstellen, eher als in andern Dingen? Ich wähne, mein Vater ist mächtiger, denn dein Vater; und mein Mann vollbrachte mehr ruhmvolle Thaten, und ritt durch das brennende Feuer; dein Mann aber war ein Knecht König Hialfreks." Gudrun antwortete mit Zorne: „Da wärest du weiser, wenn du es nicht wagtest, meinen Mann zu lästern: es ist mancher Männer Sage, daß keiner seines gleichen auf die Welt kommen sei an jeglichen Dingen; und nicht ziemt dir wohl, ihn zu lästern, der dein erster Mann war: er schlug Fafnirn und ritt hinan durch das Feuer, den du für König Gunnar hieltest, und er lag

bei dir und nahm dir von der Hand den Ring Andvari's-Kleinod, und magst du den hier erkennen." Brynhild sah nun den Ring und erkannte ihn: da erbleichte sie, als wenn sie todt wäre. Brynhild ging nun heim, und sprach kein Wort am Abend.

Und als Sigurd in's Bette kam, fragte Gudrun: „Warum ist Brynhild so unfroh?" Sigurd antwortete: „Nicht weiß ich es genau; doch ahnet mir, daß wir bald etwas erfahren werden." Gudrun sagte: „Warum mag sie nicht zufrieden sein bei ihrem Reichthum und Glücke und aller Männer Lobe, und zumal bei dem Manne, den sie wollte?" Sigurd antwortete: „Wo war sie denn, als sie das sagte, daß sie glaube einen berühmten Mann zu haben?" Gudrun antwortete: „Ich will morgen darnach fragen, wen sie am liebsten haben will." Sigurd antwortete: „Das rath' ich dir ab, und du wirst es bereuen, wenn du das thust."

Am Morgen saßen sie in ihrer Kammer, und war Brynhild betrübt. Da sprach Gudrun: „Sei heiter, Brynhild; betrübt dich unser Zwiesprach? oder was steht deiner Freude im Wege?“ „Eitel Bosheit treibt dich hinzu (sagte Brynhild) und das Gewissen schlägt dir nun.“ — „Nicht also (sagte Gudrun), und schweig lieber.“ Brynhild antwortete: „Ich forsche nach dem, was besser ist, zu wissen; das ziemt edlen Frauen; zwar habt ihr gut mit dem Guten zufrieden zu sein, da euch alles nach Wunsche geht.“ Gudrun antwortete: „Spät mag man sich dessen rühmen, und dieses ist eine üble Vorbedeutung dazu: was eifert ihr gegen uns? wir thaten euch nichts zu Leide.“ Brynhild antwortete: „Dessen sollt du entgelten, daß du Sigurden hast; denn ich gönne dir nicht sein zu genießen, noch des vielen Goldes.“ Gudrun antwortete: „Nicht wußte ich eure Vermählung; und wohl möchte mein Vater mich verheirathet haben, obschon du nicht darum befragt wärest.“

Brynhild antwortete: „Nicht haben wir Heimlichkeit mit einander gehabt, dennoch haben wir uns Eide geschworen: und ihr wußtet, daß ihr mich betroget, und das wollen wir rächen.“ Gudrun antwortete: „Du bist besser vermählt, als dir gebührt; und dein Uebermuth wird übel enden, und manche werden dessen entgelten.“ — „Zufrieden wären wir (sagte Brynhild), wenn du nicht einen edleren Mann hättest, denn ich.“ Gudrun antwortete: „Du hast einen eben so edlen Mann, und ungewiß ist, wer ein größerer König ist.“ Brynhild antwortete: „Sigurd überwand Fafnirn, und das ist mehr werth, denn das ganze Reich König Gunnars, so wie gesungen wird, daß Sigurd den Wurm überwand, und das wird nimmer vergessen werden, so lange Menschen leben. Dein Bruder aber wagte weder in's Feuer zu reiten, noch es zu überspringen.“ Gudrun sagte: „Grani wollte nicht in's Feuer rennen unter König Gunnarn, er aber wagte wohl, zu reiten, und man darf ihm den

Muth nicht erst herausfodern.“ Brynhild antwortete: „Verhehlen wir es uns nicht; ich traue Grimhilden, deiner Mutter, nicht wohl.“ Gudrun antwortete: „Verläumde sie nicht, denn sie ist gegen dich, so wie gegen ihre Tochter.“ — „Verhehlen wir es uns nicht, sie ist der Ursprung alles Uebels, das uns nagt: sie brachte Sigurden grimmen Trank, so daß er meiner vergaß.“ — „Manch arges Wort redest du (sagte Gudrun), und eine große Lüge ist solches.“ Brynhild antwortete: „Genießet ihr so Sigurds, wie ihr uns nicht betrogen habt, das ist was ich wünsche und euch gebührt, und gehe es euch so, wie ich denke.“ Gudrun antwortete: „Besser werde ich sein genießen, als du es wünschest; und keiner kann sagen, daß er jemals zu viel Gutes von mir erhalten habe.“ Brynhild antwortete: „Uebel redest du, und was dir entfährt, wird dich gereuen: doch gerathen wir nicht in Scheltworte.“ Gudrun antwortete: „Du bewarfst mich zuerst mit Scheltworten: du stellst

dich gegen mich, als wolltest du dich begütigen, dennoch trägst du Grimm darunter." — „Legen wir das unnütze Geschwätz nieder (sagte Brynhild); ich schwieg lange über meinen Harm, der mir in der Brust wohnte: doch liebe ich deinen Bruder alleinig, und nehmen wir eine andere Rede vor." Gudrun antwortete: „Weit sieht dein Geist voraus."

Und davon entstand großer Unfrieden, daß sie zu dem Strome gingen, und daß Gudrun den Ring zeigte, und davon erhub sich ihr Zank.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Der Harm Brynhilds, Budli's Tochter.

Nun ist das zu erzählen, daß Brynhild sich zu Bette legte. Diese Zeitung kam vor König Gunnar, daß Brynhild siech wäre. Er ging zu ihr, und frug, was ihr wäre. Sie aber antwortete nicht, und lag wie todt. Und als er sehr in sie drang, sagte sie: „Was machtest du mit dem Ringe, den ich dir schenkte, und den

König Budli mir beim letzten Abschiede gab, als Ihr mit König Giuki zu ihm kamet*), und drohtet zu verheeren und zu brennen, wenn ihr mich nicht erhieltet? Darauf nahm er mich beiseite, und fragte, welchen ich erköre von denen, die kommen wären. Ich aber erbot mich das Land zu wehren und Häuptling zu sein über ein Drittheil des Heeres. Da war unter zweien Dingen zu wählen, entweder, daß ich dem vermählt werden sollte, den er wollte, oder des Erbgutes und seiner Freundschaft verlustig sein; und er sagte, seine Freundschaft würde mir doch besser frommen, als sein Zorn. Da gedachte ich bei mir, ob ich seinen Willen thun, oder manchen Mann erschlagen sollte: doch dünkte ich mich unfähig, mit ihm zu streiten. Da kam es dahin, daß ich mich dem verhieß, so das Roß Grani mit Fasnirs Erbe ritte, und durch meine Wafürlogi ritte, und die Männer erschlüge, die

*) Diese Werbung war also früher, als die Kap. 36. erzählte.

ich benennte. Nun erdreistete sich keiner zu reiten, außer Sigurd, der ritt durch das Feuer, denn er ermangelte nicht des Muthes: er erschlug den Wurm und Reigin und fünf andere Könige, nicht aber du, Gunnar, der du erbleichtest, wie eine Leiche; auch bist du kein König noch Kämpe. Ich that das Gelübde, daß ich den allein lieben wollte, der ruhmvoll geboren wäre, das aber ist Sigurd. Wir sind eidbrüchig dadurch, daß wir ihn nicht haben; und deßhalb sollen wir seinen Tod rathen. Auch haben wir Grimhilden Uebles zu lohnen: kein herzloser noch böser Weib wird gefunden, als sie." Gunnar antwortete: „Manche Schmähworte hast du ausgestoßen, und du bist ein boshaftig Weib, da du die Frau verläumdest, die dich weit übertrift, und nicht liebte sie die Ihrigen weniger, als du thust, oder quälte todte Männer, und keinen mordete sie, und lebet mit Lob." Brynhild antwortete: „Nicht haben wir Heimlichkeiten gehabt, noch Unthaten verübt, und anders ist unser Gemüth:

williger wäre ich, euch zu tödten.“ Darauf wollte sie Gunnarn tödten, Högni aber legte sie in Fesseln. Gunnar sagte: „Nicht will ich, daß sie in Fesseln liege.“ Sie antwortete: „Kümmere dich nicht darum, denn nimmer siehst du mich fröhlich in deinem Saale, nicht trinken, noch Brettspielen, noch gemüthlich kosen, noch von Golde gute Kleider wirken, noch Rath euch geben.“ Sie klagte das als ihren größten Harm, daß sie nicht Sigurden zu eigen erhielt, richtete sich auf und schlug ihr Gewirke, so daß es in Stücken ging, und gebot die Kammerthüren aufzuschließen, daß man ihre Wehklage weithin hören möchte. Da war große Klage zu hören durch die ganze Burg.

Gudrun fragte ihre Kammermägde, warum sie so unfroh und betrübt wären, „und was ist euch, und warum gebärdet ihr, wie sinnlose Menschen? oder welch Wunder ist hier bei euch geschehen?“ Da antwortete ihr eine, die Svefneland hieß: „Dieses ist ein unseliger Tag, un-

sere Burg ist voll von Jammer.“ Da sagte Gudrun zu ihrer Vertrauten: „Stehe auf, wir haben lange gesessen, wecke Brynhilden; gehen wir zu Tische und sind fröhlich.“ — „Das thue ich nicht (sagte sie), sie zu wecken oder mit ihr zu reden; und manchen Tag trank sie weder Meth noch Wein, und sie hat der Götter Zorn eingenommen.“ — „Gehe hin zu ihr (sagte sie), und sag', ihr Kummer wäre uns leid.“ — „Das ist mir verboten (sagte er), ihr zu nahen oder ihr Gut zu vertheilen.“ Dennoch ging er zu ihr und versuchte manche Wege ihr Rede abzugewinnen, erhielt aber keine Antwort von ihr.

Da ging Gunnar hinaus, suchte Högni und bat ihn, mit ihr zu reden. Der thät also, es blieb aber dabei bis am Abend.

Den andern Tag darauf, als er (Sigurd) von der Thierjagd*) kam, ging er zu Gudrunen und sprach: „Es hat mir so vorgeahnet, daß etwas

*) Im Gegensatz der Beize, Vogeljagd.

Großes geschehen müßte, und Brynhild wird sterben." Gudrun antwortete: „Herre mein, Wunder müssen erfolgen: sie hat nun schon sieben Tage geschlafen, so daß keiner wagte, sie zu wecken." Sigurd antwortete: „Nicht hat sie geschlafen, vielmehr sinnt sie auf großen Verrath gegen uns." Da sprach Gudrun mit Thränen: „Das ist ein großer Harm, deinen Tod zu wissen: gehe lieber und besuche sie, und siehe, ob ihr Unmuth sich legt: gieb ihr Gold, und stille so ihren Zorn."

Sigurd ging hin, und fand den Saal offen; er wähnte sie schliefe, und zog ihr die Kleider ab, und sprach: „Wach' auf, Brynhild, die Sonne scheint über die ganze Burg, und du hast schon zu lange geschlafen: wirf den Harm von dir, und nimm Fröhlichkeit an." Sie sprach: „Wie bist du so dreist, daß du kömmst mich zu besuchen? Mir war keiner böser bei diesem Betruge." Sigurd antwortete: „Behext bist du: warum redest du nicht mit mir? oder was betrübt dich?" Brynhild antwortete: „Dir will ich meinen Zorn

sagen.“ Sigurd antwortete: „Wenn du mich grimmig gemuth wähnest gegen dich, so bist du unsinnig: doch ist der dein Mann, den du erkorest.“ — „Nein, (sagte sie) nicht ritt Gunnar durch das Feuer zu uns, und nicht brachte er mir zur Morgengabe eine Wahlstatt von Erschlagenen. Ich wunderte mich über den Mann, der in meinen Saal kam, und mich dünchte eure Augen zu erkennen, doch konnte ich es nicht gewiß unterscheiden vor der Hülle, die über meinem Unheile lag.“ Sigurd antwortete: „Nicht sind wir ein edlerer Mann, denn die Söhne König Giuki's: sie erschlugen den Dänen-König und den mächtigen Häuptling, den Bruder König Budli's.“ *) Brynhild antwortete: „Manches Böse haben wir ihnen anzuthun, und es erinnert uns an unsern Harm. Du, Sigurd, überwandest den Wurm und rittest durch das Feuer, nicht aber die Söhne König Giuki's.“ Sigurd antwortete: „Nicht

*) Von beiden ist sonst nichts bekannt.

werd' ich dein Mann: doch warst du mein Weib und brachte ich dir eines ruhmvollen Königs Morgengabe." Brynhild antwortete: „Nie sah ich Gunnarn so, daß mein Herz ihm zulachte, und gram bin ich ihm, obschon ich es vor andern verhehle." — „Es ist wunderlich (sagte Sigurd), einen solchen König nicht zu lieben. Oder was betrübt dich zumeist? Mir scheint, als wenn seine Liebe dir besser wäre, denn Gold." Brynhild antwortete: „Schmerz und großer Harm ist es, zu wissen, daß ich es nicht zuwege bringen mag, daß ein scharfes Schwert in deinem Blute geröthet werde." Sigurd antwortete: „Klage nicht, da du nicht lange harren wirst, daß ein scharfes Schwert in meinem Herzen stecke; auch kannst du nichts Schlimmeres wünschen, denn du wirst es nicht überleben: und wenige werden von nun an noch unsere Lebtage sein." Brynhild antwortete: „Nicht kleines Unheil bringen deine Worte, seitdem ihr mich um alle Lust betrogen habt, und nicht achte ich des Lebens." Sigurd

antwortete: „Lebe und liebe König Gunnarn und mich, und all mein Gut will ich dafür geben, daß du nicht sterbest.“ Brynhild antwortete: „Nicht weißt du recht meinen Sinn: du ragst vor allen Männern, aber dir ist keine Frau leider worden, denn ich.“ Sigurd antwortete: „Anderes ist wahrer: ich liebe dich mehr, denn mich, obschon ich dem Verrath unterlag, und es ist nun nicht mehr zu ändern. Denn jedesmal, daß ich mich von Herzen freute, härmte mich das, daß du nicht meine Frau warst. Doch überwand ich mich, so viel ich mochte, dieweil ich in Königs Saale war: ich begnügte mich daran, daß wir alle beisammen waren. Kann sein, daß auch in Erfüllung gehe, was vorher gesagt ist*), und nicht soll man darum klagen.“ Brynhild antwortete: „Schmachvoll ist dir zu sagen, daß mein Harm dich betrübt: aber nun finden wir keine Heilung mehr.“ Sigurd antwortete:

*) Von Fafnir und Brynhild selber, Kap. 27. 34.

„Gerne wollte ich, daß wir ein Bette bestiegen und du meine Frau wärest.“ Brynhild antwortete: „Nicht ist solches zu reden; denn nicht mag ich zwei Könige in einem Hause haben, und eher will ich mein Leben lassen, als daß ich König Gunnarn betrüge.“ Und noch sagte sie: „Ich denke nun daran, was wir auf dem Berge sprachen und Eide schwuren: aber nun ist das alles gebrochen, und will ich nicht leben.“ — „Ich erinnerte mich nicht deines Namens, (sagte Sigurd) und nicht erkannte ich dich eher, als bis du vermählt warest: und dieses ist der größte Harm.“ Da sprach Brynhild: „Ich schwur den Eid, den Mann zu nehmen, der durch meine Webelohe ritte, und den Eid will ich halten, oder aber sterben.“ — „Lieber, als du stirbst, (sagte Sigurd) will ich dich nehmen und Gudrunen verlassen.“ Und so schwollen seine Seiten, daß seine Panzerringe entzwei sprangen. „Nicht will ich dich, (sagte Brynhild) und auch keinen andern.“

Da ging Sigurd hinweg. So wird gesagt in Sigurds Liede:

Hinaus ging Sigurd
Von dem Gespräch,
In den Saal lief er,
Und senkte das Haupt;
So ging er hin
Zu König Gunnar:
Zersprungen war
Sein Eisen-Panzer.

Und als Sigurd in den Saal kam, frug Gunnar, ob er wisse, warum sie so wortkarg wäre, oder ob sie ihre Sprache wiederhätte. Sigurd sagte, daß sie sprechen könne.

Nun ging Gunnar abermals hin zu ihr, und frug, worin ihr Kummer bestehe, und ob es irgend Besserung dafür gebe. „Ich will nicht leben (sagte Brynhild); denn Sigurd hat mich betrogen, und nicht minder dich, da du ihn in mein Bette steigen ließest. Nun will ich nicht zwei Männer in einem Hause haben, und dieses

soll Sigurds Tod sein, oder deiner, oder meiner: denn er hat das alles Gudrunen gesagt, und sie beschimpft mich."

Neun und dreißigstes Kapitel.

(Guttorm erschlägt Sigurden.*)

Nun ging Brynhild hinaus und setzte sich an die Kammer-Wand und erhub große Wehklage, sagte, daß ihr alles leide, Hoheit, Land und Reich, da sie Sigurden nicht habe. Und da kam Gunnar abermals zu ihr. Brynhild sagte: „Du sollt beides missen, Reich, Leben und mich, und ich will heim fahren zu meinen Freunden, und dort in Trauer sitzen, wenn du nicht Sigurden und seinen Sohn tödtest: ziehe nicht einen jungen Wolf auf." Gunnar ward sehr zornig und unmuthig, und wußte nicht, welchen Ausgang dieß alles nehmen würde: er war durch Eide mit König Sigurd verbunden, und schwankte

*) Dies und das folgende Kap. stimmen zum Theil wörtlich mit den beiden Edda-Liedern, S. 48—50 und 54—62.

hin und her im Gemüthe; jedoch däuchte es ihm die größte Schmach, wenn seine Frau von ihm ginge. Gunnar sprach: „Brynhild ist mir lieber denn alles, und die schönste ist sie aller Frauen, und eher will ich das Leben lassen, als ihre Gunst verlieren." Er rief zu sich Högni, seinen Bruder, und sagte also zu ihm: „Ueber mich ist ein großes Mißgeschick kommen, und ich will Sigurden erschlagen, denn er hat seine Treue an mir gebrochen: so gewinnen wir das Gold und alle Gewalt im Reiche." Högni antwortete: „Nicht ziemt es uns den Schwur zu brechen mit Unfrieden; auch haben wir großen Trost an ihm: es sind keine Könige uns gleich, wenn dieser Hunische*) König lebt, und einen solchen Schwager erhalten wir nimmermehr: und ich wähne, daß es uns allewege gut wäre, wenn wir solch einen Schwager und Schwestersohn behielten. Ich sehe wohl, woher dieses entstehet: nun ist

*) So heißt Sigurd nach dem Reiche seiner Väter; Kap. 2. 19.

Brynhild erwacht, und ihr Rath bringt uns in große Schande und Schaden." Gunnar sagte: „Sigurd soll sterben, oder aber ich will sterben." Und er bat nun Brynhilden aufzustehen und fröhlich zu sein. Sie stund auf, sagte jedoch, daß Gunnar nicht eher in ihr Bette kommen solle, als bis dieses vollbracht wäre.

Nun beriethen sich die Brüder mit einander. Gunnar sagte, dieses wäre eine gültige Todesursach, Brynhilden ihr Magdthum genommen zu haben: „und reizen wir Guttormen diese That zu vollbringen." Und sie riefen ihn zu sich und boten ihm Gold und ein großes Reich, diese That zu vollbringen. Auch nahmen sie einen Wurm, und Wolfsfleisch, und ließen es sieden, und gaben ihm das zu essen, wie der Skalde*) sang:

Sie sotten den Wald-Fisch,**)

*) Dieser ist sonst nicht bekannt, auch steht die folgende Str. nicht so in den Edda-Liedern; vgl. S. 49.

**) d. i. Wurm, Schlange.

Nahmen Wolfs-Aas,
Etliche gaben
Guttormen Gold,
Mischten Geier-Fleisch,
Und mancherlei andres,
Das ihn betäubte,
Ihm in's Getränk.

Durch diese Nahrung und Brynhildes Zureden ward er so grimmig und habgierig, daß er verhieß, diese That zu vollbringen. Sie verhießen ihm große Ehre dagegen.

Sigurd hatte keinen Argwohn auf diesen Verrath; auch vermochte er nicht dem Geschicke zu entgehen, noch seinem Lebensziele. Sigurd wußte sich auch nicht dieser Arglist von ihnen würdig.

Guttorm ging hinein zu Sigurden, am Morgen, da er in seinem Bette ruhte; und als er (Sigurd) ihn anblickte, wagte Guttorm nicht ihn anzufallen, und schwand wieder hinaus. Eben so erging es zum andernmal: die Augen

Sigurds waren so scharf, daß keiner wagte, dagegen aufzublicken. Das drittemal ging Guttorm hinein, und da war Sigurd eingeschlafen. Guttorm erhub da das Schwert und stieß es in Sigurd, so daß die Spitze in dem Polster unter ihm stand. Sigurd erwachte mit der Wunde; Guttorm aber ging hinaus zur Thür: da nahm Sigurd das Schwert Gram und warf nach ihm, und es traf ihn im Rücken und schlug ihn von einander: auf die eine Seite fiel das Fußstück, und auf die andre Seite das Haupt und die Hände zurück in die Kammer.

Gudrun war am Busen Sigurds entschlafen, erwachte aber zu so unaussprechlichem Harm, da sie in seinem Blute floß, und so jammerte sie mit Weinen und Wehklagen, daß Sigurd sich aufrichtete und sprach: „Weine nicht (sagte er), deine Brüder leben dir zum Trost: aber einen jungen Sohn habe ich, der sich nicht wahren kann. Und übel haben sie ihren Vortheil wahrgenommen, und nimmer erhalten sie einen

Schwager, der also mit ihnen in Heerfahrten reitet, noch einen solchen Schwestersohn, wenn der vermöchte sich zu wahren. Nun ist das vollbracht, so vorlängst geweissagt ist*), und wir verborgen haben: aber niemand vermag dem Geschicke zu entgehen. Dieses aber berieth Brynhild, welche mich vor jedem andern Manne liebt. Und das kann ich schwören, daß ich Gunnarn nimmer Böses anthat, und ich hielt unsere Eide, und nicht war ich ein trauter Freund seiner Frauen. Und wenn ich dieses vorher gewußt hätte, und stände ich auf meinen Füßen mit meinen Waffen, so sollten manche ihr Leben verlieren, ehe denn ich fiele, und alle die Brüder erschlagen werden. Und noch schwerer sollte es ihnen werden mich zu erschlagen, als den größten Wisend**) oder Wildeber." Der König ließ nun sein Leben, Gudrun aber stieß schwere Seufzer aus.

---

*) Von dem Wurme Fafnir, Kap. 27.

**) d. i. Büffel, Büffelochs. Vgl. Nibel. L. Abenth. 16.

Das hörte Brynhild, und lachte, als sie ihr Schluchzen hörte. Da sprach Gunnar: „Nicht lachst du darum, daß dir froh aus Herzensgrunde sei: oder warum verwandelst du deine Farbe? oder bist du todt? Und nichts wäre dir gebührlicher zu sehen, als König Atli'n erschlagen vor deinen Augen, und daß du über ihm stehen müßtest, wie wir nun sitzen müssen über unserm Schwager und Brudermörder." Sie antwortete: „Keiner tadelt, daß dieß nicht volle Rache sei: aber König Atli achtet nicht auf eure Drohung und Zorn, und er wird länger als ihr leben, und mehr Gewalt haben." Högni antwortete: „Nun ist das vollbracht, was Brynhild weissagte*), und dieses böse Werk, wofür wir nimmer Buße erhalten." Gudrun sprach: „Meine Blutsfreunde haben meinen Mann erschlagen: nun werdet ihr zuförderst in eine Heerfahrt reiten, und so ihr zum Treffen kommet, da werdet

*) An Gudrunen, Kap. 34.

ihr befinden, daß Sigurd nicht mehr euch zur Seite stehet, und werdet ihr da sehen, daß Sigurd euer Heil und Stärke war; und wenn er einen ihm gleichen Sohn hätte, so möchtet ihr noch durch seine Nachkommen und Freunde verstärkt werden."

Nun däuchte keinem sehen zu können, ob Brynhild hierüber lachte, oder sie sich härmte und weinte. Und nun sprach sie: „Es träumte mich, Gunnar, daß ich ein kaltes Bette hätte, und du rittest deinen Feinden in die Hand: und euer ganzes Geschlecht wird übel fahren, da ihr eidbrüchig seid; und wenig gedachtest du dessen, daß ihr euer Blut zusammen mischtet, Sigurd und du *), da du ihn tödten ließest; und du hast ihm alles übel gelohnt, was er wohl an dir that, und dich den vornehmsten sein ließ, und da er zu

*) Als sie sich Stallbrüderschaft schwuren, Kap. 35, wobei die Schwörenden unter andern auch ihr Blut vermischten, zum Zeichen der Blutsverwandtschaft und der Blutrache.

mir kam, wie treulich er seine Eide hielt, indem er zwischen uns das scharfe Schwert legte, das in Gift gehärtet war.*) Aber frühe machtet ihr euch schuldig gegen ihn und mich, als ich daheim war bei meinem Vater und ich alles hatte, was ich wollte; und ich dachte nicht, daß euer einer sollte mein werden, als ihr drei Könige in die Burg rittet. Darauf nahm Atli mich beiseite, und fragte mich, ob ich den haben wollte, der den Grani ritte.**) Derselbe war euch nicht gleich: und da verhieß ich mich dem Sohne König Sigmunds, und keinem andern; und nicht wird es euch gefährden, wenn ich auch sterbe.“ Da stund Gunnar auf und schlang die Arme um ihren Hals und bat, daß sie Gut und Leben behalten möchte; auch alle andere verhinderten sie zu sterben. Aber sie stieß jeden von sich, der zu ihr kam, und sagte, es könnte nicht verfangen, sie daran zu hindern, was sie gedächte.

---

*) Vgl. Kap. 36. **) Vgl. Kap. 38.

Sodann rief Gunnar Högni'n, fragte ihn Raths, und bat ihn hinzugehen und zu versuchen, ob er ihr Gemüth erweichen könnte, und sagte, es wäre nun die höchste Noth vorhanden, daß ihr Harm möchte besänftigt werden. Högni antwortete: „Hindere sie doch keiner zu sterben, denn sie wird uns nimmer zum Heile, und niemandem, seitdem sie hieher kam.

Nun gebot sie viel Goldes zu bringen, und bat alle die darzukommen, welche Gut nehmen wollten. Sodann nahm sie ein Schwert, und stach sich unter den Arm, und neigte sich über das Bette, und sprach: „Nehme hier nun Gold, wer es nur haben will.“ Alle schwiegen. Brynhild sprach: „Nehmet nun das Gold, und genießt dessen wohl.“ Noch sagte Brynhild zu Gunnar: „Nun will ich dir kürzlich sagen, was hierauf geschehen wird: bald werdet ihr euch versöhnen mit Gudrunen durch Anstiftung Grimhilds der zauberkundigen. Sigurds und Gudruns Tochter wird Svanhild heißen und die schönste aller

Frauen werden. Gudrun wird an Atli gegeben, nach seinem Willen; Oddrunen*) wirst du haben wollen, aber Atli wird das verhindern: da werdet ihr heimlich zusammen kommen, und sie wird dich lieben. Atli wird dich verrathen und in den Schlangenhof setzen. Und darnach werden sie (Gudrunen) mächtige Wogen zu König Jonakurs Burg tragen, da wird sie ruhmvolle Söhne gebären. Svanhild wird aus der Heimat gesendet, und dem König Jormunrek gegeben, aber Bicki's Verrath wird sie tödten: und damit ist all euer Geschlecht vergangen, und ist Gudruns Harm noch gemehret."

Vierzigstes Kapitel.

Sigurds und Brynhilds Leiche auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

„Nun bitt' ich dich, Gunnar, die letzte Bitte: Laß einen großen Scheiterhaufen machen auf ebenem Felde, uns allen, mir und Sigurden,

---

*) Atli's Schwester. Davon ein Edda-Lied, S. 72.

und denen, so erschlagen wurden mit ihm; laß einen Teppich darüber breiten mit Männerblute geröthet, und laß mir zur einen Hand diesen Hunischen König verbrennen, und ihm zur andern Hand meine Mannen, zwei zu Häupten, und zwei zu Füßen, und zwei Habichte, so ist es ebenmäßig vertheilt. Lasset da zwischen uns ein gezücktes Schwert liegen, wie vormals, als wir Ein Bette bestiegen, und heißen wir da Ehegatten. Und nicht fällt ihm da die Thür auf die Fersen, wenn ich ihm folge; auch ist das Leichenbegängniß nicht ärmlich, wenn ihm fünf Dienstmägde und acht Diener, die mein Vater mir gab, folgen und da verbrennen, und die, so erschlagen wurden mit Sigurden. Noch mehr würde ich reden, wenn ich nicht wund wäre; aber nun schwindet der Geist, und die Wunde öffnet sich: jedoch sagte ich wahr."

Nun ward Sigurds Leiche nach alter Sitte bestattet, und ward ein großer Scheiterhaufen gemacht, und als der angezündet war, da wurde

oben darauf gelegt die Leiche Sigurd des Fafnirtödters, und seines drei Winter alten Sohnes, den Brynhild erschlagen ließ, und Guttorms. Und als der Scheiterhaufen ganz in Flammen war, ging Brynhild dar hinaus, und sprach zu ihrer Kammermaid, daß sie das Gold nähme, das sie ihr geben wollte. Und hierauf starb Brynhild, und verbrannte da mit Sigurden: und endete so ihr beider Leben.

Ein und vierzigstes Kapitel.*)

König Atli vermält sich Gudrunen.

Nun wird gesagt, wo man auch diese Mähre hört, daß kein solcher Mann wieder auf die Welt kommen, und niemalen ein solcher Mann geboren wird, wie Sigurd war an jeglichen Dingen, und sein Name wird nimmer vergessen

*) Dies und der Anfang des folgenden Kap. stimmen zum Theil wörtlich mit dem Edda-Liede, S. 65—70, und sind auch die hier vorkommende Verse daraus genommen.

werden in Deutscher Zungen, noch in den Nordlanden, dieweil die Welt stehet.

Es wird gesagt, eines Tages, da Gudrun in ihrer Kammer saß, da sprach sie*): „Besser war da das Leben, als ich Sigurden hatte! So ragte er vor allen Männern, wie das Gold vor dem Eisen, oder der Lauch vor andrem Grase, oder der Hirsch vor andern Thieren, bis meine Brüder mir eines solchen Mannes mißgönnten, der trefflicher war als andre; nicht mochten sie schlafen, bevor sie ihn erschlugen. Einen großen Schrei that Grani da, als er seinen Herrn verwundet sah: darauf redete ich mit ihm, wie mit einem Menschen, er aber senkte das Haupt zur Erden, und wußte, daß Sigurd todt war."

Darnach entwich Gudrun in den Wald, und hörte allerwegen um sich Wolfsgeheul, und es däuchte ihr lieber zu sterben, denn zu leben. Gudrun ging bis sie zu König Hialprek**) kam,

*) Man vgl. hiemit auch die Edda-Lieder, S. 53.
**) Vgl. Kap. 21. 22. Die Edda-L. haben Half, d. i. Alf, sein Sohn.

und saß da bei Thora, Hakons Tochter, in Dännemark sieben Halbjahre, und war da wohl aufgenommen, und legte ein Gewebe an und wirkte darein manche Heldenthaten und schöne Spiele, die berühmt waren in jener Zeit: Schwert und Panzer, und alle Königsrüstung, die Schiffe König Sigmunds, wie sie vom Lande stießen, und die Kämpfe, als sie sich schlugen, Sigmund und Siggeir, südlich auf Frone.*) Dergleichen war ihre Ergötzung, doch gedachte sie sehr ihres Harms.

Nun vernahm Grimhild, wo Gudrun war hinkommen, berief ihre Söhne zu einer Unterredung, und frug, ob sie Gudrunen ihren Sohn und Mann büßen wollten, und sagte, daß sie das schuldig wären. Gunnar sprach, er wolle ihr Gold geben und ihr so ihren Harm büßen.

Sie sandten nach ihren Freunden, und rüsteten ihre Rosse, Helme und Schilde, Schwerter

*) Die Edda-Lieder S. 67. haben Fivi, nach Suhm Fife in Schottland.

und Panzer, und allerlei Heerkleider, und war diese Fahrt aufs zierlichste bereitet, und kein Kämpe, der tüchtig war, saß daheim. Ihre Rosse waren geharnischt und jeder Ritter hatte einen vergüldeten Helm. Grimhild begab sich auf die Fahrt mit ihnen, und sagte, daß ihre Werbung so stattlich zugerüstet wäre, daß sie nicht daheim säße. Sie hatten in allem fünf hundert Mannen, und hatten berühmte Männer mit sich: da war Valdimar von Dännemark, und Eimur, und Jarisleif.*)

Sie gingen ein in den Saal König Hialpreks: da waren Langbarden, und auch Franken und Sachsen, sie fuhren in voller Heerrüstung und hatten rothe Binden auf, wie gesungen wird,

Kurze Harnisch',
Tiefe Helme,

---

*) In den Edda-Liedern heißen sie: Valdar mit Jarisleif, Eymothr mit Jarisskar.

Schwertumgürtet,
Und hatten schwarze Speere.

Sie wollten ihrer Schwester gute Gaben darbringen, und redeten ihr gut zu: aber sie traute ihrer keinem. Darauf gab Gunnar ihr einen trugvollen Trank; und sie nahm ihn an, und gedachte seitdem keiner Beleidigungen. Dieser Trank war vermischt mit furchtbaren Kräften, mit Seewasser und dem Blute ihres Sohnes, und in dem Horne waren allerlei Runen geschnitten und mit Blute geröthet, wie hier gesagt wird:

Waren in dem Horne
Allerlei Runen
Geschnitten und geröthet;
Nicht konnt' ich sie errathen*):
Langer Lindwurm
Lands der Haddingen,**)

---

*) Diese Zeile ist aus den Edda-Liedern ergänzt.

**) Hadding hießen mehre alte Könige in Thelemarken und Haddingdal.

Ungeschnittene Aehre,
Eingang der Thiere.*)

War in dem Biere
Viel Bosheit beisammen,
Saft aller Bäume
Und verbrannte Eicheln,
Thau des Heerdes,**)
Opfer=Gedärme,
Gesottene Schweinsleber,
So den Schmerz betäubte.

Und darauf, als ihr Wille überein kommen war, geschah ein gar freundlicher Empfang. Da sprach Grimhild, als sie Gudrunen sahe: „Wohl

*) Dieß sind vermuthlich Benennungen von 3 zur Zauberei gebrauchten und dafür etwa veränderten Runenbuchstaben (vgl. oben S. 96.) nach der Aehnlichkeit, und der Lindwurm ist etwa das S, die Aehre das F, und der Eingang der Thiere kann die noch üblichen Zauberbuchstaben Gapandi und Ginfaxi (der Gaffende, Klaffende und Gähnende), die dem gabelförmigen Runischen M ähneln, oder wenn man Thüre für Thiere liest, das dem Griechischen Π gleiche Runische P bedeuten.

**) d. i. Asche oder Ruß.

werde dir, Tochter! ich gebe dir Gold und allerlei Kleinode zu besitzen nach deinem Vater, theuerliche Ringe und Bettdecken der zierlichsten Hunischen Mägde.*) Damit wird dir dein Mann gebüßet. Sodann sollt du dich dem König Atli, dem mächtigen, vermählen, so wirst du seines Reichthums schalten; und verlaß nicht deine Blutsfreunde aus Ursach eines Mannes, und thu' vielmehr, wie wir bitten." Gudrun antwortete: „Nimmer will ich den König Atli haben, und nicht ziemte es, unser beider Geschlecht zu verbinden." Grimhild antwortete: „Nicht sollt du noch an Haß gedenken; und gehabe dich, als wenn Sigmund und Sigurd noch lebte, wenn du Söhne mit Atli hast." Gudrun antwortete: „Nicht mag ich sein vergessen, denn er war trefflicher als alle." Grimhild antwortete: „Jenen König ist dir bestimmt zu haben, aber keinen andern." Gudrun antwortete: „Ihr bietet

---

*) Die also in dieser Arbeit berühmt sein mußten.

mir den König, von dem eitel Unheil entstehen wird diesem Geschlechte; und er wird deine Söhne grausam tödten: aber darauf wird es grimmig an ihm gerochen werden." Grimhild antwortete, und ward böse über ihre Widerrede: „Thu', wie wir bitten, auch sollt du dafür große Verehrung und Freundschaft von uns haben, auch diese Städte, die so heißen: Vinbiorg und Valbiorg *)." Ihre Worte wirkten so kräftig, daß dieses in Erfüllung gehen mußte: „obschon gegen meinen Willen: und es wird wenig zur Freude, vielmehr zum Leide gedeihen."

Sodann stiegen sie auf ihre Rosse, und ihre Frauen waren auf Wagen gesetzt, und so fuhren sie vier Tage zu Rosse, und andre viere zu Schiffe, und die dritten viere wieder auf Land-

*) Beide müssen wol im Reiche der Niflungen gedacht werden und Vebiorg, jetzt Viborg, in Jütland, kann hier kaum in Betrachtung kommen, eher Walzborg in der Niflunga-Saga, Kap. 58.

wegen, bis daß sie zu einer hohen Burg kamen. Ihnen ging dort große Volksmenge entgegen, und war da ein herrlich Gastmal bereitet, wie sie vorher unter einander beschickt hatten, und dasselbe erging mit großem Anstand und Zierde. Auf diesem Gastmahle trank Atli seinen Brautkauf*) mit Gudrunen. Doch nimmer wollte ihr Herz ihm zulachen, und mit kleiner Lust war ihr Beisammenwesen.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Träume König Atli's, und Gesandtschaft nach den Giukungen.**)

Nun wird gesagt, in einer Nacht, da König Atli erwachte aus dem Schlafe, sprach er zu Gudrunen: „Es träumte mich (sagte er), daß du ein Schwert durch mich stachest.“ Gudrun deutete den Traum, und sagte, es bedeute Feuer,

*) Die Altnordische Ehe geschah durch eine Art von Kauf.

**) Von hier (S. 171.) bis Kap. 46. sind die beiden Edda-Lieder, S. 76—92. zum Theil wörtlich benutzt.

wenn man von Eisen träume: „und verbirg dieses, so du dich besser als alle dünkest." Atli sprach: „Noch träumte mich, wie hier zwei Rohrstengel gewachsen wären, und ich wollte sie nimmer abschneiden: sodann waren sie ausgerissen mit den Wurzeln und in Blute geröthet und auf eine Bank getragen und uns zu essen geboten. Noch träumte mich, daß zwei Habichte mir von Handen flogen, die waren hungrig und kamen um: dann däuchte mir ihr Herz mit Honig gemischt, und daß ich es äße. Sodann schien mir, als wenn zwei schöne Welfen*) vor mir lägen, und laut heulten; und ich aß ihr Aas wider meinen Willen." Gudrun antwortete: „Nicht sind das gute Träume, aber es wird darnach ergehen. Deine Söhne werden umkommen, und mancherlei Schwere wird uns zu Handen kommen." — „Das träumte mich noch (sagte er), daß ich im Baade läge, und mein

*) Junge von Thieren überhaupt (wie catuli).

Tod berathen würde." Nun ging dieses hin, und war ihr Beisammenwesen mißhellig.

König Atli gedachte nun, wohin das viele Gold kommen sein möchte, das Sigurd gehabt hatte: aber das wußte König Gunnar und seine Brüder. Atli war ein großer König, mächtig und volkreich: er pflog nun Rath mit seinen Mannen, wie er darin verfahren sollte. Er wußte, daß Gunnar und sein Bruder viel mehr Reichthum hatten, als daß irgend jemand mit ihnen sich messen könnte. Er faßte nun den Rath, Männer zu den Brüdern zu senden und sie zum Gastmahle zu bitten, und sie auf manche Weise zu ehren. Ihr (der Boten) Anführer war der Mann, so Vingi genannt war.

Die Königin wußte ihren Zwiesprach, und argwähnte, daß Verrath an ihren Brüdern hieraus erfolgen würde. Gudrun schnitt nun Runen, und nahm einen Goldring und knüpfte darein ein Wolfshaar, und gab dieses dem Sendemann des Königs in die Hände.

Sodann fuhren sie nach des Königs Gebote; und ehe sie an Land stiegen, sah Vingi die Runen und schnitt sie auf andere Weise, und wandte sie so, als wenn Gudrun in den Runen sich freute, daß sie (die Brüder) ihr zu Besuche kämen. Sodann kamen sie zum Saale König Gunnars: und sie wurden wohl aufgenommen und vor ihnen große Feuer gemacht, und sodann trunken sie mit Fröhlichkeit des besten Trankes. Da sprach Vingi: „König Atli sendet mich hieher, und wollte, daß ihr ihn daheim besuchtet mit großen Ehren. Helme und Schilde, Schwerter und Panzer, Gold und gute Kleider, Heervolk und Rosse und großes Lehn will er euch geben, und euch, sagt er, gönne er am liebsten seines Reiches." Da schüttelte Gunnar mit dem Haupte, und sprach zu Högni: „Wie sollen wir diese Botschaft aufnehmen? Er bietet uns großen Reichthum anzunehmen: aber keinen König weiß ich, der eben so viel Goldes hätte, wie wir, denn wir haben das Gold all, so auf Gnyta = Heide

lag*); auch haben wir große Kammern voll von Golde, und von den besten Hauwaffen und allerlei Heerkleidern. Ich weiß meinen Hengst den besten, und mein Schwert das schärfste, und mein Gold das edelste." Högni antwortete: „Ich verwundere mich seiner Botschaft, denn das hat er selten gethan; und unräthlich wird es sein, zu ihm zu fahren. Auch das verwunderte mich, als ich die Kleinode sah, die König Atli uns sendet, daß ich ein Wolfshaar in einem Ring**) von Golde geknüpft sah: und mag sein, daß Gudrunen däucht, daß er Wolfsmuth gegen uns habe, und sie nicht will, daß wir fahren."

Vingi zeigte ihnen nun die Runen, die, wie er sagte, Gudrun gesendet habe. Nun ging das übrige Volk schlafen, sie aber trunken noch mit einigen Männern. Da kam Högni's Frau herein, die hieß Kostbera, die reizendste der Frauen, und blickte die Runen an. Gunnars Frau hieß

*) Unter Fafnir. Vgl. Kap. 22.
**) Nach der Edda, S. 65. war es der Andvari's Ring. (Kap. 23.)

Glömvör und war gar stattlich. Sie schenkten ein, und bald wurden die Könige sehr trunken. Das gewahrte Vingi, und sprach: „Es ist nicht zu verhehlen, daß König Atli mühselig und sehr alt ist, sein Reich zu wehren, seine Söhne aber noch jung und zu nichts geschickt sind. Nun will er euch die Gewalt über das Reich geben, dieweil sie so jung sind, und er gönnt euch am liebsten dessen zu genießen.“ Nun war beides, daß Gunnar sehr trunken war, und ein großes Reich geboten wurde: auch mochte er nicht dem Schicksal widerstehen, er verhieß also die Fahrt, und sagte es Högni, seinem Bruder. Der antwortete: „Eure Zusage soll Bestand haben, und folgen werde ich dir: aber unfroh bin ich dieser Fahrt.“

Und als die Männer getrunken hatten, wie ihnen gefiel, gingen sie schlafen. Kostbera hub an die Runen zu beschauen, und deutete die Züge, und sah, daß Anderes darauf geschnitten war, als darunter war, und die Runen verfälscht waren: doch fand sie durch ihren Witz den rechten Sinn.

Darauf ging sie zu Bette bei ihrem Gatten. Und als sie erwachten, sagte sie zu Högni: „Von hinnen gedenkst du, doch ist es unräthlich: fahr' lieber ein andermal. Nicht bist du wohl berichtet, wenn du denkest, daß sie dich dießmal entboten hat, sie, die Schwester dein. Ich las die Runen, und wunderte mich über eine so weise Frau, daß sie so verworren geschnitten hatte: aber darunter war es, als wenn euer Tod daran läge; und da war entweder, daß sie selber ungeschickt war, oder Andre haben verfälscht; und nun sollt du meine Träume hören.

Drei und vierzigstes Kapitel.

Kostbera sagt Högni'n ihre Träume.

Das träumte mich, als wenn hier ein großer Wasserfall herein gefallen wäre, oder ein gar starker Strom, und alle Säulen im Hause ausrisse." Er antwortete: „Ihr seid oft übelwillig gegen die Männer; doch ist mir nicht zu Muthe, gegen jemand übel zu verfahren, wenn es nicht ge-

bärlich ist: er wird uns wohl empfangen.“ Sie sprach: „Ihr möget es versuchen; aber nicht wird Freundschaft dieser Botschaft folgen. Und noch träumte mich, daß ein anderer Strom hier herein fiel und grimmiglich toste, und alle Bänke im Saale fortriß, und insonderheit zerbrach er euch Brüdern die Füße: und das mag etwas bedeuten.“ — „Das wird ein Acker sein, was du einen Strom wähntest: und als wir über den Acker gingen, stachen große Agen*) oft unsere Füße.“— „Dann träumte mich, daß dein Laken brånne, und die Flamme im Saale aufloderte.“ Er antwortete: „Ich weiß wohl, was das ist: unsere bunten Kleider liegen hier, und die wirst du verbrennen, wie dir von dem Laken schien.“ — „Einen Bären sah ich herein kommen (sagte sie), der zerbrach des Königs Hochsitz, und riß so mit den Klauen, daß wir alle erschrocken wurden; und er hatte uns alle in seinem Maule, so daß wir uns

*) Die Stacheln an den Aehren.

nicht helfen mochten, und entstand darob große Angst.“ Er antwortete: „Da wird ein harter Winter kommen, so es dir ein weißer Bär schien.“ — „Ein Aar schien mir herein zu kommen (sagte sie) durch den Saal, und beträufte uns alle mit Menschenblute: und das wird Uebles bedeuten, denn mir däuchte, als ob das König Atli's Larve *) wäre.“ — „Oft schlachten wir unbekümmert, und schlagen ein großes Rind, uns zum Vergnügen: und das bedeutet einen Ochsen, wer von einem Aar träumet; und Atli's Gemüth wird treu gegen uns sein.“ Und so endeten sie diese Rede.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Fahrt der Giukungen zu König Atli.

Nun ist von Gunnarn zu sagen, daß da dieselbe Rede war, als sie erwachten, und Glömvör, Gunnars Frau, manche ihrer Träume

*) Vgl. ähnliche Verwandlungen Kap. 9. 12.

sagte, die ihr auf Unheil zu deuten schienen: aber Gunnar deutete sie alle dem entgegen. „Dieser war einer von ihnen (sagte sie), daß mir däuchte, ein blutiges Schwert würde hier in den Saal getragen, und du wurdest von dem Schwerte durchstochen, und Wölfe heulten an beiden Enden des Schwertes." Gunnar antwortete: „Kleine Hunde wollen uns da beißen: und Waffen mit Blute gefärbt bedeuten oft Hundegebell." Sie sprach: „Noch däuchte mir, es kämen Frauen herein, die waren schauerlich, und doch erkoren sie dich sich zum Manne: mag sein, daß deine Disen*) das gewesen sind." Er antwortete: „Schwer ist das nun zu deuten: es mag niemand seinem Schicksal entgehen oder zuvorkommen: doch wahrscheinlich ist, daß wir nicht lange leben werden."

Und am Morgen sprungen sie auf, und wollten reisen: aber die anderen riethen es ab.

---

*) Schutzgöttinnen: vgl. Kap. 20. 29.

Sodann sprach Gunnar zu dem Manne, der Fiornir hieß: „Steh' auf und gieb uns zu trinken aus großen Kannen guten Wein, dieweil es sein mag, daß dieses unser letztes Mahl ist: und nun wird der alte Wolf zu dem Golde kommen, wenn wir sterben, und der Bär wird nicht sparen mit seinen Streitzähnen zu beißen."

Darauf geleitete sie das Volk mit Weinen. Högni's Sohn sprach: „Fahret wohl und habet gute Zeit." Der mehre Theil ihres Gefolges blieb zurück, Solar und Gnäfir, Havars*) Söhne, und ein starker Kämpe, der Orkning hieß; der war ein Bruder Bera's.**) Das Volk folgte ihnen zu den Schiffen, und alle redeten sie ab von der Fahrt: aber das verfing nicht. Da sprach Glömvör: „Vingi, (sagte sie) wahrscheinlich ist, daß großes Unheil von deinem

*) Die Edda-Lieder, S. 84. nennen Snevar und Solar richtiger Högni's Söhne.

**) Bera ist Kostbera. Die Edda-Lieder sagen, daß er, Skialds Sohn, sammt den beiden Söhnen Högni's mitgefahren, so daß sie ihrer fünf waren. Vgl. Kap. 45.

kommen entstehen wird, und große Mähre wird über sie gemacht werden." Er antwortete: „Das schwör' ich, daß ich nicht lüge, und mich treffe ein hoher Galgen und alles Unglück, wenn ich irgend ein Wort lüge." Aber wenig kam es ihm auf solche Worte an. Da sprach Vera: „Fahret wohl, und zur guten Stunde." Högni antwortete: „Seid heiter, wie es auch mit uns ergehe." Da schieden sie mit ihren Glückwünschen.

Darauf ruderten sie so stark und mit so großer Gewalt, daß der Kiel beinahe halb vom Schiffe losging; sie zogen die Ruder so heftig und mit so großem Zurückwerfen, daß die Wirbel zerbrachen: und als sie an Land kamen, befestigten sie ihr Schiff nicht. Sodann ritten sie auf ihren stattlichen Rossen eine Weile durch einen dunklen Wald.

Nun sahen sie des Königs (Atli's) Heer daher reiten: sie hörten großes Getöse und Waffengeräusch, und sahen da große Volksmenge

und große Zurüstungen, die sie gemacht hatten: und alle Burgthore waren voll von Männern. Sie ritten zu der Burg, doch sie war verschlossen: Högni brach das Thor auf, und sie ritten nun in die Burg. Vingi sprach da: „Dieses möchtest du wohl gethan haben, aber wartet nun hier, dieweil ich euch einen Galgenbaum suche. Und ich bat euch mit Freundlichkeit hieher zu kommen, aber Hohn stack darunter: nun sollt ihr nicht lange warten, bis daß ihr aufgeknüpft werdet.“ Högni antwortete: „Nicht werden wir davor weichen: und wenig fürchten wir, wähn' ich, wo Männer sollen fechten; und nicht frommt es dir, uns zu schrecken, sondern es soll dir übel gedeihen.“ Sie rannten ihn sodann nieder, und schlugen ihn mit den Streithämmern zu Tode.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

König Atli streitet mit den Giukungen.

Sie ritten nun zu des Königs Saale. König Atli schaarte sein Volk zum Streite, und die Schaaren schwenkten sich so, daß ein großer Kreis inmitten war. „Seid willkommen bei uns (sagte Atli), und gebet mir das viele Gold, das uns zukömmt, den Hort, den Sigurd hatte und nun Gudrun zu eigen hat." Gunnar antwortete: „Nimmer empfängst du den Hort: und tapfere Männer werden dir zuvor hier nahen, ehe wir das Leben lassen, wenn ihr uns Unfrieden bietet. Kann sein, daß du dieses Gastmahl stattlich ausrichtest, und mit geringer Zurüstung für Aar und Wolf." — „Vorlängst hatte ich es schon im Sinne, euer Leben zu nehmen, ehe denn das Gold, und euch so das böseste Neidhartswerk *) zu lohnen, da ihr euren besten Schwager gemeuchelt habt, und soll ich das

*) Vgl. zu Wilkina-Saga, Kap. 73.

rächen." Högni antwortete: „Das kommt euch wohl zu statten, daß ihr lange schon über diesen Rath brütet: jedoch seid ihr noch keinesweges fertig."

Nun erhub sich ein harter Kampf, und zuförderst mit Pfeilschüssen. Und nun kam diese Zeitung vor Gudrunen. Und als sie dieses hörte, da ward sie niedergeschlagen, und warf den Mantel von sich. Darauf ging sie hinaus, und grüßte die da kommen waren, und küßte ihre Brüder und bezeigte ihnen Liebe: und dieses war ihre letzte Begrüßung. „Ich hatte Vorkehrung getroffen (sagte sie), daß ihr nicht hieher kämet: aber keiner vermag seines Geschicks sich zu versehen, oder ihm zu entgehen." Da sprach Högni; „Kann noch etwas dienen zur Sühne zu führen?" Aber alle verneinten es härtiglich. Nun sahe sie, daß ihren Brüdern scharf mitgespielt würde, und ward grimmig gemuth, fuhr in den Harnisch und nahm sich ein Schwert und focht mit ihren Brödern, und ging

so vorwärts, wie der rüstigste Kämpe und Kriegsmann; und das sagten alle überein, daß man schwerlich eine stärkere Wehr sah, als dort. Da geschah eine große Niederlage, und behielt doch die Tapferkeit der Brüder die Oberhand. Der Streit währte schon lange, weit hinaus über Mittag, Gunnar und Högni gingen vorwärts durch die Schaaren König Atli's: und so wird gesagt, daß das ganze Feld in Blute floß. Högui's Söhne drangen auch mächtig vor. König Atli sprach: „Wir haben viel und tapferes Volk, und gewaltige Kämpen: dennoch sind manche von uns getödtet, und haben wir euch übel zu lohnen: ihr erschluget zehn meiner Kämpen, und sechs allein sind noch übrig.“

Nun ward ein Stillstand im Kampfe. Da sprach König Atli: „Vier Brüder waren wir, und ich allein bin noch übrig. Ich kam in mächtige Schwägerschaft, und dachte mir großes Frommen davon: ich hatte eine Frau, schön und und weise, hochgemuth und gestrenge: aber

nicht vermag ich ihrer Weisheit zu genießen, denn selten waren wir einig. Ihr habt nun manche meiner Freunde erschlagen, dazu mich um Reich und Gut betrogen, und meine Schwester verrathen *), und das härmt mich am meisten." Högni antwortete: „Wie gedenkst du solches? Ihr brachet zuerst den Frieden: du nahmst meine Blutsfreundin **), und hungertest sie zu Tode und mordetest sie; und das war nicht königlich. Und lächerlich däucht mir, daß du deinen Harm aufhebst; und den Göttern will ich es danken, daß es dir übel gehet."

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Lebensende Gunnars und Högni's.

Nun spornte König Atli sein Volk, einen harten Anfall zu thun. Sie stritten nun scharf, und die Giukungen drangen so sehr ein, daß Kö-

---

*) Oddrun. Vgl. zu Kap. 39.

**) Nach den Edda-Liedern, S. 86. war es seine Mutter Grimhild.

nig Atli von dannen wich in den Saal: und sie fochten nun darinnen, und war ein gar harter Sturm. Der Kampf geschah mit großer Niederlage, und endete so, daß alles Volk der Brüder fiel, so daß sie zwei allein da standen, nachdem mancher Mann vor ihnen zu Hel*) gefahren war. Nun ward König Gunnar angegriffen, und durch die Uebermacht ward er gefangen genommen und in Fesseln gesetzt. Dann noch kämpfte Högni mit großer Tapferkeit und Degenheit, und fällte zwanzig der stärksten Kämpen König Atli's. Er warf manchen in das Feuer, das da im Saale war. Alle wurden darin einig, daß man schwerlich noch einen solchen Mann sähe. Dennoch ward er zuletzt von der Uebermacht bewältigt und gefangen genommen.

Atli sprach: „Gar ungeheuer ist es, wie mancher Mann hier geblieben ist vor ihm: nun schneidet ihm das Herz aus, und das sei sein

*) Die Göttin der Todtenwelt, der Hölle.

Tod.“ Högni antwortete: „Thu’, wie dir beliebt, und freudig will ich es erwarten, was ihr thun wollt: und das wirst du sehen, daß mein Herz nicht furchtsam ist. Und ich habe zuvor harte Dinge versucht, und gern that ich es, in Lebensgefahr zu gehen, als ich noch unverwundet war: aber nun sind wir sehr wund, und magst du über unser Schicksal schalten.“ Da sprach König Atli’s Rathgeber *): „Ich weiß bessern Rath: nehmen wir lieber den Knecht Hialli und fristen Högni’n. Dieser Knecht ist zum Tode geschaffen, und so lange er auch lebt, ist er ein elender.“ Der Knecht hörte dieses, und schrie laut, und lief hindann, wo er sich geborgen wähnte, und sagte, Uebles leide er von ihrer Zwietracht, und sagte, übel wäre der Tag, da er von seiner guten Kost und Schweinhütung kommen sollte. Sie ergriffen ihn und zückten gegen ihn das Messer: er schrie laut, als er die Spitze fühlte.

*) In den Edda-Liedern, S. 87. wird er Beiti genannt.

Da sprach Högni, wie wenige pflegen, die in Lebensgefahr kommen, und bat für des Knechtes Leben, und sagte, er wolle nicht das Geschrei hören, es bedünke ihm leichter, selber dieses Spiel zu bestehen. Der Knecht ward da losgelassen.

Nun wurden sie beide, Gunnar und Högni, in Fesseln gelegt. Da sprach König Atli zu König Gunnar, daß er das Gold ansagen sollte, wenn er das Leben behalten wollte. Er antwortete: „Zuvor muß ich das Herz meines Bruders Högni blutig sehen.“

Und nun ergriffen sie den Knecht abermals, und schnitten ihm das Herz aus, und trugen das vor König Gunnar. Er sagte: „Eines Zagen Herz mag man hier sehen, und ungleich ist es dem Herzen Högni's des kühnen, denn nun zittert es sehr, und doch halbmal minder, als da es ihm in der Brust lag.“

Nun gingen sie auf Geheiß König Atli's zu Högni, und schnitten ihm das Herz aus: und so

groß war sein Standmuth, daß er lachte, dieweil er diese Qual litt: und alle bewunderten seine Kraft, und das ist seitdem im Andenken behalten.

Sie zeigten Gunnarn das Herz. Er sprach: „Das ist das Herz Högni's des kühnen, und ist ungleich dem Herzen Hialli's des zagen, denn nun bebet es so wenig als zuvor, da es ihm in der Brust lag. Und so wirst du Atli dein Leben lassen, wie wir es nun lassen. Und nun weiß ich allein, wo das Gold ist, und wird es Högni dir nicht sagen. Mir war noch Zweifel im Gemüthe, da wir beide lebten: nun aber habe ich allein es in meiner Gewalt: es soll nun der Rhein des Goldes walten, ehe denn diese es an ihren Händen tragen sollten." König Atli antwortete: „Gehet hinweg mit dem Gebundenen." Und so ward gethan.

Gudrun rief nun Männer zu sich, und ging zu Atli, und sprach: „Es gehe dir nun übel, und dem gemäß, wie ihr Wort gehalten habt gegen mich."

Nun ward König Gunnar in einen Schlangenhof gesetzt, darin war viel Gewürme, und waren ihm die Hände festgebunden. Gudrun sendete ihm eine Harfe: und er zeigte seine Kunst, daß er die Saiten mit den Zähnen schlug, und spielte so schön und vortrefflich, wie wenigen däuchte mit Händen spielen gehört zu haben: und dahin brachte er es mit dieser Kunst, daß alle Würme einschliefen, ausgenommen eine Natter, groß und scheußlich, die kroch zu ihm und grub sich mit ihrem Stachel ein, bis sie in sein Herz stach: und da ließ er sein Leben mit großem Heldenmuth.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Tod König Atli's und seiner Söhne.

König Atli däuchte sich nun großen Sieg gewonnen zu haben, und sagte zu Gudrunen, als wie ihr zum Spotte, oder als ob er sich rühmte: „Du hast nun deine Brüder verloren, und du sel-

her brachtest es dahin." Sie antwortete: „Wohl gefällt es dir nun, daß du diesen Mord vor mir offenbarest: aber es mag geschehen, daß du es noch bereuest, wenn du erfährest, was darnach kömmt; und die Nachlebenden werden noch gar lange dieses Grimmes gedenken: doch wird es dir nicht schlimmer gehen, dieweil ich lebe." Er antwortete: „Wir wollen uns versühnen, und ich will dir deine Brüder büßen mit Gold und theuren Kleinoden, nach deinem Willen." Sie antwortete: „Schon lange habe ich kein Behagen gehabt an der Mißhelligkeit, doch mochte es hingehen, dieweil Högni lebte: du wirst mir auch niemals meine Brüder büßen, so wie ich wünsche; und oft werden wir Frauen von eurer Gewalt unterdrückt. Nun sind meine Brüder alle todt, und du allein kannst nun über mich schalten. Nun will ich den Schluß fassen, daß wir ein großes Gastmahl anstellen lassen: ich will nun meine Brüder bestatten, deßgleichen deine Blutsfreunde." Sie stellte sich nun heiter und freund-

lich in Worten, jedoch war darunter Arglist verborgen. Er (Atli) war auch ganz folgsam, und traute auf ihre Worte, da sie wenig Aufhebens machte.

Gudrun bereitete nun die Todtenfeier für ihre Brüder, und eben so König Atli für seine Mannen, und dieses Gastmahl war mit großem Gepränge. Da gedachte Gudrun an ihren Harm, und sann darauf, dem Könige eine große Schmach anzuthun. Und am Abend ergriff sie ihre und König Atli's beiden Söhne, da sie auf der Bank spielten. Die Knaben blickten furchtsam, und frugen, was sie sollten. Sie antwortete: „Tödten will ich euch beide.“ Sie sprachen: „Schalten kannst du mit deinen Kindern, wie du willt, das kann niemand dir wehren: aber es ist dir Schmach, dieses zu thun.“ Darauf schnitt sie ihnen den Hals ab.

Der König fragte darnach, wo ihre Söhne wären. Sie antwortete: „Ich werde es dir sagen, und dein Herz erfreuen: du erwecktest in uns

großen Harm, da du meine Brüder erschlugst: nun sollt du meinen Anschlag hören: du hast deine Söhne verloren, und ihre Schädel stehen hier beide als Tischbecher, und selber trankst du ihr Blut mit Wein vermischet. Sodann nahm ich ihre Herzen, und briet sie am Spieße, und du aßest sie." König Atli antwortete: „Grimm bist du, da du deine Söhne mordest und mir ihr Fleisch gabst zu essen, und kurz folgen sich deine Uebelthaten." Gudrun antwortete: „Es war mein Wille, dir große Schmach anzuthun, und nicht wird übel genug verfahren mit solch einem König." Der König sprach: „Uebler hast du gethan, als man ein Beispiel davon weiß; und ist große Unklugheit bei solcher Hartherzigkeit: und wäre gebührlich, daß du auf dem Holzstoße verbrannt würdest, und zuvor mit Steinen zu Tode geworfen, so hättest du das, was du suchest." Sie antwortete: „Du spare das dir selber, ich aber werde einen andern Tod erleiden." Sie sagten sich manche Scheltworte.

Högni hatte einen Sohn nachgelassen, der Niflung hieß*): der hatte großen Haß auf König Atli, und sagte Gudrunen, daß er seinen Vater rächen wolle. Sie nahm es wohl auf, und sie beriethen sich darüber, und sie sagte, es wäre ein Glück, wenn das zuwege gebracht würde.

Und am Abend, als der König getrunken hatte, ging er schlafen: und als er entschlafen war, kam Gudrun dar und der Sohn Högni's. Gudrun nahm ein Schwert und stieß es König Atli'n in die Brust; und sie waren beide dabei thätig, Gudrun und Högni's Sohn. König Atli erwachte von der Wunde, und sprach: „Nicht bedarf es mehr mich zu verbinden oder mir Beistand zu leisten: aber wer bereitete mir diese Unthat?"

---

*) Eine sonderbare Herkunft desselben, erzählt die Wilkina-Saga, Kap 367. 381., die ihn Aldrian nennt. In den Edda-Liedern, S. 90., wo er Hnifl ung heißt, möchte man dies fast für den Geschlechtsnamen und ihn für einen der mitgefahrenen Söhne Högni's (Kap. 39.) halten, die hier in Wolf. S. Kap. 46. aber fallen.

Gudrun antwortete: „Ich that etwas dazu, und etwas der Sohn Högni's.“ König Atli sprach: „Nicht ziemte dir dieses zu thun, obschon einige Ursach dazu wäre: du warst mir vermählt mit deiner Blutsfreunde Rath, und zur Morgengabe brachte ich dir dreißig gute Ritter und zwanzig zierliche Mägde und manchen andern Mann: und doch ließest du dir nicht genügen, wenn du nicht über die Lande herrschtest, welche König Budli gehabt hatte; und deine Schwiegermutter ließest du oft mit Thränen sitzen.“ Gudrun antwortete: „Manches Unwahre hast du gesprochen, und nicht achte ich dessen: und oft war ich unfroh in meinem Gemüthe, aber sehr vermehrtest du es noch. Hier ist oft großer Aufruhr gewesen in deinem Hofe, und schlugen sich oft Verwandte und Freunde, und mißtraute eins dem andern. Und besser war da unser Leben, als ich bei Sigurd war: wir schlugen Könige, raubten deren Eigenthum, und gaben Frieden denen, die ihn wollten; und Häuptlinge

gingen uns zu Handen, und wir ließen herrschen, die da wollten. Darnach verloren wir ihn; und das war noch ein Kleines, Witwennamen zu tragen, aber das härmt mich zumeist, daß ich zu dir kam, nachdem ich den ruhmvollsten König gehabt hatte. Und nimmer kamst du so aus dem Kampfe, daß du nicht den Kürzern gezogen hättest." König Atli antwortete: „Nicht ist das wahr; doch mit solchen Vorwürfen wird manches gebüßt, was verbrochen war. Thu' nun an mir ehrsamlich, und laß meine Leiche anständig bestatten." Sie antwortete: „Das will ich thun und dir ein ehrenvolles Grab machen lassen und eine stattliche Steintruhe, und dich in schöne Tücher winden, und jede Nothdurft dir besorgen." Darauf starb er: sie aber that, wie sie verhieß.

Sodann ließ sie Feuer an den Saal legen, und als das Hofvolk mit Schrecken erwachte, wollten die Männer das Feuer nicht dulden, und erschlugen sich selber, und fanden so den Tod.

So endete sich König Atli's Leben und aller seiner Hofleute. Gudrun wollte nun nicht länger leben nach dieser That; aber ihr Endestag war noch nicht kommen.

Die Volsungen und Giukungen, sagt man, sind die größten Häuptlinge und Helden gewesen, und so findet es sich in allen alten Liedern.

Auf diese Weise, nach Verlauf dieser wunderbaren Geschichten, wurde dieser Unfriede gestillet.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Gudrun vermählt sich mit König Jonakur.

Gudrun hatte eine Tochter mit Sigurden, die Svanhild hieß: sie war aller Frauen schönste, und hatte scharfe Augen wie ihr Vater, so daß wenig Männer es wagten, ihr unter die Brauen zu sehen.*) Sie ragte so vor andern Frauen

---

*) Vgl. Kap. 31. 39.

an Schönheit, wie die Sonne vor dem andern Himmelsgestirne.

Gudrun ging einmal an die See, und nahm Steine in ihren Busen, und sprang in die See hinaus, und wollte sich versenken: da huben starke Wogen sie wieder empor aus der See, und sie schwamm durch deren Gewalt, und kam endlich in die Burg König Jonakurs.*) Er war ein mächtiger und volkreicher König: er nahm Gudrunen, und ihre Kinder waren Hamdir, Sörli und Erp. Svanhild wurde dort aufgezogen.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Von der Brautwerbung König Jormunreks um Svanhilden.

Jormunrek war ein König geheißen, er war ein gewaltiger König zu der Zeit; sein Sohn hieß Randver. Der König rief seinen Sohn zu einer Unterredung und sprach: „Du sollt meine Gesandschaft zu König Jonakur fahren, mit dir mein Rathgeber, der Bicki heißt: dort wird

*) Nach Suhm an der Düna in Kurland.

Svanhild aufgezogen, die Tochter Sigurds des Fafnirtödters, welche ich die schönste Maid weiß unter der Sonnen: sie will ich am liebsten haben, und um sie sollt du für meine Hand bitten.“ Er antwortete: „Schuldigkeit ist es, Herr, daß ich eure Gesandtschaft fahre.“ Er ließ nun ihre Fahrt stattlich zurüsten.

Da fuhren sie, bis sie zu König Jonakur kamen, und sahen Svanhilden, und däuchte ihnen ihre Schönheit gar werth. Randver ging mit dem König zu reden, und sprach: „König Jormunrek will euch nun seine Schwäherschaft bieten: er hat von Svanhilden vernommen, und er will sie sich zur Frauen erkiesen; und es ist unwahrscheinlich, daß sie einem mächtigeren König vermählt werde, denn er ist.“ Der König sagte, daß das eine würdigliche Heirat wäre: „auch ist er gar berühmt.“ Gudrun sprach: „Das Glück ist nicht so klar, daß es hier nicht gebreche.“ Aber mit Gefallen des Königs, und mit allem was daran lag, ward diese Heirat geschlossen.

Und Svanhild fuhr nun zu Schiffe mit würdiglichem Gefolge, und saß in dem Oberraum bei dem Königssohne. Da sprach Bicki zu Randver: „Ziemlich wäre das, daß ihr eine so schöne Frau hättet, und nicht ein so alter Mann.“ Ihm (Randvern) gefiel das wohl im Herzen; und er sprach zu ihr mit Freundlichkeit, und jeder zu dem andern. Sie kamen heim zu Lande und nahten dem König.

Bicki sprach: „Es ziemt dir, Herr, zu wissen, was im Schwange geht, obschon schwer ist, es zu offenbaren: aber das ist der Betrug, daß dein Sohn Svanhilds volle Gunst genossen hat, und sie ist sein Kebsweib: und laß solches nicht ungerochen.“ Manchen falschen Rath hatte er zuvor gegeben, damit dieses und sein Verrath in Erfüllung ginge.*) Der König folgte manchem seinem Rathe. Er sprach, und mochte sich vor Zorn nicht mäßigen, daß man Randvern

*) Vgl. Wilkina-Saga, Kap. 248. ff.

nehmen sollte und an den Galgen knüpfen. Und als er (Randver) zum Galgen geführt war, da nahm er einen Habicht, und flückte von ihm alle Federn, und sagte, daß man ihn seinem Vater zeigen sollte. Und als der König ihn sah, sprach er: „Da mag man nun sehen, daß ich ihm aller Ehren entfremdet dünke, wie der Habicht der Federn.“ und gebot ihn vom Galgen zu nehmen. Bicki aber hatte es unterdessen betrieben, und er (Randver) war todt.

Fürder sprach Bicki: „Niemandem hast du böser zu sein, denn Svanhilden: laß sie tödten mit Schmach.“ Der König antwortete: „Den Rath wollen wir annehmen.“ Sodann ward sie gebunden im Burgthore, und Rosse liefen auf sie ein: aber als sie die Augen aufschlug, da wagten es die Rosse nicht auf sie zu treten. Und als Bicki das sah, sagte er, daß man ihr einen Sack über das Haupt ziehen sollte. Und so ward gethan, und darauf ließ sie ihr Leben.

Funfzigstes Kapitel.

Gudrun reizt ihre Söhne zur Rache um Svanhilden.*)

Nun vernahm Gudrun das Lebensende Svanhilds, und sprach zu ihren Söhnen: „Wie sitzet ihr so ruhig, und redet Scherzworte, da doch König Jormunrek eure Schwester tödtete, und sie unter Pferdefüßen zertrat mit großer Beschimpfung! Und ungleiche Gemüthsart habet ihr mit Gunnarn und Högni'n: die würden ihre Blutsfreundin rächen.“ Hamdir antwortete: „Klein lobe du Gunnarn oder Högni'n, dieweil sie Sigurden erschlugen, und du in seinem Blute geröthet warst. Und übel waren deine Brüder gerochen, als du deine Söhne erschlugst; und besser möchten wir allesammen König Jormunrek erschlagen: und nicht mögen wir deine Mahnungsworte aushalten, so hart wie wir ge-

*) Dieß und das folgende Kapitel sind theilweise wörtlich nach den beiden letzten Edda-Liedern, S. 92 — 98.

reizt sind. Gudrun antwortete: „Wohl gehe es euch!“ ging lachend und gab ihnen zu trinken aus großen Bechern. Und darauf wählte sie ihnen starke und gute Panzer und ander Heerkleid. Da sprach Hamdir: „Hier werden wir zum letztenmale scheiden, und du wirst die Zeitung vernehmen, und wirst dann unser und Svanhilds Todtenmal begehen.“

Darauf fuhren sie hin. Gudrun aber ging in ihre Kammer, mit Harm erfüllet, und sagte: „Dreien Männern war ich vermählt: zuerst Sigurden dem Fafnirstödter, und er ward gemeuchelt, und das war mir der größte Harm. Sodann ward ich König Atli'n vermählt: aber so gramm war mein Herz gegen ihn, daß ich unsere Söhne erschlug im Grimme. Sodann ging ich an die See, und die Wogen trugen mich an's Land, und ich ward nun diesem Könige vermählt. Sodann vermählte ich Svanhilden aus dem Lande weg, mit großer Aussteuer, und das ist mir der schwerste Harm, nach Sigurden,

daß sie unter Roßhufen zertreten wurde. Das ist mir das grimmeste, daß Gunnar in den Schlangenhof gesetzt wurde, das aber ist das härteste, daß Högni'n das Herz ausgeschnitten ward. Und besser wäre, daß Sigurd mir entgegen käme, und ich mit ihm führe.*) Hier sitzet nun kein Sohn mehr noch Tochter, mich zu trösten. Gedenkst du noch, Sigurd, dessen was wir redeten, da wir ein Bette bestiegen, daß du mich besuchen wolltest und zu Hel einladen?" Und damit endete ihre Wehklage.

Ein und funfzigstes Kapitel.

Tod der Söhne Gudruns.

Nun ist zu sagen von den Söhnen Gudruns, daß sie ihre Heerkleider so bereitet hatte, daß kein Eisen dadurch drang; und sie bat sie, sich vor Steinen und andern großen Dingen zu hüten, und sagte, daß es

---

*) Wie Sigrun mit Helgi. Edda-Lieder, S. 26—28.

ihr Verderben sein würde, wenn sie nicht also thäten.

Und als sie auf den Weg kommen waren, fanden sie ihren Bruder Erp, und frugen, wie er ihnen helfen würde. Er antwortete: „So wie die Hand der Hand, oder der Fuß dem Fuße. Das däuchte ihnen keine große Hülfleistung zu sein, und sie erschlugen Erpen.

Nun fuhren sie ihres Weges, und kurz darauf stolperte Hamdir, und stützte die Hände unter, da sprach er: „Erp wird wahr gesagt haben, und ich würde nun fallen, wenn ich mich nicht mit den Händen stützte." Bald darnach stolperte Sörli, und glitt mit dem Fuße aus, und sprach: „Fallen würde ich, wenn ich mich nicht auf beiden Füßen stützte." Sie sagten sich nun, daß sie übel gethan hätten an Erp ihrem Bruder.

Sie fuhren nun, bis sie zu König Jormunrek kamen, sie gingen vor ihn, und fielen ihn sogleich an. Hamdir hieb ihm beide Hände ab, und Sörli beide Füße. Da sprach Hamdir: „Ab müßte

nun das Haupt, wenn Erp lebte, unser Bruder, den wir auf dem Wege erschlugen: und zu spät sahen wir es ein, wie man spricht." Darin hatten sie auch den Rath ihrer Mutter außer Acht gelassen, daß sie sich nicht vor Steinen gehütet hatten.*)

Nun drangen die Männer auf sie ein, sie aber wehrten sich wohl und ritterlich, und wurden manchem Manne zum Schaden. Da haftete nicht Eisen auf sie: da kam ein gar alter Mann mit Einem Auge*), und sprach: „Nicht seid ihr weise Männer, da ihr diese Männer nicht zu Tode bringen könnet." Der König merkte auf: „Gieb uns Rath dazu, wenn du kannst." Er sprach: „Ihr sollt sie mit Steinen zu Tode werfen." Und so ward gethan, und da flogen von allen Enden Steine auf sie, und ward ihnen das zum Untergange.

---

*) Davor wird auch in den Edda-Liedern, S. 39. gewarnt

**) Wieder Odin, wie Kap. 6. 20.

Zwei und funfzigstes Kapitel.

Von Heimir und Aslög.

Heimir in Heimdalen*) vernahm diese Mähre, daß Sigurd und Brynhild todt wären; Aslög aber, ihre Tochter und Heimirs Pflegekind, war damals drei Winter. Er wußte nun wohl, daß man suchen würde, das Mägdlein und ihr ganzes Geschlecht zu vertilgen. Er hatte so großen Harm um Brynhilden, daß er nicht seines Hauses achtete, noch seines Gutes. Da er nun das Mägdlein dort nicht verbergen konnte, ließ er eine Harfe machen, so groß, daß er das Mägdlein Aslög hinein thät, auch manche Kleinode von Gold und Silber, und ging sodann hinweg, weit über Land, und endlich hieher in die Nordlande. So künstlich war diese Harfe gemacht, daß er sie auseinander nehmen und zusammensetzen mochte nach Gefallen; und er pflegte zuweilen, wenn er

*) Vermuthlich einerlei mit dem obigen (Kap. 36.) Hlindale.

zu Wasserfällen kam, und nimmer in der Nähe von Gebäuden, die Harfe auseinander zu nehmen und das Mägdlein zu waschen. Und er hatte ein Lauch, das gab er ihr zu essen; aber dieses Lauch war von solcher Eigenschaft, daß jemand lange leben mochte, obschon er keine andre Nahrung hätte. Und wenn das Mägdlein weinte, schlug er die Harfe, und schweigte sie damit; denn Heimir war wohl mit denen Künsten ausgerüstet, die damals gebräuchlich waren. Er hatte auch manch Kleid in der Harfe und viel Goldes.

Und nun fuhr er, bis daß er kam in Norwegen zu einem kleinen Gehöfte, das zu Spangareyde*) heißt: da wohnte ein alter Bauer, der Aki hieß; er hatte ein häßliches altes Weib, und die hieß Grima: dort wohnten nicht mehr Leute als sie. Den Tag war der Mann draußen im Walde, aber das Weib war anheim. Sie grüßte Heimirn, und frug, was für ein Mann

*) Eine Landzunge östlich von Norwegens südlichstem Vorgebirge Lindisnes.

er wäre. Er antwortete, er wäre ein Wandersmann, und bat um Herberge. Sie sagte, daß nicht mehre dahin kämen, als daß sie ihn nicht wohl aufnehmen wollte, wenn ihm noth däuchte, dort zu bleiben. Er sagte, ihm wäre das die beste Dienstbietung, daß ein Feuer angezündet würde vor ihm und er sodann zu dem Schlafhause geführt würde, wo er schlafen sollte. Und als das Weib das Feuer angezündet hatte, setzte er die Harfe auf den Sitz neben sich; das Weib aber war verwunderlich und schweigsam. Oft blickte sie auf die Harfe, dieweil ein Zipfel von einem kostbaren Kleide aus der Harfe hervor kam. Und als er (Heimir) sich am Feuer wärmte, sah sie einen kostbaren Goldring unter seinen Lumpen hervorkommen; denn er war übel gekleidet. Und als er sich gewärmt hatte, nach Nothdurft, hielt er sein Nachtmahl. Und darauf bat er das Weib, ihn dahin zu führen, wo er die Nacht schlafen sollte. Da sagte das Weib, daß ihm draußen besser sein würde, als drinnen: „denn mit mei-

nem Alten habe ich noch zu keifen, wenn er heim kömmt.“ Er ließ sie gewähren. Sie gingen sodann hinaus: er nahm die Harfe und trug sie mit sich. Das Weib ging dahin, wo eine Kornscheune war, und führte ihn darein, und sprach, er sollte sich dort einrichten, und sagte, sie wähne, daß er dort seines Schlafes genießen werde. Nun ging das Weib hinweg, und besorgte, was sie nöthig hatte.

Aber der Mann war müde, als er heim kam, und übel zufrieden, da alles ungethan war, was sie besorgen sollte. Der Mann sagte, groß wäre ihre Unglückseligkeit, da er jeden Tag mehr arbeite, als er vermöchte, sie aber wäre so faul und leidig, daß sie sich nicht des geringsten annehmen wollte, wobei Gewinn wäre. „Sei nicht zornig, mein Alter, (sagte sie) dieweil es nun in kurzer Stund sein kann, daß du erwerben magst, damit wir all unser Lebtage glückselig sind.“ — „Was ist das?“ sagte der Mann. Das Weib antwortete: „Hier ist bei uns zur Herberge kommen

ein Unbekannter, und ich vermuthe, er führe gar großes Gut mit sich; er ist schon zu höherem Alter gelangt, muß aber der stärkste Kämpe gewesen sein, obschon er nun sehr müde ist, und nicht däucht mir seinesgleichen gesehen zu haben: dennoch halte ich ihn jetzt für entschlafen und sehr abgemattet." Da sagte der Mann: „Es scheint mir unräthlich, die wenigen zu ermorden, die hieher kommen." Sie antwortete: „Was willst du noch lange so elend bleiben, da dir alles in die Hand wächst? Und entweder du erschlage ihn, oder ich nehme ihn mir zum Manne, und dann werden wir dich ins Unglück hinaus stoßen. Auch kann ich dir den Anschlag sagen, daß er von Heirat mit mir sprach gestern Abend, aber wenig erheblich wird es dir dünken, obschon er verliebt zu mir geredet hat, und mit mir scherzen wollte, da, wo die Kleider zuhüllen. Und das ist mir der kürzeste Rath, ihn mir zum Manne zu nehmen, dich aber weg zu jagen, oder dich zu erschlagen, wenn du nicht darnach thun willst, wie ich will."

Und es wird gesagt, daß der Mann unter Weibesherrschaft stand, und sie brachte es endlich dahin, daß er auf ihre Anreizung hörte, nahm seine Axt, und schärfte sie sehr. Und als er fertig war, führte das Weib ihn dahin, wo Heimir schlief; und er schnarchte laut. Da sprach das Weib zu dem Manne, daß er ihn aufs hurtigste anfallen, und dann mit Laufen davon eilen sollte; „denn nicht magst du vor seiner Stimme, noch Stärke bestehen, wenn er dich mit Händen ergreift." Sie nahm die Harfe und lief fort mit ihr. Nun ging der Mann hinzu, wo Heimir schlief: er hieb nach ihm, und es ward eine große Wunde, und die Axt ging ihm los: dann lief er alsbald hinweg, wie er zum schnellsten mochte. Nun erwachte er (Heimir) von der Unthat, und es däuchte ihm die Fülle. Und es wird gesagt, daß bei seinem Verscheiden so großes Geschrei erscholl, daß die Säulen des Hauses aus einander gingen, und das ganze Haus einfiel, und ein großes Erdbeben ward. Und damit endete sich sein Leben.

Nun kam der Mann dahin, wo das Weib war, und sagte, daß er ihn erschlagen habe: „doch ward da ein solch Getöse, daß ich nicht wußte, wohin ich fliehen sollte; und dieser Mann war ein gar gewaltiger Mann: dennoch wähn' ich, daß er nun bei Hel sei." Das Weib sagte, daß er Dank haben sollte für die That: „und wähn' ich, daß wir nun überreiches Gut haben, und wir sollen versuchen, ob ich wahr gesagt habe."

Nun zündeten sie Feuer an, und das Weib nahm die Harfe und wollte sie aufmachen: und da war kein andrer Rath, als sie zu zerbrechen, dieweil sie nicht Geschicklichkeit dazu hatte; und so kriegte sie die Harfe auf: und da sah sie ein Mägdlein, daß ihr däuchte nie ein solches gesehen zu haben; doch war auch reiches Gut in der Harfe. Da sprach die Alte: „Es wird nun geschehen, wie öfter, daß es übel gedeihet, den zu verrathen, der einem trauet: es scheinet mir, als ob ein unmündig Kind uns sei zu Han-

den kommen." Der Mann antwortete: „Nicht ist dieses so, wie ich dachte; dennoch soll man nicht darob rechten." Und nun fragte er, welches Stammes sie wäre. Aber diese junge Maid antwortete mitnichten, als wenn sie noch nicht sprechen gelernt hätte. „Nun ergeht es, wie ich voraussah, daß unser Anschlag übel ablaufen würde (sagte der Mann): wir haben eine große Thorheit begangen: was sollen wir nun mit diesem Kinde anfangen?" Das Weib antwortete: „Ich weiß guten Rath dazu: wir sollen sie für unsere Tochter ausgeben, und sie sodann aufziehen." — „Das wird keiner glauben." sagte der Mann. „Das ist leicht zu machen (sagte Grima), sie soll nach meiner Mutter seliger, Kraka *) heißen." — „Das wird keiner glauben (sagte der Mann): viel anmuthiger ist dieses Kind, als wir, denn wir

*) Das heißt: Krähe oder die Schmutzige.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

sind schrecklich häßlich, und schwarz und scheußlich, wir beide Ehegenossen, und es wird keinem wahrscheinlich dünken, daß wir ein solches Kind haben mögen, so mißgeschaffen wie wir beide sind." Da sprach das Weib: „Nicht weißt du, was ich für Listen habe, daß es nicht unglaublich dünken möchte, daß wir ein solches Kind haben sollten: ich werde sie kahl scheeren lassen, und Theer einschmieren, oder anderes, was am sichersten ist, daß sobald kein Haar hervorkomme; sie soll einen schmutzigen und tiefen Hut haben; auch soll sie nicht wohl gekleidet sein: da wird sie uns ähnlich werden von Antlitz. Mag geschehen, daß man es glaubt, daß ich die schönste und reizendste der Frauen gewesen sei, da ich noch jung war und daheim in meines Vaters Hofe. Sie soll auch die niedrigste Arbeit verrichten."

Da wähnten sie, der Mann und das Weib, daß sie (Aslög) nicht sprechen könnte, da sie ihnen nimmer antwortete.

Nun ward das gethan, was das Weib sich vorgesetzt hatte, und wuchs Aslög dort auf in großer Armuthseligkeit.

SBB 013401766624

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hagen, Friedrich Heinrich von der, 1780-1856

Volsunga-Saga oder Sigurd der Fafnirstoedter und die Niflungen

Breslau 1815

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.L.22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11696582-5